

Neutestamentliche Wirklichkeit

Band 1

Manfred R. Haller

Inhalt

Vorwort

- Kapitel 1: Das Bild der Herrlichkeit Gottes
- Kapitel 2: Vier lebendige Wesen
- Kapitel 3: Räder voller Augen
- Kapitel 4: Die Gestalt eines Thrones
- Kapitel 5: Ein Mensch auf dem Thron
- Kapitel 6: Das Wesen neutestamentlicher Wirklichkeit
- Kapitel 7: Das Prinzip von Kreuz und Auferstehung
- Kapitel 8: Gemeinschaftlich, nicht individuell
- Kapitel 9: Der Ratschluss der Zeitalter
- Kapitel 10: Der Leib Christi
- Kapitel 11: Die Wirklichkeit des Leibes
- Kapitel 12: Ihr wahres Wesen
- Kapitel 13: Ihre Wurzeln
- Kapitel 14: Kraft

Vorwort

Der Text dieses Buches ist die vollständige Wiedergabe der Serie von Botschaften, wie sie zunächst in unserer Monatszeitschrift IN CHRISTUS abgedruckt worden ist. Wie der Titel bereits zum Ausdruck bringt, geht es um das Wesen und die Gestalt der neutestamentlichen Wirklichkeit.

Viele Christen haben sich noch nie die Mühe genommen, nach dem zu fragen, was denn nun eigentlich «wirklich» *neutestamentlich* ist im Unterschied zu all dem, was wir aufgrund der Überlieferung und Tradition, in der wir aufgewachsen sind oder in die wir hineinkamen, als wir zum Glauben an unseren Herrn Jesus Christus gelangten, für neutestamentlich halten.

Dieses Buch zeigt anhand tiefschürfender und umfassender Analysen, worin diese neutestamentliche Wirklichkeit besteht, was sie beinhaltet, wie sie sich konkret darstellt, und welches ihre Beweggründe und ihre Ziele sind. Wer den Mut aufbringt, sich der Herausforderung dieses Themas zu stellen, muss wissen, dass er sich damit auf ein Wagnis eingelassen hat, dessen Ausgang für ihn noch völlig offen ist.

Als erstes wird ihm zugemutet, dass er die Brille weglegt, mit der er bisher die Bibel gelesen hat. Was in diesem Buch dargelegt wird, ist nicht eine weitere Interpretation neutestamentlicher Aussagen, neutestamentlicher Lehraussagen im Unterschied zum Alten Testament, keine neue Auslegung des neutestamentlichen Textes also. Es geht uns überhaupt nicht in erster Linie um den Text des Neuen Testaments, sondern, wie der Titel sagt, um die Wirklichkeit dessen, was im Neuen Testament geoffenbart und schriftlich niedergelegt worden ist, um die geistlich Wirklichkeit also, von der dieser Text redet und die von all denen bezeugt wird, die ihn verfasst haben

Der Text des Neuen Testaments ist für uns nicht die Offenbarung selbst, sondern das Zeugnis von dieser Offenbarung. Er ist ein Fenster, durch das wir hinblicken auf das, was uns durch und in Christus geoffenbart und auch geschenkt wurde, er ist bloß Offenbarungsmittel, ein Dokument, aufgrund dessen wir die Wirklichkeit dieser Offenbarung erschließen und uns aneignen können.

Wir werden auf wesentliche Schlüsselbegriffe stoßen, um welche die ganze Offenbarung kreist und in denen sie sich manifestiert; aber diese Begriffe sind nicht aus dem Bibeltext abgeleitet oder mit seiner Hilfe konstruiert worden. Wir huldigen keinem Biblizismus und sind frei von jeder Theorie irgendwelcher Verbalinspiration.

Das Neue Testament ist ein sehr menschliches Buch, und erst, wenn wir es als solches akzeptieren und begreifen, fangen wir an, seine göttliche, pneumatische Dimension zu erkennen und zu sehen, was es in Wirklichkeit bezeugt.

Dann aber wird er in eine Welt entführt, die nur für diejenigen fassbar und wirklich ist, die durch den Geist Gottes erleuchtet und zubereitet worden sind. Denn das, wovon wir sprechen, bewegt sich nicht auf der Ebene irgend einer Lehre, einer Doktrin, einer bestimmten Theologie oder bibeltreuen Betrachtungsweise, sondern auf der Ebene persönlicher Offenbarung durch den Geist, der in jedem Heiligen wohnt.

Es sind eben *geistliche Wirklichkeiten*, von denen hier die Rede ist, und diese lassen sich nicht durch vorgeprägte Lehraussagen einfangen. Systematisch wird hier die neutestamentliche Wirklichkeit aus allen historischen, theologischen, biblizistischen, evangelikalischen oder auch pentekostalen bzw. charismatischen Verpackungen und Vorurteilen herausgeschält und in den pneumatischen Strom der göttlichen Offenbarung des Heiligen Geistes zurückgeführt.

In verschiedener Hinsicht betreten wir Neuland und sprechen von Wegen, die erst von wenigen begangen worden sind. Dieses ganze Buch ist ein einziges Plädoyer für Weite des Herzens, für einen offenen Horizont, für die Freiheit des Geistes und die Freiheit Gottes überhaupt im Gegensatz zu aller Enge und Gedankenarmut des abgewirtschafteten, bankrotten herkömmlichen «Bibelchristentums».

Der Herr ist der Geist, und wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit - das ist das Motto dieses Buches, und es ist auch das Prinzip, das uns in allem leitet. Es ist derselbe Geist, der die Bibel inspiriert und Menschen dazu bewegt hat, sie niederzuschreiben. Aber unser Herr ist nicht das Buch, sondern der Geist, welcher der Geist des erhöhten Christus, der Geist des verherrlichten Sohnes, der Geist der Auferstehung und der Offenbarung ist.

Darum können sich Geist und Bibel nie widersprechen. Wo Widersprüche auftauchen, handelt es sich um menschliche Interpretationen, Meinungen und Vorurteile im Blick auf den Bibeltext, niemals aber um die Offenbarung, die durch den Text zum Ausdruck gebracht werden soll. Der Text ist bloß Verpackung. Wir wollen den Inhalt und streiten uns nicht um die Verpackung.

Der Inhalt ist die Wirklichkeit, und diese holen wir aus dem Neuen Testament heraus und stellen sie vor den Leser hin. Es ist unser Gebet, dass viele dieses Buch lesen und durch die Lektüre selbst angeregt werden, den Weg dieser Wirklichkeit, nämlich den Weg der Wiederherstellung aller Dinge, unter die Füße zu nehmen.

Im ersten Teil behandeln wir, gleichsam als Ouvertüre für das ganze Werk, das *Bild der Herrlichkeit Gottes*. Das Wesen aller neutestamentlichen Wirklichkeit ist *Herrlichkeit!* Anhand der Vision Hesekiels vom Thronwagen zeigen wir, was diese Herrlichkeit ist und was wir tun müssen, um sie zurückzugewinnen.

Dann folgt eine Beschreibung vom Wesen dieser Wirklichkeit. Wir sprechen da von den Grundlagen, auf denen die neutestamentliche Wirklichkeit beruht und wie man zu ihr gelangt. Ihre Eigenart wird herausgearbeitet und auch, woran man sie erkennt und wie man sie praktisch erfahren kann.

Schließlich wird weiter ausgeholt und gezeigt, dass das, was wir neutestamentliche Wirklichkeit nennen, das zentrale Thema des Ratschlusses Gottes aller Zeitalter ist und dass es in Christus verkörpert und manifestiert worden ist und in Ewigkeit in Christus sein wird.

Im abschließenden Teil dieses 1. Bandes werden wir konkreter. Die neutestamentliche Wirklichkeit ist identisch mit dem, was das Neue Testament einhellig *Leib Christi* nennt. Er ist die Verkörperung (darum Leib) der neutestamentlichen Wirklichkeit. Wir arbeiten deshalb heraus, welches die Wirklichkeit des Leibes Christi ist, ihre *pneumatische Dimension*, ihr *wahres Wesen*, ihre *Wurzeln* und ihre *Dynamik*. Es ist wichtig, hier gründlich vorzugehen und nichts zu übereilen. Darum nehmen wir uns Zeit, die verschiedensten Aspekte im Blick auf das Wesen dieses Leibes zu prüfen und zu erläutern.

Es sind mindestens zwei weitere Bände dieses Buches geplant. Die Christenheit muss wieder neu wissen, welches ihre Berufung ist, und was Gott heute von den Seinen erwartet. Mehr als alles, was heute geschieht und den Sinn und die Gedanken der Gläubigen ausfüllt, ist es neutestamentliche Wirklichkeit, die von uns gefordert wird. Wohl dem Leser, der bereit ist, sich der

Offenbarung, die ihn durch das Lesen dieses Buches erreicht hat, zu stellen und ihr zu gehorchen. Das Ergebnis wird wunderbar sein. Der Herr segne alle, die dieses Buch lesen und danach handeln.

CH-8134 Adliswil, zu Ostern 1994

Manfred R. Haller

Kapitel 1: Das Bild der Herrlichkeit Gottes

«Das war das Aussehen des Bildes der Herrlichkeit Jahwes (lies Jachwähs) - Und als ich es sah, fiel ich nieder auf mein Angesicht» (Hes. 1,28b).

«Der Gott der Herrlichkeit erschien unserem Vater Abraham, als er in Mesopotamien war und sprach zu ihm Geh aus deinem Lande und aus deiner Verwandtschaft, und komm in das Land, das ich dir zeigen werde» (Apg 7,2).

«Und sie hatte die Herrlichkeit Gottes» (Offb. 21,11).

«der Lichtglanz des Evangeliums der Herrlichkeit des Christus, welcher das Bild Gottes ist» (2. Kor 4,4).

«Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bilde von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist» (2 Kor. 3,18).

«Denn es geziemte ihm, um deswillen alle Dinge und durch den alle Dinge sind, indem er viele Söhne zur Herrlichkeit brachte, den Urheber ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen» (Hebr. 2,10).

«denen (d h. seinen Heiligen) Gott kundtun wollte, welches der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses sei unter den Nationen, welches ist Christus in (bzw. unter) euch, die Hoffnung der Herrlichkeit» (Kol. 1,27).

Wir beginnen mit diesem Kapitel eine neue Reihe von Betrachtungen über die *«Neutestamentliche Realität»*. Dieser Begriff mag vielen neu und möglicherweise nicht auf Anhieb verständlich erscheinen, aber er fasst doch sehr genau und geistlich umfassend zusammen, was Gottes Ziel vor Grundlegung der Zeitalter war, worauf Gott also hinarbeitet, wozu wir gelangt sind, seitdem wir uns in Christus befinden und von neuem geboren wurden, welches der Raum ist, in dem Christen leben und Gott in Jesus Christus erfahren können - mit anderen Worten, es handelt sich um die Fülle der neutestamentlichen Offenbarung in Jesus Christus.

Dabei geht es uns nicht um Dinge, die das Neue Testament einfach lehrt, sondern um das Wesen dessen, was mit Christus gekommen ist, womit wir es zu tun haben; um das Wesen unseres Glaubens und unseres Lebens und um das Wesen und die Natur unserer Gemeinschaft mit Gott und untereinander. Man kann neutestamentliche Realität nicht abstrakt lernen, wie man irgend einen Stoff auf eine Prüfung hin lernt. Man kann nur auf dem Wege der Erfahrung, auf dem Weg göttlicher Führungen und Behandlungen, mit anderen Worten: auf dem Wege des Kreuzes dahin gelangen.

Um diese neutestamentliche Realität zu erkennen und in ihr zu leben, benötigen wir Offenbarung, und bevor wir Offenbarung empfangen können, müssen wir von oben her geboren werden.

Nikodemus wollte die Wirklichkeit des Reiches Gottes mit seinem Verstand erkennen, so wie man wissenschaftliche Forschung betreibt. Bevor Jesus überhaupt auf seine Annäherungsversuche einging, nannte Er ihm die Bedingungen, die erfüllt sein mussten, um das Reich Gottes überhaupt nur sehen, geschweige denn, in es hineingelangen zu können:

«Es sei denn, dass jemand von neuem (von oben her) geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen» - «Es sei denn, dass jemand aus Wasser und Geist geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen» (Joh. 3,35).

Es hat keinen Sinn, über die Dinge Gottes zu reden, wenn diese grundlegende Bedingung nicht erfüllt ist. Zuerst müssen wir eine bestimmte Art von Leben haben, und dann erst können wir erkennen, wie man erkennen muss.

Mit dem Leben kommt die Offenbarung, und Offenbarung empfangen wir dann, wenn an uns und in uns etwas geschieht, wenn Gott an uns handelt, wenn wir mit der Wirklichkeit Gottes in Berührung kommen und durch den Geist in die Dinge Gottes eingeführt werden.

Das Wort Jesu an Nikodemus hat eine weit umfassendere und tiefere Bedeutung als nur die Tatsache, dass wir wiedergeboren sein müssen. Alle Dinge Gottes müssen uns durch Offenbarung erschlossen werden, wir müssen gleichsam immer neu in sie hineingeboren werden, wir müssen im Leben Christi wachsen und in immer größere Tiefen, Längen, Breiten und Höhen vorstoßen. Wir haben dann Offenbarung empfangen, wenn das Leben in uns berührt wird, wenn an uns etwas geschieht, wenn Christus uns größer und wirklicher wird, wenn wir Schritt für Schritt immer näher an den ewigen Vorsatz Gottes herangeführt werden.

Wir können hier also nur Wegweiserdienste leisten, Horizonte aufzeigen, Wegmarkierungen setzen, den Weg muss jeder Einzelne selber gehen; die Erfahrungen, die wir benötigen, um in der neutestamentlichen Realität heimisch zu werden, muss jeder Einzelne selber machen. Es gibt hier keine Stellvertretung.

Darum ist das, was wir hier sagen werden, nur für diejenigen verständlich und hilfreich, die bereit sind, aufzubrechen, Altes, Korruptes, bereits unter dem Gericht Stehendes hinter sich zu lassen, das, was dem Weg der neutestamentlichen Realität im Wege steht, was sie verhindert, entstellt, was sie ersetzt und bekämpft, zu verlassen und sich vollständig auf den neutestamentlichen Altar des Kreuzes Christi zu legen und sich vom Feuer der Herrlichkeit Gottes verzehren zu lassen.

Für alle andern, die nicht bereit sind, auf die menschlichen Wege, Traditionen, Interpretationen zu verzichten, wird das, was wir hier darstellen werden, gefährlich. *Von geistlichen Dingen zu wissen, ohne sie vorweisen zu können, wird uns zum Gericht. Es wäre dann besser, wir hätten nie etwas davon gehört.*

Doch keine Angst. Es ist Gottes Wille, dass alle, die durch das Blut des Lammes erkaufte, gerechtfertigt, geheiligt, erlöst wurden, in die Fülle dieser neutestamentlichen Wirklichkeit hineingelangen und in ihr leben, wachsen und die Vollendung erlangen. Was Gott Sich vorgenommen hat, wird Er auch erreichen, und dazu hat Er alle notwendigen Vorkehrungen getroffen und alle Mittel bereitgestellt.

Was wir gesehen, gehört, was wir mit unseren Händen betastet und als Vorgeschmack gekostet haben, ist so herrlich, so unaussprechlich wunderbar und überwältigend, dass es pure Sturheit und besserwisserische Anmaßung wäre, darauf zu verzichten. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es Christen geben soll, die sich willentlich dem verweigern, wozu sie geboren, erwählt und berufen wurden.

Wovon wir zu reden und was wir auf Geheiß Gottes hin zu bezeugen haben, wird jeden für immer verwandeln, der sich ihm öffnet. Was uns erwartet, ist der Weg der Glückseligkeit, der Fülle Gottes in Christus Jesus, der Fülle Gottes *leibhaftig!*

Um das Wesen dieser neutestamentlichen Wirklichkeit zu erfassen, müssen wir beim Äußersten und beim Höchsten einsetzen, von dem die Bibel Zeugnis ablegt: Bei der *Herrlichkeit Gottes*. Alle Wege, Behandlungen, Gerichte und Gnadenerweise Gottes haben letztlich die Herrlichkeit Gottes zum Ziel.

Der letzte Grund, warum alle Dinge existieren, warum es diese Schöpfung gibt, ist - Herrlichkeit! Der Sinn aller Führungen, aller Dunkelheiten, aller Widersprüche und Leiden in diesem Kosmos und in jedem einzelnen Leben ist - Herrlichkeit! Das Geheimnis der Menschwerdung, des stellvertretenden Todes, der Auferstehung und Erhöhung Christi ist - Herrlichkeit!

Leider ist auch dieser Begriff der Christenheit weitgehend verloren gegangen. Wenige Christen können damit überhaupt etwas anfangen, und dies nicht zuletzt deshalb, weil die deutschen Bibelübersetzungen gern und häufig auf den Begriff der «Ehre» ausweichen. Natürlich ist «Ehre» ein Bestandteil der «doxa¹» Gottes, aber sie ist bloß ein untergeordneter Aspekt und eigentlich selbstverständlich, sobald man versteht, was Herrlichkeit ist. Die Herrlichkeit selbst jedoch ist das ganz und gar Unverständliche, Unwahrscheinliche, ja, etwas Paradoxes und eigentlich Unmögliches.

Ehre ist zu irdisch, zu nahe bei dem, was im Werk Gottes immer wieder alles verdorben hat. Herrlichkeit ist das Wesen Gottes, der Charakter Gottes, die innerste Substanz, die «Zentralschau» Gottes (J. Boehme). Aber auch das ist noch nicht die ganze Wahrheit.

Denn diese wäre für uns unfassbar, unerreichbar, absolut abstrakt und theoretisch, würde sie nicht konkret, manifest, nähme sie nicht Gestalt an und hätte sie nicht ein menschliches Gesicht. Herrlichkeit hat zu tun mit der Ausstrahlung Gottes, mit der Gestaltwerdung Gottes, mit der Erscheinung und Manifestation Gottes - und das alles im Zusammenhang mit der Geschichte der Sünde, des Todes und der Verderbnis dieses zur Herrlichkeit bestimmten Kosmos.

Dass Gott Sünder wie dich und mich gesucht, gefunden begnadigt, gekreuzigt, auferweckt, in himmlische Örter versetzt, zum Leib Seines Sohnes zusammengefügt und zur Mitherrschaft berufen und ermächtigt hat, das ist Herrlichkeit! Christus alles und in allem, Gott alles in allem - das ist Herrlichkeit! Gott durch erlöste Sünder, durch eine wiederhergestellte Schöpfung zum Ausdruck gebracht, dargestellt, reflektiert, verkörpert - das ist Herrlichkeit!

Wer geöffnete Augen hat, wird beim Lesen und Bewegen der Bibel immer wieder feststellen, wie das Programm der Herrlichkeit Gottes durch alle Ritzen und Fugen des biblischen Berichts durchscheint und -schimmert. Es wäre eine reizvolle Aufgabe, die Bibel unter dem Aspekt der Herrlichkeit Gottes auszulegen und aufzuschlüsseln, aber dazu würden Zeitalter benötigt, die uns nicht mehr zur Verfügung stehen.

Stattdessen wollen wir dorthin blicken, wo Menschen Zeugen der Herrlichkeit Gottes wurden. Ich denke da an zwei Gestalten, welche die Herrlichkeit Gottes mit den Augen des Geistes geschaut und sie uns anschließend in lebendigen Bildern geschildert haben. Auch von Abraham wissen wir, dass ihm «der Gott der Herrlichkeit» erschienen ist, aber wir wissen nicht, in welcher Gestalt er sie gesehen hat. Das Neue Testament teilt uns mit, dass er «eine Stadt gesehen habe, die Grundlagen hat», und Jesus selbst sagte von ihm, er habe ihn gesehen.

Aber von Abraham selber erhalten wir keine Beschreibung dieser Erscheinung, darum können wir sie hier auch nicht direkt zugrunde legen. Es ist jedoch sehr aufschlussreich, zu wissen, dass er als der Vater aller, die glauben, das Ziel aller Dinge, die Vollgestalt und die Verwirklichung der Herrlichkeit Gottes, vor Augen hatte und für dieses Ziel lebte.

Diese Vision, diese Gottesbegegnung, dieses Anschauen der Herrlichkeit Gottes, wenn auch von weiter Ferne, war der Motor seines Glaubens, das Motiv seiner Treue und Hingabe und der Grund seines Gehorsams. Abraham sah - und darum gehorchte er.

Wir wollen uns nun etwas ausführlicher mit der Offenbarung der Herrlichkeit Gottes bei Hesekiel beschäftigen, weil sie uns direkt in unser Thema der neutestamentlichen Realität einführt. Äußerlich gesehen ist die Vision Hesekiels etwas vom Schwierigsten, das sich in der ganzen Bibel findet. Aber für solche, die bereits in der neutestamentlichen Realität leben, ist sie kein undurchdringliches Rätsel mehr.

Das ganze Neue Testament liefert uns die Schlüssel zu dieser Erscheinung, und durch die Salbung Gottes, den Heiligen Geist (der übrigens auch «der Geist der Herrlichkeit» genannt wird), wird es uns gelingen, alle wesentlichen Gesetzmäßigkeiten und Charakteristiken darin zu finden, die der neutestamentlichen Realität zugrundeliegen.

Bevor wir aber nähere Einzelheiten vornehmen, wollen wir den Herrn um Weisheit und Offenbarung bitten:

«Herr, mit dem vor uns liegenden Thema berühren wir das innerste Heiligtum, das Zentrum Deiner Offenbarung, das Herzstück Deines Wesens und die innerste Mitte Deines ewigen Vorsatzes. Wir sind nicht würdig, überhaupt davon zu wissen, geschweige denn, daran teilzuhaben. Und doch hat es Dir gefallen, uns in Deine Geheimnisse einzubeziehen, und wie Du das getan hast und immer wieder tust! Du bist wunderbar!

Schenke uns erleuchtete Augen des Herzens, damit wir sehen, was Du denen bereitet hast, die Dich lieben. Wie Moses bitten wir: «Lass mich Deine Herrlichkeit sehen»! Lass das Licht Deiner Offenbarung so stark auf uns scheinen, dass es alle fleischliche Neugierde in uns tötet, dass es uns erschlägt und für immer unfähig macht, die Dinge des Geistes ins Fleisch herunterzuzerren und zu verderben.

Beschneide unsere Herzen und entfache in uns jenen Hunger, jenes geistliche Verlangen, Dich zu erkennen und in Dir erfunden zu werden, wie es alle Deine wahren Diener auszeichnete. Nimm uns unsere Blindheit, zerreiße alle Schleier, die uns verwirren und verstricken, und lass uns in die Wirklichkeit Deiner Herrlichkeit eintreten, zu der wir berufen sind.

Vor Dir werfen wir uns in den Staub. Wir liegen auf Deinem Altar und bitten darum, dass Dein Feuer falle und das Opfer verzehre. Wie Hiob verabscheuen wir uns und tun Buße in Staub und Asche. Dein ist das Reich, die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.»

Der Thronwagen Jahwes

Als Hesekiel seine Vision vom Bilde der Herrlichkeit Jahwes empfing, befand sich das Volk am Tiefpunkt seiner Geschichte. Er selber war «inmitten der Weggeführten», d. h. derer, die durch Nebukadnezar nach Babylon deportiert worden waren. Das Volk hatte sich so weit von Gott und Seiner ursprünglichen Offenbarung entfernt, dass Gott nur noch das Gericht übrig blieb.

Dieses Gericht traf Jerusalem in drei verschiedenen Schüben. Im Jahre 605 v. Chr. überfiel er die Stadt, überwältigte den damaligen König Jojakim und nahm eine erste Anzahl von prominenten Gefangenen mit nach Babylon, unter ihnen auch Daniel und seine Freunde. 597 v. Chr. kam er ein zweites Mal und verschleppte Zehntausende von Judäern nach Babylon. Diesmal war Hesekiel dabei, und unter den Gefangenen befand sich auch König Jojachin.

Ein drittes Mal schließlich eroberte er Jerusalem, verbrannte die Stadt mit dem Tempel und setzte einen Statthalter ein, der in seinem Namen für Ordnung sorgen sollte. Da Hesekiel einer Priesterfamilie entstammte und auch im Hinblick auf den Priesterdienst streng nach dem Gesetz und den Vorschriften des Tempelkultes erzogen worden war, bangte er ganz besonders um das Schicksal des Tempels. In diese Situation hinein traf ihn die Erscheinung am Flusse Kebar.

Welches war die Antwort Gottes auf all diese Schrecknisse, auf all diese Verwüstungen, auf den schrecklichen Verfall des Volkes, das tief in die heidnischen Kulte der vorisraelitischen Völker verstrickt war? Gott antwortete mit der Offenbarung Seiner Herrlichkeit! Hesekiel sollte in aller Klarheit sehen, was Gott charakterisiert, von welcher Art und Qualität alles ist und sein muss, womit sich Gott identifiziert und was Seinen Zwecken und Zielen dient, so dass er als Prophet dem Volk aufs Neue den Weg zurück zu Gott und zur Wiederherstellung des Bundes zeigen konnte.

Gott zeigte ihm die tiefe Verderbnis des Volkes und seiner Führer, und wie sich die Herrlichkeit, Seine glorreiche Schekhina-Herrlichkeit, vom Tempel weghob, weil Gott nichts gemein hatte mit den Gräueln, die das Volk an heiligster Stätte beging. Gott ist ein heiliger Gott, und dies war das erste, was Hesekiel zur Kenntnis zu nehmen hatte.

Auch wenn alles, was mit dem Tempel und dem priesterlichen Kult zusammenhing, von Gott stammte und bis ins Einzelne von Ihm angeordnet worden war, so gab Gott es dennoch der Vernichtung preis, sobald es nicht mehr Ihn repräsentierte und Seinem Charakter gerecht wurde. *Das Zeugnis Gottes auf Erden muss mit dem Charakter und der Natur Gottes übereinstimmen, sonst löst sich Gott davon und gibt es preis.*

Er zerstört es nicht unmittelbar, Er zieht sich lediglich davon zurück. Es kann noch jahrelang, sogar jahrhundertlang unverändert weitergeführt werden, aber es ist nicht mehr das Zeugnis Gottes. Die Herrlichkeit ist gewichen, und darum ist es zu etwas Gemeinem, Profanem geworden. Gott war nicht mehr darin, auch wenn äußerlich alles seinen gewohnten Verlauf nahm.

Diese geistliche Erkenntnis besaß bereits die Frau Pinehas, eines der Söhne Elis in Silo zur Zeit des jungen Samuel. Als sie schon im Sterben lag, nachdem sie vernommen hatte, dass die Philister die Bundeslade erbeutet hatten, gab sie dem eben zur Welt gebrachten Sohn den Namen «Ikabod» (Nicht-Herrlichkeit) und rief entsetzt und erschüttert aus: «Nun ist die Herrlichkeit von Israel gewichen».

Die Lade mit den Cherubim der Herrlichkeit hatte das Heiligtum zu Silo verlassen, und das Volk konnte sich nicht mehr auf sie als das Zeugnis Gottes, als Verkörperung der Gegenwart und Autorität Gottes berufen. Was die Lade darstellte, wurde in Israel nicht mehr gefunden, darum ließ Gott sie in die Hände der Feinde Israels fallen, und Israel erlitt eine schmachvolle Niederlage. Gott war nicht mehr mit Israel. Die Lade hatte das Land verlassen.

So war es jetzt zur Zeit Hesekiels. Nur ging diesmal nicht nur die Stadt und das Tempelgebäude, sondern auch die Bundeslade mit den sich darin befindlichen Tafeln des Gesetzes verloren. Dafür zeigte Gott Seinem Propheten die geistliche Wirklichkeit der Bundeslade, des Zeugnisses Gottes, so wie sie als himmlische und pneumatische Realität vor und in Gott besteht und wie sie immer in der unsichtbaren Welt existiert hat.

Alle sichtbaren Dinge sind nur Abbilder von geistlichen Wirklichkeiten, die auch dann existieren, wenn sie auf Erden keine konkrete Entsprechung mehr haben. Was aber sah Hesekiel denn in seiner Vision? Und welche geistlichen Gesetzmäßigkeiten und Charakteristiken können wir daraus ableiten? Worin besteht die Herrlichkeit Gottes, und was muss vorhanden sein, damit wir sagen können, etwas sei eine Verkörperung oder lebendige Manifestation dieser Herrlichkeit?

Eine große Wolke und ein Feuer

«Und ich sah Und siehe, ein Sturmwind kam vom Norden her, eine große Wolke und ein Feuer, sich ineinanderschlingend, und ein Glanz rings um dieselbe; und aus seiner Mitte, aus der Mitte des Feuers her, strahlte es wie der Anblick von glänzendem Metall» (1,4).

Gleich zu Anfang begegnen wir jenem ungeheuren Typus der persönlichen Gegenwart und Anwesenheit Gottes in der ganzen Bibel: Der Wolke und dem Feuer! Wer dächte da nicht gleich an die Wolke und an die Feuersäule, die Israel aus Ägypten und durch die Wüste hindurch geführt hat?

Die Wirklichkeit Gottes kann nur mit Feuer annähernd beschrieben werden, und hier wird diese Realität durch die nähere Bezeichnung des Feuers noch ins Unermessliche gesteigert: *«sich ineinander schlingend»*. Das ist Feuer in Bewegung, und es drückt ganz unmissverständlich klar und kompetent aus, dass der Gott, der Sich hier durch Seinen Thronwagen offenbart, ein Gott gewaltiger Bewegungen, einer gewaltigen, entfesselten Dynamik und Kraft ist.

Dies ist keine Dynamik nach außen. Dieser werden wir später wieder begegnen Es ist eine Dynamik nach innen. Wer der Herrlichkeit Gottes begegnet, und wer Zeuge wird, wie diese Herrlichkeit auch ein äußeres Gefäß findet, durch das sie sich zum Ausdruck bringen kann, wird mit hineinverschlungen in diese Dynamik, wird Teil dieser brodelnden Bewegung, wird selber ergriffen, gedrängt, überwältigt und gerät in Turbulenzen und Eruptionen der Liebe und der Kraft Gottes, wie sie dem Wesen des Feuers entsprechen.

Worte können nicht angemessen ausdrücken, was Gottes Herrlichkeit ihrem Wesen nach ist - darum schenkte Gott dem Hesekiel auch diese Visionen, wo sich die Herrlichkeit Gottes vor seinen Augen ereignete. Genauso können wir sie nicht lehrmäßig fassen. Wir müssen uns ihr aussetzen. Wir müssen uns in die Nähe dieses Feuers begeben und es auf uns wirken lassen Dann werden wir erfahren, was Hesekiel gesehen hat.

Feuer verzehrt. Die Propheten nannten ihren Gott ein «verzehrendes Feuer». Wer unter die Kraft dieses Feuers gerät, kommt in die Glut dieses Feuers, der wird von einer brennenden Leidenschaft verzehrt, aber er gerät auch unter das Gericht dieses Feuers, das alles, was nicht Gott darstellt, verkörpert, enthält verbrennt.

Feuer läutert. Durch die Katastrophe der Rebellion Satans und durch den Fall der ersten Schöpfung wurde alles, was Gott geschaffen hat, unrein. Es verfiel der Sünde und dem Tode und trägt die Spuren der Verderbnis in sich. Auch wenn durch die Erlösung von Golgatha alle Dinge wieder in ihre ursprüngliche Bestimmung zurückgeführt werden können, müssen sie dennoch durch das Feuer des Gerichts geläutert und verwandelt werden. Die Materialien, die wir am himmlischen Jerusalem finden, sind durch das Feuer hindurchgegangen und durch das Feuer zu dem geworden, was sie in Ewigkeit sein werden.

Wer also neutestamentliche Realität anstrebt, wer sich danach ausstreckt, der Herrlichkeit Gottes einen angemessenen Ausdruck zu geben, wird durch das Feuer geprüft, er muss die Feuerprobe bestehen. Es warten Leiden, Entbehrungen, Dunkelheiten auf ihn, die ihm möglicherweise erspart bleiben würden, ginge er den breiten Weg der Masse.

Gott will absolute Echtheit. Das Zeugnis Gottes ist durch Lauterkeit und Wahrheit gekennzeichnet. Selbst das Gold der himmlischen Stadt ist durchsichtig wie Glas. Warum? Damit nichts da ist, was die Herrlichkeit Gottes trüben und daran hindern könnte, daraus hervorzustrahlen. Darum benötigen wir das Feuer.

Das Feuer befreit uns von jeder Schlacke, von jeder Trübung, von jeder Undurchsichtigkeit. Der Weg der Herrlichkeit Gottes kennt keine Oberflächlichkeit, keinen «easy way out», keine schnellen Lösungen und «Instant»- Resultate. Es muss durchs Feuer hindurch.

Zum Feuer kommt der Druck. Du gerätst unter Druck, wenn du den Weg der Herrlichkeit Gottes beschreitest. Wenn du den Gott der Bibel suchst, wenn du die Herrlichkeit meinst, von der die Bibel Zeugnis ablegt, wirst du lernen müssen, unter Druck auszuhalten, Lasten zu tragen, die dir immer wieder zu schwer erscheinen werden.

Vergiss nicht, auch wenn Gott ein Gott des verzehrenden Feuers ist, so ist er dennoch der Gott aller Gnade. *Für jedes Maß von Leiden und Druck hat Gott auch ein besonderes Maß an Gnade.* Du kannst die Gnade nicht im Voraus haben. Aber sie wird da sein, wenn du sie benötigst.

Feuer wärmt und leuchtet. In Gott gibt es keine Kälte. Wo immer die Wirklichkeit Gottes geoffenbart ist und weilt, wird alles erwärmt und durchglüht. Es gibt keine Gleichgültigkeit bei Gott.

Die Bibel redet von innigem Mitgefühl und Erbarmen, und schon in diesem letzten Wort schwingt die Wärme mit. Barmherzigkeit und Warmherzigkeit sind sprachlich sehr eng miteinander verwandt.

Diesen Charakter besitzt alles, was von Gott ausgeht und Gott verkörpert. Kälte gibt es nur dort, wo Gott nicht ist, wo die Herrlichkeit Gottes verloren gegangen ist, wo Menschen aus der Gnade gefallen sind. Und Licht! Gott ist Licht, und Finsternis ist nicht in Ihm.

Herrlichkeit bedeutet Ausstrahlung, Lichtglanz, blendende Heiligkeit. Wo immer Gott auftaucht, wo immer Menschen der Wirklichkeit Gottes begegnen, wird es hell, strahlend hell, so dass sich der Mensch, der Ihm ungeschützt und unvorbereitet gegenübertritt, zu verbergen sucht. Das Zeugnis Gottes wird durch Licht charakterisiert. Es ist hell in den Zelten Israels, die Stadt Gottes ist ein kosmischer Leuchtkörper von ungeahnter Ausstrahlungskraft. Was immer vom verzehrenden Feuer der Herrlichkeit Gottes verschlungen wird, wird Licht.

Und die große Wolke? Die Wolke im Zusammenhang mit der Erscheinung der Herrlichkeit Gottes sagt uns zwei Dinge, die für unser Thema entscheidend sind.

1. Die Wolke ist in der Schrift das Symbol für geistliche (geistige) Wirklichkeit. Man kann sie zwar wahrnehmen, aber sie ist nicht greifbar: in der Gestalt des Nebels kann man mitten durch sie hindurchgehen, ohne ihrer je habhaft zu werden. Für unsere bloßen Sinne ist sie etwas Immaterielles, Geistiges, gleichsam sichtbare Luft.

So ist es mit jedem Zeugnis Gottes. Das Wesentliche ist nicht materiell, die Wirklichkeit Gottes ist eine geistliche Wirklichkeit, das Entscheidende ist nicht das Sichtbare. Man kann sie nicht manipulieren, man kann nicht über sie verfügen. Die Wolke ist das ständige Begleitmotiv im Zusammenhang mit den Gotteserscheinungen der Schrift.

Auch Christus wird «auf des Himmels Wolken» kommen. Es ist dieselbe Wolke, dieselbe Wirklichkeit. Als Jesus Seine Jünger verließ, wurde Er von «einer Wolke» aufgenommen. Wer die Sprache der Bibel versteht, weiß, was damit ausgesagt werden soll. Seither ist Er der lebendigmachende Geist, eine geistliche Wirklichkeit, und die Gemeinde ist die Verkörperung dieser geistlichen Wirklichkeit: Christus alles und in allen.

2. Eine Wolke verhüllt. Das, was geistlich wirklich ist bei Gott, ist den Augen der Sinne entrückt. Für den fleischlichen Sinn, für den seelischen Menschen, auch wenn er wiedergeboren sein sollte, sind die göttlichen Dinge verborgen. «Du bist ein Gott, der Sich verborgen hält», sagt Jesaja.

Nur durch Offenbarung werden göttliche Dinge für uns wirklich, und diesen Wolkencharakter trägt alles, was mit dem neutestamentlichen Zeugnis Gottes zusammenhängt. Die Welt sieht eine Wolke. Die Gemeinde sieht darin die Herrlichkeit Gottes.

1 gr. für «Herrlichkeit»

Kapitel 2: Vier lebendige Wesen

Was hier beschrieben wird, sind die «Cherubime der Herrlichkeit», wie sie der Hebräerbrief im Zusammenhang mit der Bundeslade nennt und wie sie auch sonst in der Bibel ab und zu auftauchen. Wir wollen uns nicht näher bei der Frage aufhalten, wo diese Wesen in der Hierarchie aller geschaffenen Dinge anzusiedeln sind; vielmehr wollen wir die Botschaft verstehen, die sie verkörpern.

Es wird ausdrücklich gesagt, dass es sich um *lebendige* Wesen handle. Die Herrlichkeit Gottes ist in alle Ewigkeit mit der Gestalt eines unbändigen, unverderblichen, ewigen Lebens verbunden. Johannes verbindet im Prolog seines Evangeliums diese beiden Realitäten «In Ihm war Leben» und «wir sahen Seine Herrlichkeit». Alles an Gott ist lebendig, und darum ist auch jede Gestalt des Zeugnisses Gottes aller Zeitalter durch und durch lebendig.

Das Wunder dieses Lebens besteht darin, dass es Auferstehungsleben ist, todloses Leben, unzerstörbares Leben. Der Hebräerbrief bezeugt, dass das neutestamentliche Priestertum nach der Ordnung Melchisedeks «in der Kraft eines unauflöselichen Lebens» bestehe.

Dieses Leben bestimmt alles, dieses Leben beherrscht und reguliert alles, aus diesem Leben muss alles hervorgehen, was göttliche Qualität und ewige Dauer haben will. Es ist ein fruchtbares, siegreiches, triumphierendes, überwindendes Leben, und dieses Leben besitzt göttliche Autorität und göttliche Kraft. Die neutestamentliche Wirklichkeit ist die Wirklichkeit dieses Lebens, das diese lebendigen Wesen repräsentieren und das identisch ist mit der Ordnung des melchisedekischen Priestertums.

In dieser Wirklichkeit gibt es keine Techniken, keine Methoden, keine Organisation und kein Management. Sie organisiert sich selbst kraft des «Gesetzes des Geistes des Lebens in Christus Jesus», und sie bleibt unberührt von den Wandlungen und Bedürfnissen der verschiedenen sich ablösenden Zeitalter. Die Herrlichkeit Gottes ist die Herrlichkeit des Auferstehungslebens Christi, und wenn die Gemeinde je die Herrlichkeit Gottes verkörpern soll, dann muss sie dieses Leben in seiner Vollgestalt, Fülle und Vollendung darstellen.

Hesekiel sieht vier lebendige Wesen- Die Zahl vier ist die Zahl der Schöpfung. Gottes Absicht besteht darin, Sich in allem Geschaffenen zu verherrlichen, zum Ausdruck zu bringen und zu verkörpern. Das Geheimnis des Zeugnisses Gottes ist dieses oben beschriebene Leben, das Leben Gottes in Christus Jesus, und diese Schöpfung ist deshalb da, damit sie von diesem Leben erfüllt, durchdrungen und beherrscht werde und damit sie zur Vollgestalt und Fülle dieses Lebens gelange.

Der Tod ist ein Fremdkörper in diesem Kosmos. Er wurde für das Leben geschaffen, und alles Leben dieser Schöpfung ist nur ein Gefäß, ein Vehikel, ein Schauplatz, eine Bühne, durch die sich das Leben Gottes entfalten und darstellen und das die Herrlichkeit dieses göttlichen Lebens manifestieren soll. Es ist dies ein äußerst bewusstes Leben, wie das die Räder beweisen, die «voller Augen» waren «ringsum».

Das Zeugnis Gottes, das die Herrlichkeit Gottes zum Ausdruck bringt und verkörpert, ist dieses bewusste, göttliche Leben, voll der Erkenntnis des Herrn und Seiner Wege, und jede Gestalt, die dieses Zeugnis auf dieser Erde je hatte, trug als eines seiner Hauptcharakteristiken dieses göttliche Bewusstsein. Ein weiteres zeigt uns die Zahl vier: Das Leben Gottes ist nicht nur allgemein für die ganze Schöpfung bestimmt und wird sich nicht nur in dieser allgemeinen Weise durch die ganze Schöpfung offenbaren, sondern es ist in besonderer und auf vollkommene Weise in Jesus Christus geoffenbart worden.

Wir haben im Neuen Testament vier Evangelien, und jedes dieser vier Evangelien zeigt einen besonderen Aspekt des Lebens Gottes in Christus, wie es den Gesichtern der vier lebendigen Wesen in Hesekiels Vision entspricht:

1 Matthäus - das Angesicht eines *Löwen*. Der Löwe ist der biblische Typus für den *König*. Das Leben Gottes in Christus ist ein *königliches* Leben.

2 Markus - das Angesicht eines *Stieres*. Der Stier war ein Tier für die Feldarbeit. Das Leben Gottes in Christus ist das Leben des *Dienstes* und der *Hingabe* an Gott (der Stier war auch ein Opfertier!).

3 Lukas - das Angesicht eines *Menschen*. Das Leben Gottes in Christus trägt immer ein *menschliches* Antlitz, es hat stets *menschliche* Züge. Wir werden auf diesen Aspekt des Zeugnisses Gottes noch besonders eingehen. Lukas hat in besonderer Weise die *Menschlichkeit* Christi beschrieben.

4 Johannes - das Angesicht eines *Adlers*. Das Leben Gottes in Christus ist das Leben des *ewigen göttlichen Vorsatzes*. Es fasst wie das Johannesevangelium alles in sich zusammen, es hat *himmlische* und *ewige* Wurzeln, und es konzentriert und optimiert sich in der Gestalt des Sohnes Gottes, der in Sich die ganze erlöste und durch den Heiligen Geist erneuerte Menschheit vereinigt. Der Adler bewegt sich in den Lüften der Berge, in den *Höhen der Ratschlüsse und Perspektiven*

Gottes. Genauso orientiert sich das Leben des Zeugnisses Gottes immer und ausschließlich an der Offenbarung dieser Ratschlüsse und Vorsätze Gottes.

All diese Dinge kennzeichnen das Gefährt der Herrlichkeit Gottes, wie Hesekiel es sah, und dies gilt für jede irdische Gestalt, welche die Herrlichkeit Gottes angenommen hat und je annehmen wird. Wo nur eines dieser Aspekte fehlt, handelt es sich nicht um das Zeugnis Gottes, und dann fehlt ihm auch die Herrlichkeit Gottes. Wir werden näher auf diese Dinge eingehen, wenn wir konkret von der neutestamentlichen Gemeinde als dem gegenwärtigen Zeugnis Gottes auf Erden sprechen werden.

Wir müssen noch einen Augenblick bei diesen lebendigen Wesen verweilen. Wir finden sie wieder in der Vision Johannes in Offenbarung 4. Auch da werden sie nicht direkt mit Namen genannt, obwohl er sie kurz beschreibt. Es ist ganz offensichtlich, dass es sich um die «Cherubim der Herrlichkeit» handelt. Cherubim (Mehrzahl von «Cherub») sind die Wächter der Heiligkeit Gottes.

Zum ersten Mal begegnen wir ihnen ganz am Anfang der biblischen Geschichte, nachdem Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben worden waren. Da heißt es: *«Und Er trieb den Menschen aus, und ließ lagern gegen Osten vom Garten Eden die Cherubim und die Flamme des kreisenden Schwertes, um den Weg zum Baume des Lebens zu bewahren»* (1 Mose 3,24).

Die Herrlichkeit Gottes, wie Adam und Eva sie im Paradies erlebt und geschaut hatten, gründete sich auf die absolute Heiligkeit Seines Wesens. Gott hat nichts, absolut gar nichts mit Sünde, Finsternis und Tod zu tun. Sobald Sünde ins Spiel kommt, verliert das, was sündigt, die Herrlichkeit Gottes, und Gott tritt hervor und rechtfertigt und verteidigt Seine Heiligkeit.

Davon zeugen diese Cherubim. Wie die Geschichte der Bundeslade dies deutlich beweist, ist Gott eher bereit, Seine Herrlichkeit preiszugeben, als sich vor den Feinden Gottes zur Sünde und Abtrünnigkeit in Seinem Volke zu bekennen; mit andern Worten: Gott deckt keine Sünde, nur um Seine Ehre und Herrlichkeit vor der Welt zu retten. Sünde muss gerichtet und beseitigt werden, wenn die Herrlichkeit Gottes wieder zurückkehren soll.

Die Cherubim auf der Bundeslade zeugten auch unabhängig von Israel für die Heiligkeit Gottes und brachten Gericht über die Philister, wo immer sie hingebracht wurden. Die Herrlichkeit Gottes verteidigte sich selbst. Aber solange Israel in der Sünde verharrte und sich nicht mehr um die Gebote und um die Heiligkeit Gottes kümmerte, hatte es seinen Status als Träger der Herrlichkeit Gottes verspielt und wurde preisgegeben.

Genauso erging es Adam und Eva. Die Cherubim versperrten den Rückweg ins Paradies, und nur das Gericht über die Sünde und den Sünder konnte die Herrlichkeit Gottes wieder zurückbringen. Dies geschah schließlich durch das Kreuz von Golgatha. Cherubim hatte es auch in der Stiftshütte und im Tempel, ganz besonders am Vorhang, der das Heiligtum vom Allerheiligsten trennte. Erst durch den Tod Christi am Kreuz wurde der Vorhang für immer zerrissen, und der Weg wurde frei für ein neues Zeugnis Gottes, ein neues Gefäß und einen neuen Ausdruck für die Herrlichkeit Gottes in dieser Schöpfung.

Dies eine müssen wir uns durch die Vision Hesekiels sagen lassen: Das Leben, das diese lebendigen Wesen verkörpern, ist ein heiliges, sündloses Leben. Alles, was mit Gott zusammenhängt, alles was Gott repräsentiert und Träger Seiner Herrlichkeit sein soll, muss heilig sein. Wer nach der Herrlichkeit Gottes strebt, muss heilig sein, und Heiligkeit setzt voraus, dass mit der Sünde, mit der Finsternis und mit dem Tod radikal verfahren wurde. Heiligkeit ist nicht ein besonderes Verhalten. Heiligkeit hat zB. nichts, aber auch gar nichts mit Frömmigkeit zu tun. Heiligkeit ist das Gegenteil von Sünde, Verderbtheit, Eigenwille, Stolz, Finsternis und Tod. Heiligkeit hat auch nichts mit Frisuren und Kleidern und Make-up zu tun.

Alle diese Dinge sind durch eine fleischliche Frömmigkeit besetzt und zu einer Geißel der Christenheit gemacht worden. Heiligkeit ist der Charakter, das Wesen Gottes: *«Seid heilig, denn Ich bin heilig»*, forderte Gott Sein Volk im Alten Bund auf, und in einem noch viel radikaleren und umfassenderen Sinne trifft dies auch auf die neutestamentliche Gemeinde zu. Wir müssen diese Wahrheit ganz scharf ins Auge fassen, damit wir nicht einer grenzenlosen Täuschung verfallen. Heiligkeit ist die Voraussetzung für Herrlichkeit Gottes. Herrlichkeit ruht dort, wo Gottes Heiligkeit respektiert und aufrechterhalten wird.

Eine Christenheit, die sich nicht um die Wege und den Charakter Gottes kümmert, kann nicht erwarten, dass die Herrlichkeit Gottes, die Herrlichkeit Christi, auf ihr ruht. Die heutige Christenheit teilt die Tragik von Silo, nachdem die Lade Gottes in die Hände der Philister gefallen war.

Das Zelt war noch dort. Der Altar und das Waschbecken waren noch dort. Im Heiligtum stand der Leuchter, und Woche für Woche wurden wie bisher die «Brote des Angesichts; aufeinandergeschichtet. Man konnte sich dort also noch durchaus bekehren. Man konnte Heiligung predigen und Konferenzen bzw. Seminare abhalten.

Man konnte selbst, wie Salomo dies erlebte, als er am Altar zu Gibeon bei der Stiftshütte betete, obwohl die Bundeslade schon längst in Jerusalem war, dort Offenbarungen und Wunder erleben, wie Hanna und Samuel dies bezeugen können - doch das Allerheiligste war leer. Die Herrlichkeit war von Israel und von Silo gewichen. Wo die Herrlichkeit weicht, verliert das Gefäß den Zeugnischarakter. Die Bundeslade kehrte nie mehr in die Stiftshütte zurück. Das Zelt war nicht mehr das Zelt des Zeugnisses von dem Tage an, als die Lade es verließ.

Dasselbe gilt für jede Form christlicher Gemeinschaft, die sich zwar mit dem Werk Christi befasst, von dem die Geräte in der Stiftshütte im einzelnen reden, und versucht, Menschen für Christus zu gewinnen, die aber nicht das Wesen und den Charakter Christi darstellt und als gemeinschaftliche Körperschaft auslebt. Gott ist ein heiliger Gott, Christus ist die Manifestation der Heiligkeit Gottes, und der Heilige Geist ist auch der Geist der Heiligkeit Gottes.

Aus diesem Grunde rufen die lebendigen Wesen und die Ältesten in der Offenbarung immer wieder «Heilig (Gott), heilig (Christus), heilig (der Heilige Geist)»! Wir können vieles tun und bezeugen, wir können bis zu einem gewissen Grade im Segen Gottes wirken und wunderbare Gebetserhörungen erleben. Aber wo der menschliche Eigenwille Regie führt, wo Sünde geduldet und Abfall gepredigt wird, wo Traditionen jeglicher Art das Geschehen bestimmen oder Lehren und Bewegungen zu Götzen werden, da ist die Herrlichkeit gewichen.

Und - vergesst nicht - sie kehrt nie mehr dorthin zurück! Sie sucht sich neue Ausdrucksformen dort, wo Menschen bereit sind, den Weg des Kreuzes und der Überwinder zu gehen, *außerhalb des Lagers*. Dort kann die Herrlichkeit Gottes sich aufs neue Ausdruck verschaffen und manifestieren, aber auch nur so lange, als dieser Ausdruck das Wesen und die Heiligkeit Gottes repräsentiert.

Sonst wird auch dort der Leuchter umgestoßen, und - Ikabod! Möge der Herr uns helfen, den Charakter und die Natur Seines Zeugnisses auf Erden zu verstehen. Möge Er in unseren Herzen ein großes, verzehrendes Verlangen wecken, diesem Charakter und dieser Natur zu entsprechen, d. h. heilig zu sein und heilig zu wandeln und sich von der Welt unbefleckt zu erhalten. Wo Christus *alles* und *in allen* ist, da hat die Herrlichkeit Gottes ein Haus gefunden, in dem sie wohnen kann. Und wo die Herrlichkeit Gottes wohnt, da liegt der Mensch vor Gott im Staube. Der Herr sei uns gnädig!

«und jedes von ihnen hatte vier Flügel»

«Und jedes von ihnen hatte vier Angesichter, und jedes von ihnen hatte vier Flügel» (1,6).

«Ihre Flügel waren verbunden, einer mit dem andern» (1,9a).

«Und ihre Angesichter und ihre Flügel waren oben nicht getrennt; jedes hatte zwei Flügel miteinander verbunden, und zwei, welche ihre Leiber bedeckten» (1,11).

«Seraphim standen über ihm; ein jeder von ihnen hatte sechs Flügel mit zweien bedeckte er sein Angesicht, und mit zweien bedeckte er seine Füße, und mit zweien flog er» (Jes. 6,2).

Diese vier Wesen, welche die Substanz des Thronwagens Gottes ausmachten, die Wächter und gleichzeitig Offenbarer der Herrlichkeit Jahwes, waren *geflügelte* Wesen. Mehrere Male werden ihre Flügel erwähnt, sowohl ihre Zahl als auch ihre Funktion.

Hesekiel sah vier Flügel bei jedem Cherub, Jesaja sah deren sechs bei den Seraphim. Die verschiedenen Namen und die verschiedene Anzahl der Flügel darf uns nicht irritieren. Es sind Wesen derselben Natur. Da es sich in beiden Fällen um eine prophetische Vision handelt, sind die Gestalten geistliche Chiffren, die eine spezielle und präzise Botschaft enthalten, und wir benötigen die ganze Bibel, um diese Botschaften zu dechiffrieren.

Was die Namen betrifft, so bezeichnet das Wort «Kerub» die Funktion, in der sie auftreten, das Wort «Saraph» hingegen ihr Wesen, ihre Natur. Es ist nicht klar, welcher Sprachwurzel das Derivat «Kerub» entstammt, doch werden diese Wesen immer in der Funktion von Wächtern, von Repräsentanten der Heiligkeit und Herrlichkeit Gottes genannt.

Sie verkörpern und manifestieren die Gegenwart und Wirklichkeit Gottes und markieren die deutliche Distanz zwischen allem Geschaffenen und vor allem Sündhaften, und Gott selbst.

«Saraph» bedeutet *Brand, Lohe, Feuer*. Es sind also Feuerwesen, lebendige Zeugen der eigentlichen Natur Gottes. Was die Zahl ihrer Flügel betrifft, so ist die Zahl 4 eine Chiffre für «Schöpfung», die Sechs dagegen ist in besonderer Weise die Zahl des Menschen. Die Botschaft dieser beiden Zahlen lautet folglich: Es ist die Aufgabe alles Geschaffenen, Repräsentant und Verkörperung der Herrlichkeit Gottes zu sein, und das Wesen, die Natur Gottes, soll im Menschen, in der Gestalt eines Menschen, ihren wahren Ausdruck und ihre Erfüllung finden.

Warum aber haben diese Wesen Flügel? Uns widerstrebt es so, uns die Engel als geflügelte Wesen vorzustellen, können wir doch mit Sicherheit annehmen, dass weder Gabriel noch Michael noch die andern Engel, die je in Menschengestalt auf dieser Erde erschienen, um einen bestimmten Auftrag von Gott zu erfüllen, Flügel hatten.

Trotzdem betont die Schrift gerade im Zusammenhang mit den Cherubim und Seraphim die Tatsache, dass es sich um geflügelte Wesen handelte, und dass sie sogar mehrere Paare von Flügeln hatten, mit denen sie verschiedene Funktionen ausübten.

Nun, dies ist die Art, wie die Schrift zum Ausdruck bringt, dass es sich um Geistwesen und nicht um physische, materielle Wesen handelte. Geflügelte Wesen werden dem Luftbereich zugeteilt, dafür sind die Flügel ja auch gemacht, und Luft bedeutet Geist, unsichtbare Wirklichkeit, geistige Wesenhaftigkeit, Wesen also, die sich im Luftbereich bewegen und in der unsichtbaren Wirklichkeit Gottes, in den unteren himmlischen Regionen, beheimatet sind.

Wir müssen uns hüten, uns diese Wesen allzu physisch, allzu konkret materialistisch, vorstellen zu wollen. Wie gesagt handelt es sich um Chiffren, und unsere Aufgabe ist es, die Botschaft, die diese Chiffren enthalten, zu verstehen. Nun, das Wesen der Herrlichkeit und Wirklichkeit Gottes, welches diese Wesen verkörpern und manifestieren, ist Geist.

«Gott ist Geist», sagt die Schrift im Klartext, und es ist der Herr selbst, der diese Definition gegeben hat. Ebenso sind Engel Geistwesen, auch wenn sie in Menschengestalt nicht mit Flügeln erscheinen, (denn da sind sie ja physisch, eben nicht mehr Geist). Die Flügel offenbaren also die geistige Natur des Zeugnisses Gottes. Wie Gott selbst, so ist auch die Gemeinde, die neutestamentliche Verkörperung all dieser Dinge, die Hesekiel schaute, eine Wohnung Gottes im Geist.

Sie ist eine «pneumatische» Realität, ihr Wesen ist Geist, nicht Physis, nicht Fleisch, nicht Materie. Von den Gläubigen wird erwartet, dass sie «im Geist» wandeln, und der Leib Christi kam dadurch zustande, dass wir, die vielen, in den einen Geist, der zu Pfingsten ausgegossen worden war, getauft wurden.

Die Gemeinde ist also eine durch und durch geistliche Realität. Sie kann nur das Zeugnis Gottes sein, wenn der Geist der dominierende, der alles durchdringende und alles beherrschende Faktor in ihr ist. Es ist der Geist, der zu den Gemeinden redet. Johannes sagt sogar in Offenbarung 19,10, das Zeugnis Jesu sei der Geist der Prophetie.

Die Gemeinde ist also ein prophetisches Zeugnis von Jesus, dem Christus, und schon der Name «Christus» und die Tatsache, dass wir «in Christus» sind, geben deutlich zu erkennen, dass der Geist Gottes selbst die Wirklichkeit dieses Zeugnisses auf Erden ist.

Im Geist ist Christus unter uns anwesend, im Geist dienen wir Gott und sind wir mit Ihm eingeworden, der Geist in uns und unter uns ist es, der uns zu einem Leibe macht, der die Einheit des Leibes garantiert und überhaupt erst bildet.

Ohne den Geist gibt es kein Zeugnis Gottes unter uns, und ohne den Geist kann es auch die Gemeinde nicht geben. Die Flügel dieser Feuerwesen der Bibel sind für uns ein deutliches Mahnmal, dass Gott und die Herrlichkeit Gottes nichts zu tun hat mit Dingen und Konstruktionen, die nicht diesen Geistcharakter haben, die nicht im Bereich der Luft beheimatet sind, die sich nicht in die Lüfte erheben und nicht fliegen können, weil sie an diese Erde, an die Welt und deren Gesetze gebunden sind.

Alles Institutionelle, alles bloß Organisationelle, alles, was Technik, Doktrin, Methode, Hierarchie, Tradition repräsentiert;

alles, was durchstrukturiert, festgefügt, immer so gewesen, unbeweglich, weil durch Regeln, Gesetze, Strukturen und Institutionen festgelegt und offiziell anerkannt ist, leugnet diesen Flügelcharakter der neutestamentlichen Gemeinde und wird von Gott nicht als Sein Zeugnis anerkannt. Der Herr hat gesagt, wie die Dinge sind, die Geistcharakter haben. *«Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, aber du weißt nicht, woher er kommt, und wohin er geht; also ist jeder, der aus dem Geist geboren ist»* (Joh. 3,8)!

Der Geist ist für das Fleisch, für den natürlichen Menschen, nicht fassbar. Du kannst den Geist nicht mit Institutionen, Organisationen, Lehren, Dogmen, Ämtern oder Bewegungen einfangen. Solche Dinge fallen sehr schnell aus dem Geist heraus, weil sie unbeweglich und für den natürlichen Sinn völlig berechenbar geworden sind.

Der Geist ist nicht berechenbar, genauso wie Gott selbst. Gott ist immer neu, immer frisch, immer anders, immer herrlich, immer aufregend, immer überraschend und atemberaubend - das gehört zu Seinem Wesen, und genau dieses Wesen zeigt sich an allem, das Gott verkörpert und zum Ausdruck bringt. *«So ist jeder, der aus dem Geist geboren ist»*, sagt der Apostel Johannes, und er musste es ja wohl wissen, denn er war der Verfasser des «Adlerevangeliums», des Evangeliums der Lüfte, des Geistes, der Herrlichkeit Gottes.

Was mit Flügeln versehen ist, kann sich jederzeit von der Erde erheben und sich unabhängig von der Erde bewegen. Dies ist das kostbare Privileg des Zeugnisses Gottes. Es lebt zwar auf der Erde, aber durch seine wesenhaft geistige Natur lebt es trotzdem im Himmel und bewegt sich stets und souverän in himmlischen Regionen!

Wir haben hier bei Hesekiel ein präzises Porträt der neutestamentlichen Gemeinde, und wir tun gut daran, sorgfältig auf diese chiffrierten Details zu achten und sie uns anzueignen. Gott benötigt geflügelte Wesen, ein Zeugnis mit Flügeln, eine in himmlischen Regionen beheimatete und sich bewegende Gemeinde. Nur so kann die Herrlichkeit Gottes durch sie in Erscheinung treten.

Was heißt das für das praktische Gemeindeleben? Wir werden noch reichlich Gelegenheit haben, im Detail dieser Frage nachzugehen. Fürs erste soviel: Alles, was in der Gemeinde geschieht, darf nicht institutionell festgelegt sein, so dass die Dinge unverändert weiterlaufen, auch wenn alle Personen ausgewechselt würden. Der Geist ist in konkreten Menschen verkörpert, und die Salbung erwählt sich immer wieder einzelne Menschen, durch die sie den Willen Gottes für eine bestimmte Zeit und für einen bestimmten Ort ausführt.

Und diese Menschen verkörpern nur so lange die Interessen und das Werk Gottes, als sie absolut und ständig in völliger Abhängigkeit vom Geist denken, reden und handeln. Wo der Geist der Herr ist, da ist Freiheit, sagt der Apostel Paulus, und diese Wahrheit drückt genau aus, was wir meinen. Wo der Geist Herr ist, kann der Mensch nichts endgültig festlegen, so dass die Dinge über Generationen hinweg oder sogar für alle Zeiten nicht mehr geändert werden können oder dürfen.

Wo der Geist Herr ist, da ist alles im Fluss, alles in Bewegung wie in der Vision Hesekiels, da kann die nächste Versammlung schon ganz anders aussehen als die vorhergehende, und da kann auch jederzeit durch diesen Geist alles auf den Kopf gestellt werden. Du weißt nie, was der Geist als nächstes tut oder will, und der Geist lässt sich von Menschen Seine Methoden und Techniken nicht diktieren.

So finden wir die Gemeinde nach Pfingsten im Neuen Testament vor. Wenn wir die späteren Schriften des Neuen Testaments lesen, stellen wir schon die ersten Verhärtungen, die ersten Abweichungen, die ersten festgefügteten Strukturen und unbeweglichen Lehrsätze fest.

Was aus dem Fließen und aus der Bewegung des Geistes ausscheidet, muss mit menschlichen Mitteln und Methoden aufrechterhalten und weiter ausgebaut werden. Es mag noch dieselben Namen tragen, es können mitunter sogar dieselben Menschen daran beteiligt sein wie vorher. Aber Gott zieht sich daraus zurück, die Herrlichkeit weicht - es ist Menschenwerk, und letztlich ist es Teufelswerk (vergleiche den äußerst starken Ausdruck in der Offenbarung «die Synagoge Satans»!).

Der Geist und die Räder

«Und wenn die lebendigen Wesen gingen, so gingen die Räder neben ihnen, und wenn die lebendigen Wesen sich von der Erde erhoben, so erhoben sich die Räder. Wohin der Geist gehen wollte, gingen sie, wohin (immer) der Geist gehen wollte»;

und die Räder erhoben sich neben ihnen, denn der Geist des lebendigen Wesens war in den Rädern. Wenn sie gingen, gingen auch sie, und wenn sie stehen blieben, blieben auch sie stehen, und wenn sie sich von der Erde erhoben, so erhoben sich die Räder neben ihnen; denn der Geist des lebendigen Wesens war in den Rädern» (1,19-21).

«Das Aussehen der Räder und ihre Arbeit war wie der Anblick eines Chrysoliths, und die vier hatten einerlei Gestalt; und ihr Aussehen und ihre Arbeit war, wie wenn ein Rad inmitten eines Rades wäre. Wenn sie gingen, so gingen sie nach ihren vier Seiten hin; sie wandten sich nicht, wenn sie gingen. Und ihre Felgen, sie waren hoch und furchtbar, und ihre Felgen waren voll Augen ringsum bei den vieren» (1,16-18).

Wir kommen nun zu einem weiteren Aspekt dieser Offenbarung der Herrlichkeit. Was diesen Thronwagen auszeichnet, ist seine *ungeheure Mobilität*. Wir haben im ersten Kapitel bereits kurz von der göttlichen Dynamik dieses Zeugnisses Gottes gesprochen und darauf hingewiesen, dass es sich beim «Feuer, sich ineinander schlingend» um eine Dynamik nach innen handelte.

Hier jedoch haben wir die Dynamik nach außen vor uns. Das merkwürdige an diesem Gefährt ist, dass die Räder nicht fest am Thronwagen fixiert sind. Es gibt keine Achsen. Es gibt nicht, wie noch bei der Bundeslade, Stangen, die immer in den Ösen stecken mussten, damit die Priester sie jederzeit auf die Schultern heben konnten.

Nichts ist mechanisch zusammengebaut und ineinander verzahnt. Die Räder befinden sich neben den lebendigen Wesen, die offensichtlich die Führung haben, wie das Fohlen neben der Stute. Sie machen jede Bewegung dieser Wesen mit, sie halten sich stets eng an die Wesen selbst. Der Geist dieser Wesen ist das, was die Räder mit den Wesen verbindet. Der Geist ersetzt die Technik, die Mechanik dieses Gefährts! Wie wunderbar tiefgründig ist doch die Schrift!

Warum aber spreche ich von einer «ungeheuren Mobilität»? Nun - die Räder sind so beschaffen, erklärt uns Hesekiel, *«wie wenn ein Rad inmitten eines Rades wäre»*. Wir müssen uns das so vorstellen, dass diese Räder kreuzweise ineinander gesehen wurden. Nur so konnten sie sich in alle Richtungen bewegen, ohne sich selbst drehen und wenden zu müssen. Wir kennen heute die Kugelräder, die genau diese Mobilität in alle Richtungen gewährleisten.

Aber das ist noch nicht alles. Der Thronwagen Gottes kann nicht nur auf Erden jede beliebige Richtung einschlagen, ohne je seine eigene Position ändern zu müssen. Die Räder konnten sich jederzeit auf Geheiß des Geistes auch senkrecht von der Erde wegbewegen, also abheben und fliegen, wohin immer der Geist der lebendigen Wesen sie trieb. Das tiefe Geheimnis dieser Mobilität offenbart sich erst, wenn wir eine kleine Klausel des Textes zur Hilfe nehmen: *«Und sie gingen ein jedes stracks vor sich hin» (1,12)*.

Dies wird von den lebendigen Wesen im Zusammenhang mit ihren vier Angesichtern gesagt. Der Wagen veränderte seine Position nie, auch wenn die vier Wesen sich in vier verschiedene, sogar entgegengesetzte Richtungen bewegten. Was sagt uns diese merkwürdige Konstellation? Nun, die Herrlichkeit Gottes und alles, was sie verkörpert, bewegt sich als Ganzes immer und unveränderbar in der Richtung des göttlichen Vorsatzes, sie ist immer auf das Ziel ausgerichtet und bewegt sich immer auf dieses Ziel zu.

Ganz gleich, in welche Richtung die Wesen im einzelnen und zu gewissen Zeiten gehen, der Wagen als Ganzes bewegt sich unverändert in Übereinstimmung mit Gottes ewigem Vorsatz und wendet sich nie davon ab. «Stracks vor sich hin» bedeutet ganz klar: Auch wenn in unserer Erfahrung, sei es als einzelne Christen oder als Gemeinde hier auf Erden, es oft den Anschein hat, die Dinge würden sich auseinanderentwickeln, wenn wir den Überblick verlieren und befürchten müssen, in völlig gegensätzliche Richtungen auseinanderzudriften, so sagt uns die göttliche Offenbarung in der Vision von Hesekiel, dass der Thronwagen der Herrlichkeit Jahwes seine Richtung nie ändert.

Es besteht für Gott nie die Notwendigkeit, seine Pläne zu ändern und dem Wagen eine andere Richtung zu geben. Der Wagen mit all seiner Mobilität verkörpert die konsequente und gradlinige Erfüllung aller Vorsätze und Ratschlüsse Gottes vor Grundlegung der Welt. Es wird weder Unterbruch noch irgendwelche Abweichungen geben.

Wenn wir die Geschichte des Zeugnisses Gottes auf Erden betrachten, so erkennen wir lauter Abweichungen, lauter Bewegungen in die verschiedensten Richtungen. Dennoch sagt uns das göttliche Wort, dass die lebendigen Wesen «stracks vor sich hingingen». Gott ist daran, gradlinig Sein Ziel zu erreichen, ob mit oder ohne uns, hängt ganz allein davon ab, ob der Geist des

lebendigen Wesens in uns ist und wir immer dorthin gehen, wohin sich auch die lebendigen Wesen bewegen.

Wir haben im Neuen Testament, vor allem aber in der Apostelgeschichte, die geschichtliche Verwirklichung dieser oben beschriebenen Mobilität. Wenn die neutestamentliche Gemeinde tatsächlich die Verkörperung dieser Vision Hesekiels ist, dann muss gerade diese Mobilität eines ihrer auffallendsten Kennzeichen gewesen sein. Und genau das finden wir auch am Anfang der Apostelgeschichte.

Zunächst einmal finden wir eine Vielfalt von Bewegungen. Alles ist in Bewegung, überall versammeln sie sich, Menschen werden hinzugefügt, dass es ungeheurer Anstrengung und besonderer Maßnahmen bedurfte, alle an die Apostel herandrängenden Bedürfnisse zu befriedigen.

Aber weil sie alle «voll Heiligen Geistes» waren, gelang es ihnen, einen Weg durch alle Engpässe hindurch zu finden, und die Gemeinde breitete sich in Windeseile in alle Himmelsrichtungen gleichzeitig aus. Jeder Druck, jede Verfolgung, jede Hinrichtung führte nur dazu, dass sich die Bewegung um so schneller und wirkungsvoller ausbreitete.

In nur einer Menschengeneration hatte die Botschaft von Jesus Christus bereits die damals bestehenden und bekannten Grenzen des Erdkreises erreicht - und dies ohne schriftliche Hilfsmittel, ohne Technik und moderne Elektronik - nur kraft des Geistes, der sie alle beflügelte und überallhin drängte. Blicken wir auf eine junge, schnell herangewachsene Gemeinde wie diejenige in Korinth - was für ein Brodeln, was für ein Sieden und Kochen bei allem Fleisch, das da noch vorhanden war!

Paulus attestiert ihnen, dass sie «*an allem reichgemacht worden seien*», dass es ihnen an nichts fehlte, weder an Wort noch an Erkenntnis. In ihrer Mitte ereignete sich ein lebendiges Sprühfeuer von Geist, Kraft und Leben, dass die Heiden aus dem Staunen und Wundern nicht herauskamen.

Natürlich redet Paulus auch von Unverstand, von schlimmen Sünden und Verirrungen, aber worum es uns im Augenblick gehen muss, ist die Tatsache, dass da trotz all dieser äußeren Mängel eine Gemeinde existierte, die förmlich vor lauter Geist, Kraft und Leben aus den Fugen brach und zu bersten drohte. Es wurde nicht der Geist bekämpft, es wurde nicht gegen die Manifestationen des Geistes gewettert. Paulus nahm sich die Dinge vor, die den Geist behinderten, Seine Wirkungen entstellten und missbrauchten, die dem Thronwagen der Herrlichkeit Gottes eine andere Richtung geben wollten.

Paulus hat sich öfters und für längere Zeit jeweils in Korinth aufgehalten, und von hier aus knüpfte er ja durch seinen Brief, den er hier schrieb, weitere Fäden nach Rom und sogar bis nach Spanien. Der Geist ist in ständiger Bewegung, und so ist es auch mit dem Zeugnis Gottes. Es reagiert nur auf den Geist, auf gar nichts anderes, und der Geist hält es in Form und in Trab. Wenn wir heute von Wiederherstellung reden, dann müssen wir uns darauf konzentrieren, wie wir zurückkehren können zu dieser Dynamik, zu dieser Mobilität.

Ich werde es im Laufe dieser Botschaften immer und immer wieder sagen: Es geht bei der Wiederherstellung nicht darum, die Gemeinde äußerlich wieder so zu organisieren und zu strukturieren, wie wir das im Neuen Testament finden. Wir sollten uns nicht so sehr darum kümmern, dass wir alles so machen, wie es im Neuen Testament steht. Damit konstruieren wir höchstens neutestamentliche Attrappen, neutestamentliche Kulissen.

Was vor und zwischen den Kulissen dann gespielt wird, ist eine ganz andere Frage. Wir fassen es falsch an und produzieren eben dann auch nur Falsifikate, «Counterfeits», wenn wir glauben, wir brauchten bloß die sog fünf «Ämter» oder «Dienste» von Epheser 4 wieder einzuführen, um dann auch neutestamentliche Zustände zu haben.

Weit gefehlt. Jedes bewusste Wiedereinführen von neutestamentlichen Begriffen wie «Apostel», «Propheten», «Evangelisten», «Hirten» und «Lehrer» und das Verteilen dieser Begriffe auf Einzelpersonen, die dann eben Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer zu sein haben, hat nur zur Sektiererei und zu neuer Denominationenbildung geführt, und zwar ohne Ausnahme. Ich sage voraus, dass alle Bewegungen, die sich auf diese Dinge versteifen, schon jetzt durch das Neue Testament und die ganze Bibel zum Scheitern verurteilt sind.

Die Gemeinde besteht nicht durch eine neutestamentliche Terminologie, durch eine neutestamentliche Begriffswelt, sondern durch den Geist des Neuen Testamentes. Dieser Geist muss das alles beherrschende Element, die alles erfüllende und dominierende Realität sein.

Und dieser Geist arbeitet nicht mit Schablonen, Worthülsen, Ämtern, auch wenn sie samt und sonders dem Neuen Testament entnommen wären.

Er schafft sich in jeder Generation neue Ausdrucksformen, neue Ausgestaltungen und auch neue Begriffe, aber Er verkörpert immer, ohne Ausnahme und unverändert, dieselbe neutestamentliche Realität: Dieselbe Dynamik, dasselbe Feuer, dieselbe Mobilität - es ist die Wirklichkeit der geflügelten Wesen bei Hesekiel, die durch den Geist leben, die selber aus lauter Geist bestehen und die im Luftbereich existieren und nicht an diese Erde gebunden sind.

Die inneren Gesetzmäßigkeiten des Zeugnisses Gottes auf Erden sind zu allen Zeiten dieselben; der Geist, der alles schafft und alles beseelt, ist derselbe; die Richtung, in der sich dieses Zeugnis bewegt, ist immer dieselbe: *«stracks vor sich hin»*. Alles Äußere ist veränderlich, kann kommen und gehen, aufgegriffen und wieder fallengelassen werden.

Wenn wir von der Wiederherstellung der Gemeinde, des neutestamentlichen Zeugnisses reden, dann meinen wir immer die geistliche Realität, die die Gemeinde verkörpert. Christus selbst, ausgedrückt durch alle, die in Christus sind. Wir meinen den pneumatischen Leib, wir meinen den Thronwagen der Herrlichkeit Gottes mit seinen Rädern und Flügeln, mit seinen lebendigen Wesen und mit der menschlichen Gestalt, die oben über der Platte thront.

Möge der Herr uns die Augen öffnen für diese Wirklichkeit; sie ist das Herzstück des ewigen Vorsatzes Gottes.

Kapitel 3: Räder voller Augen

«Und ihre Felgen, sie waren hoch und furchtbar; und ihre Felgen waren voll Augen ringsum bei den vieren» (1,18)

Ein bedeutendes Detail der oben erwähnten Räder haben wir bis jetzt noch nicht berührt. Die Tatsache nämlich, dass diese Räder voller Augen waren ringsum. Zuerst einmal erfahren wir, dass sie «hoch und furchtbar» waren. In den Augen des Propheten mussten diese Räder gewaltige Durchmesser gehabt haben. Dies redet von hoher Geschwindigkeit. Der Thronwagen der Herrlichkeit Jahwes bewegt sich mit hoher Geschwindigkeit durch die Zeitalter. Diese Tatsache kann nur der Glaube wahrnehmen. Für den Unglauben bewegt er sich überhaupt nicht.

Aber nicht erst Einstein hat die Relativität der Zeit und des Raumes entdeckt. Hesekiel schaute sie in seiner Vision. Die übliche Übersetzung in der Offenbarung lautet: «Siehe, ich komme bald». Nun, das griechische Wort, das hier mit «bald» übersetzt wird, bedeutet «schnell». Im Markusevangelium werden die hohen Räder von Hesekiel ebenfalls sichtbar. Ungezählte Male benutzt er das Wort «euthys», was «so-fort», «sogleich» bedeutet. Gleich den Umschwüngen dieser gewaltigen Räder in Hesekiel erfüllt der Menschensohn seinen Lauf, unaufhaltsam, in atemberaubendem Tempo.

Genauso verhält es sich mit dem Zeugnis Gottes als Ganzem, dies ist eines seiner Hauptcharakteristiken. Es hat hohe und furchtbare Räder; seine Umschwünge sind herrlich und furchtbar, und jede einzelne Umdrehung erfüllt einen bestimmten Ratschluss Gottes in der Abfolge der Zeitalter. Gott hält Sein Tempo ein. Wer mithalten will, muss im Geist, muss in Christus, und muss im neutestamentlichen Zeugnis sein. Der Herr sei uns gnädig.

Diese Räder nun sind voll Augen ringsum. Augen sprechen in der Bibel von Einsicht, von Durchblick, von Offenbarsein, von Intelligenz und Gegenwart. Sie sind der Ausdruck und die Chiffre für das göttliche Bewusstsein, das Sein ganzes Zeugnis auf Erden durchdringt. Wir finden diese Augen bei Jesus selbst im Johannesevangelium. Er hatte nicht nötig, dass Ihn jemand über die Menschen aufklärte. Er wußte selbst, was im Menschen war.

Wir finden sie wieder in Apostelgeschichte 5, in der Geschichte von Ananias und Saphira. Nichts bleibt diesen Augen verborgen, alles liegt bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben (vgl. Hebr. 4,13). Das Zeugnis Gottes, der Ausdruck der Herrlichkeit Gottes, ist erfüllt von einem Bewusstsein, dass wir vor Gott nichts verbergen können, dass Gott jederzeit und überall all unsere Manöver durchschaut, dass Er hinter all unsere Schliche kommt, dass Er hinter alle Masken sieht, hinter denen wir uns zu verbergen suchen. Dies ist die furchtbare Seite dieser Chiffre.

In dieser Beziehung ist die Gemeinde ein furchtbarer Ort. Da lebt ein Geist, ein Wesen in ihr, das alles kennt, alles durchschaut, und das auch imstande ist, Dinge von dir ans Licht zu heben, von denen niemand außer dir etwas weiß. Wenn du in die Versammlung kommst, solltest du ruhig ein wenig zittern. Versammlungen, in denen du nichts zu befürchten hast, wo du nicht im Entferntesten damit rechnen musst, aufgedeckt, bloßgestellt, von allen beurteilt und in die Enge getrieben zu werden, haben nichts mit dem Zeugnis Gottes und nichts mit der neutestamentlichen Gemeinde zu tun. Denn dies ist ein unverlierbares und unabdingbares Merkmal neutestamentlicher Realität: Die Räder sind hoch und furchtbar, und sie sind voll Augen ringsum.

Aber die Augen haben noch eine ganz andere Bedeutung, und das ist ihre ganze Herrlichkeit. Sie reden von einem göttlichen Wissen, von einer Einsicht und einer Erkenntnis in die Dinge Gottes, wie sie nur der Heilige Geist vermitteln kann. Das Zeugnis Gottes ist erfüllt von der Erkenntnis des Wesens und der Wege Gottes.

Paulus bat für die Epheser um den Geist der Weisheit und der Offenbarung, um Gott völlig zu erkennen. Das sind diese Augen. In der Gemeinde existiert ein Wissen um den ewigen Plan Gottes, um die Geheimnisse Gottes, wie sie in den neutestamentlichen Schriften besprochen und dargestellt werden, sie besitzt Einblick und Kenntnis der Wirklichkeiten, von denen die Schrift in allen ihren Teilen und durch alle ihre Tiefenschichten hindurch Zeugnis ablegt.

Der Geist der Weisheit und der Offenbarung ist es, der sie **in** alle Wahrheit einführt, der ihr die verborgenen Dinge enthüllt, der die Augen unseres Herzens öffnet und ihren Horizont um ganze noch kommende Zeitalter erweitert. Alle Bewegungen, die dieses Zeugnis, dieser Thronwagen vollführt, geschehen in Übereinstimmung mit diesem Wissen, mit diesen Offenbarungen, sie entsprechen genau dem Willen und dem Plan Gottes, wie sie **in** Christus selbst Gestalt gewonnen haben und **in** der Gemeinde zum vollen Mannesalter heranreifen sollen. Von dieser Wirklichkeit reden die Räder voller Augen ringsum.

Liebe Brüder und Schwestern, bewegen wir uns in Übereinstimmung mit den geoffenbarten Vorsätzen und Ratschlüssen Gottes? Entspricht unser Gemeindeleben diesen «Augen ringsum», sind wir vor Gott offenbar? Können wir mit Paulus sagen «Wir reden vor Gott in Christus»? Ist es unser Trost und unser ständiges Bekenntnis «Gott weiß es»? Sind auch wir, wie einst die arg verschrieenen Korinther, «in allem reich gemacht worden, in allem Wort und in aller Erkenntnis»?

Davon reden diese Räder. Das wäre die neutestamentliche Wirklichkeit dieser Räder voller Augen. Ist es nicht so, dass wir uns in der Praxis noch sehr weit von diesen Realitäten entfernt bewegen? Lasst uns umkehren! Lasst uns Buße tun und unsere sowieso zum Scheitern verurteilten Experimente abbrechen. Suchen wir neutestamentliche Realität. Dann wird die Herrlichkeit Gottes an ihren Ort zurückkehren und einen ihr angemessenen Ausdruck in unseren Tagen finden

«so erhoben sich die Räder»

«Und wenn sie sich von der Erde erhoben, so erhoben sich die Räder neben ihnen, denn der Geist des lebendigen Wesens war in den Rädern» (1,21b).

Es ist wichtig, dass wir dieser Bemerkung noch einen besonderen Abschnitt widmen. Wir haben vorhin nur davon gesprochen, dass die Mobilität dieses Thronwagens und seiner Räder in alle Richtungen, also auch in die Lüfte, ging. Hier ist aber noch eine andere, eine ungeheure, erregende und faszinierende Perspektive verborgen. Dieses «von der Erde erhoben» redet doch von jener inneren Kraft, die das ganze neutestamentliche Zeugnis von Anfang bis Ende auszeichnet: von der Kraft der Auferstehung.

So sagt Paulus, dieselbe Kraft, die Christus von den Toten auferweckt habe, sei jetzt in uns, den Glaubenden, wirksam. Es ist die todüberwindende, die Schwerkraft dieser Erde mit all ihren Bleigewichten besiegende Auferstehungs- und Entrückungsenergie Christi!

Die neutestamentliche Gemeinde ist erfüllt mit einer Kraft, mit einer dynamischen Energie, die sie jederzeit abheben lässt, die sie nach oben treibt, hinauf in die himmlischen Örter, dort hinauf, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. In ihr ist jene Auftriebs- und Aufrichtekraft, die dem irdischen Schwerefeld diametral entgegengesetzt ist und entgegenwirkt.

So lebt sie **in** dieser Welt und ist doch nicht von dieser Welt. Sie ist ständig abrufbereit, weil nichts sie an diese Welt bindet, nichts sie hier unten festhalten und ablenken kann.

Ihr Sinn, ihr Streben, ihr Verlangen und ihre Sehnsucht ist ganz nach oben gerichtet. Die Weisungen, die ihren Weg bestimmen, empfängt sie von oben, die Energien, die sie benötigt, um auszuharren, um das Zeugnis Gottes **in** diesem Kosmos zu sein, bezieht sie ebenfalls von oben; ihre Quellen und Ressourcen für jedes Werk und jeden Dienst sind oben, bei Ihm und in Ihm.

Während sie noch auf Erden lebt, dient, leidet und ausharrt, ist sie doch schon im Himmel, bei Ihm, **in** Ihm, und auf Ihn hin. In ihrem Lobpreis, in ihrer Verkündigung, in all ihrem Dienst vor Gott und den Menschen bringt sie ihr Entrücktsein in die himmlischen Örter zum Ausdruck. Die Vollmacht, die sie besitzt, ist eine himmlische Vollmacht, das Wort, das sie verkündigt, stammt vom Himmel, und nicht von hier unten; der Charakter, den die Welt wahrnimmt und von dem sie immer wieder beeindruckt ist, ist ein himmlischer und göttlicher Charakter.

Alles, was sie ist und tut, ist eingetaucht in eine himmlische Atmosphäre. Die Dinge, von denen sie Zeugnis ablegt und in all ihren Liedern schwärmt, sind himmlische und göttliche Dinge, ihr Wandel ist ein himmlischer Wandel, ihre Sprache ist eine himmlische Sprache und ihre Heimat, der Ort, wo sie heimatberechtigt ist und wo sie geboren und aufgewachsen ist, ist der Himmel!

Alles, was sie ist und besitzt, stammt aus dem Himmel, verdankt sie dem Himmel, verbindet sie mit dem Himmel und erfüllt sie mit der Wirklichkeit des Himmels. Ihre Natur, ihr Wesen ist himmlisch, denn der zweite Mensch vom Himmel ist ihr Leben, ihr ein und alles, ihr Alpha und Omega, ihr Erstes und Letztes.

Es ist hoffentlich allen klar, dass ich mit Himmel nicht einen Ort außerhalb unseres Sonnensystems meine, wo die Geister der abgeschiedenen Gläubigen ungestört ihren seligen Beschäftigungen nachgehen können. Der Himmel ist, wie alles bei Gott, eine geistliche Wirklichkeit, ein Wesen, ein Leben, eine Kraft, ein Wurzelgrund und eine Glückseligkeit sondergleichen.

All diese Dinge zusammengenommen sind leicht. Sie ziehen nach oben, weg von der Erde, weg von der Trauer, weg vom Schmerz, weg vom Tod und weg von der Verdammnis. Denn dies sind die ersten Dinge, und für eine Wirklichkeit, die den Tod bereits hinter sich gelassen hat, sind diese ersten Dinge vergangen.

Brüder und Schwestern, wir wollen uns selbst, unsere Gemeinden und Werke diesem mächtigen Aufwind, dieser Sogwirkung nach oben, überlassen. Lasst uns unser Gemeindeleben so einrichten und so miteinander umgehen, dass jede Versammlung unsere letzte hier unten sein könnte, weil der Geist sich hebt und wir uns mit ihm erheben von der Erde hinweg.

Die Entrückung wird nicht automatisch stattfinden. Nur diejenigen, in denen dieser Aufwind, diese Auferstehungs- und Entrückungskraft übermächtig angewachsen ist und zur Reife gebracht wurde, werden entrückt werden. Die andern bleiben im Schwerefeld dieser Erde und werden dann entrückt, wenn die Bedingungen dafür auch bei ihnen erfüllt sind, nicht vorher.

Die alles beherrschende Gegenwart des Geistes

«Und siehe, ein Sturmwind kam vom Norden her» (Hes. 1,4).

«Und plötzlich geschah aus dem Himmel ein Brausen, wie von einem daherfahrenden, gewaltigen Winde, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen» (Apg 2,2).

«Da antwortete er und sprach zu mir und sagte Dies ist das Wort Jahwes an Serubabel Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht Jahwe der Heerscharen» (Sach. 4,6).

Nach den verschiedenen einzelnen Charakterzügen der Schekhina-Herrlichkeit Gottes, wie Hesekeil sie in seiner Vision geschaut hat, müssen wir uns nochmals mit einem grundsätzlichen Wesensmerkmal jedes Zeugnisses Gottes auseinandersetzen. Es ist nicht zu übersehen, und die gesamte Erscheinung beginnt ja geradezu damit und fixiert den Betrachter darauf, dass die alles durchdringende und alles beherrschende Wirklichkeit dieses Thronwagens Jahwes der Geist ist.

Wir haben schon vom Geistcharakter des Zeugnisses Gottes gesprochen, aber hier geht es uns weniger um den Charakter des Zeugnisses, als vielmehr um sein Wesen, gleichsam um Sein oder Nichtsein des Zeugnisses Gottes!

Worin besteht sein Wesen, was ist für dieses Zeugnis unerlässlich, was muss unbedingt vorhanden sein, damit es sich überhaupt um ein Zeugnis Gottes, um eine Verkörperung der Herrlichkeit Gottes handeln kann? Es ist die *Wirklichkeit des Geistes Gottes*.

Ohne den Geist kein Zeugnis!
Ohne den Geist keine Herrlichkeit!
Ohne den Geist keine göttliche Realität!
Ohne den Geist keine Vollmacht und keine Kraft!

Wir haben uns auf die rechte Lehre von Gott, auf die richtige Erkenntnis von der Gemeinde, auf zeitgemäße Techniken der Verkündigung und Seelsorge eingeschworen. Wir glauben an Heilung, an Heiligung, an Wunder und Zeichen und sind hinter allem her, was außerordentlich, phantastisch, unglaublich und sensationell ist.

Aber das alles hat in sich selbst keinen Wert. Das alles hat mit dem Wesen des Zeugnisses Gottes noch gar nichts zu tun. Es sind Äußerlichkeiten, Zufälligkeiten, Verlegenheitslösungen und Versatzstücke, aber nicht die Wirklichkeit dieses Zeugnisses selbst. Die Wirklichkeit ist allein der Geist. Dies war im Alten Testament schon so, und im Neuen Testament erst recht.

Aber hier haben wir ein großes Problem. Wir wissen nicht, was dieser Geist ist. Wir kennen Ihn nicht. Vielleicht wissen wir vom Hörensagen etwas über Ihn. Wir haben gehört, was Er alles kann, was Er alles möchte, und wir machen uns Vorstellungen davon und versuchen mit allen «geistlichen» und auch ungeistlichen Mitteln, etwas Geistähnliches zustandezubringen. Wir nennen es Charisma, wir nennen es Wunder und Zeichen, aber der Geist selbst, der Geist als der Herr, die Wirklichkeit Gottes selbst in der Person des Heiligen Geistes, bleibt uns fremd und verschlossen.

Alle reden zwar vom Geist. Man hat noch nie so viel vom Heiligen Geist geredet und gehört wie in diesem 20. Jahrhundert. Aber man ist auch noch nie weiter von der Wirklichkeit dieses Geistes entfernt gewesen wie gerade heute. Und dies trotz Pfingst- und charismatischer Bewegung. Ich möchte es einmal deutlich sagen: Die Pfingstbewegung mit all ihrer Dynamik und Aktivität hat uns dem Wesen des Geistes Gottes nicht näher gebracht. Wir haben zwar pfingstliche Lehren, pfingstliche Techniken und Erfahrungsschablonen, aber den Geist selbst, den *HERRN GEIST* haben wir trotzdem nicht.

Die «Geistestaufe» z.B. ist keine neutestamentliche Erfahrung, sondern ein Initiationsritus in die Pfingsterfahrung dieses Jahrhunderts. Das Zungenreden, das ja eines der Hauptcharakteristiken und die Säule und Grundfeste dieses ganzen Pfingstchristentums ist, ist kein neutestamentliches Zungenreden, sondern das Produkt einer bestimmten Erwartungshaltung, die man sich aufgrund verschiedener zusammengestellter Schriftstellen «angeglaubt» hat und auf die man dann seine «Pfingsterfahrung» gründet.

Es ist hier mehr Psychologie als Pneuma im Spiel, und die Früchte zeigen deutlich, was Geistes Kind das alles ist. Man muss deswegen nicht alles verteufeln. Es ist nicht alles vom Teufel, was nicht direkt aus der göttlichen Quelle des Geistes stammt. Es ist viel Gutes, Ehrliches, Fleißiges, Mutiges dabei, viel Hingabe und Opferbereitschaft, aber auch viel Gutgläubigkeit, Exaltiertheit und Wundersucht. Aber man sollte eines nicht tun: Man sollte es nicht für etwas ausgeben und halten, was es nicht ist.

Was immer unter dem Stichwort bzw. Sammelbegriff «Pfingstchristentum» läuft, ist nicht die Wirklichkeit des neutestamentlichen Pneuma, des Geistes Gottes. Es ist eine pfingstlerische Kultur, ein subjektives Erfahrungschristentum mit ganz spezifischen Kennzeichen und einer sehr wassersüchtigen, oberflächlichen Glaubenssubstanz.

Der Geist der Bibel ist ein Gewittersturm, ein Braus, ein Orkan, eine objektiv wirksame Kraft, die erschüttert, zertrümmert, überführt, überwältigt, umstürzt, entsetzt (im doppelten Sinne 1. furchteinflößend, 2. Blockaden beseitigend und Dinge beiseite schiebend, die Gott im Wege sind). Hesekiel fiel ohnmächtig zu Boden.

Dasselbe widerfuhr Johannes, als er «im Geist» war und Gesichte schaute. Es kam etwas über sie, von dem sie nicht träumten, auf das sie nicht gewartet hatten, das sie sich nicht zuerst lehrmäßig zurechtgelegt und sich dann auch darauf eingestellt hatten.

Es kam plötzlich, unerwartet, überraschend, überwältigend, betörend über sie, fuhr in sie hinein, griff sie auf und wirbelte sie ein gutes Stück weit fort, versetzte sie in Räume und Realitäten, wo sie haltlos und hilflos die Wirklichkeit Gottes erlitten - schutzlos dem Feuer Gottes, dem Gericht und der Gnade Gottes ausgeliefert.

Das ist *der Geist!* Er ist der Herr. Ohne Ihn geht nichts. Wo Er nicht wirkt, wirken wir vergeblich. Wo Er nicht redet, reden wir umsonst, nein, lügen und betrügen wir maßlos! Wo Er nicht ist, ist Leere, Nichtigkeit, Fleisch, Sünde, Tod! Wir haben den Geist domestiziert! Wir haben Ihn im Griff! Wir beherrschen die Techniken, wir wissen, wie Er es meint, was Er macht, wir haben Ihm ja ins Drehbuch geschaut und Ihm Seine Tricks abgeguckt! Liebe Brüder und Schwestern, wir befinden uns in einer großen Täuschung. Es ist nicht der Geist, was wir uns da leisten. Es ist eine süßliche, pink- und lilafarbige, charismatisch parfümierte, eigenwillige Frömmigkeit, die wir da zelebrieren, von der wir so sehr fasziniert sind, die uns die Sinne geraubt und den Verstand vernebelt hat.

Der *Geist* ist anders.

Er ist Gott! Er ist Sturm!
Er ist überwältigende Kraft!
Er ist erdrückende Realität!
Wenn der Geist wirkt, ist der Mensch erledigt.

Da werden nicht unsere Erwartungen erfüllt, unsere Bedürfnisse befriedigt, nein, da wird eine Welt aus den Angeln gehoben. Da wird dir und deiner ganzen Frömmigkeit der Boden entzogen, da wird dir der letzte Rest von Selbstbewusstsein aus der Hand gerissen, da verlierst du alle Illusionen.

Der Geist legt von *Gott* Zeugnis ab Er ist, in Seiner Person, das *Zeugnis* Gottes! Er ordnet alle Dinge so, wie sie vor *Gott* sein müssen und wie sie *Gottes* Zielen und Interessen optimal dienen. Der Geist richtet sich nicht nach unseren Wünschen und Bedürfnissen. Wenn der Geist wirkt, kannst du nicht mehr dich selbst zelebrieren, dann bist du nicht mehr bei dir zuhause und fühlst dich durch den Besuch des Geistes geehrt, dann kannst du nicht mehr lispeln und säuseln und kunstvolle Silben vor dich hinmurmeln, und zwar gerade so laut, dass der Nachbar noch hört, wie fromm, wie geistlich du bist!

Das ist gegen die Natur des Geistes. Der Geist ist alles andere als fromm. Der Geist ist alles andere als «geistlich». Bruder, Schwester, merk dir das für immer! Der Geist ist Er selbst, völlig auf Gott ausgerichtet und aus Gott heraus wirkend und in Gott hineinwirbelnd, was immer unter seinen Einfluss kommt.

Du kannst dich nicht mehr halten. Du hast dich nicht mehr unter Kontrolle. Er macht mit dir, was Er will, nicht was du willst, denn Er ist der Herr. Wir sollten alle pfingstlerischen Schablonen, alle frommen Hüllen, alle geistlichen Attrappen, alle Phrasen und Worthülsen, alle beeindruckenden Attitüden und Posen aufgeben und bekennen, dass wir arm, blind und nackt sind. So kann uns am ehesten geholfen werden.

Die Verheißungen und Zusagen Gottes richten sich auch heute noch an die «Armen im Geist», an diejenigen, die sich angesichts der Übermacht und Allgewalt des Geistes Gottes arm und hilflos vorkommen. Jedes fromme Selbstbewusstsein, jede selbstbewusste Frömmigkeit, jede Haltung: Jetzt hab ich's, jetzt bin ich dort, wo ich sein wollte - verhindert das freie Wirken des Geistes und führt nur zu Täuschung und Frustration. Wenn wir den Geist kennen lernen wollen, müssen wir arm werden, wir müssen ehrlich und echt werden und uns zeigen lassen, wo wir wirklich stehen. Dann kann uns geholfen werden.

Wo der Geist Fuß gefasst hat, da beginnt das Zeugnis Gottes auf Erden. Da entfaltet Er Seine Wirksamkeit, Seine Strategie, da plant und verwirklicht Er alles so, wie es in Gottes Heilsökonomie vorgesehen und seit Grundlegung der Welt geplant war und als ewiger Vorsatz Gottes geoffenbart wurde. Und zwar handelt Er stets entsprechend der Energie, die Ihm zur Verfügung steht, und nach Seinem Tempo. Es gibt keine Lehre, die den Geist einfangen kann.

Es gibt keine Institution, keine Form, die Ihn enthalten und bewahren kann. Was sich nicht Ihm anpasst und sich völlig auf Ihn einstellt, das verliert Ihn, das verlässt Er. Er vermittelt die Aufträge, Er weist den Weg, Er verschafft die Mittel, Er setzt die Schwerpunkte, Er ordnet die Prioritäten, Er setzt in Bewegung und bestimmt die Dynamik.

Was Ihm nicht folgt, was nicht auf Sein Drängen eingeht, das bleibt liegen, bleibt draußen, verliert Seine Bedeutung und landet auf dem Trümmerhaufen aller unvollendeten menschlichen Werke.

Wir sehen dies ganz klar im Verlauf der neutestamentlichen Geschichte. Am Pfingsttag dieser Sturmwind. Alles wird auf- und zusammengewirbelt. Atemlos stammelt der völlig aus dem Häuschen geratene Petrus vor versammelter Menge: «Dies ist das». Eine ungeheure Erregung geht durch die Jüngerschar. Jahrhundertalte Weissagungen gehen live in Erfüllung und sehen ganz anders aus, als sich jüdische Scholastik das seit Generationen zurechtgelegt hatte! Nein, sowas! Wer hätte das gedacht!

Dann diese Dynamik! Dieses Tempo! Ohne großen Verkündigungsapparat - die Apostel befinden sich alle noch in Jerusalem - breitet sich das Feuer aus, nur vom Geist geleitet, seiner Eigendynamik folgend. Es entstehen Gemeinden, die niemand gegründet hat - doch, es war der Geist, der sie gründete, bevor Menschen ihre Hand dranlegten.

So war es auch mit der Gemeinde in Rom. Weder Petrus noch Paulus haben diese gegründet. Kein Apostel war zugegen, kein Missionar, kein Evangelist, kein Videotonband und kein Jesusfilm stand zur Verfügung. Es war allein der Geist! Es wurden keine Feldzüge, Seminare und Kongresse abgehalten und keine pfingstlerische Literatur mit allem Know-how samt detaillierter Anleitung für klassisches Zungenreden und innere Heilung verteilt.

Der Geist wirkte, schlug Breschen, überwältigte, ohne dass Menschen genau wussten, wie ihnen geschah. Gott rief, und es stand da. Das ist der Geist. Sowas gleicht Ihm. Das ist Sein Markenzeichen und Seine Methode!

Und etwas müssen wir uns in diesem Zusammenhang ganz besonders neu vor Augen halten. Die meisten der im Anfang vom Geist Angefallenen, Überwältigten, Bestürzten, Erweckten und Revolutionierten hatten keine Bibel in ihrer Hand. Sie kannten keine gelehrten Auslegungen, kein Dutzend verschiedene Bibelübersetzungen, die sie miteinander vergleichen konnten. Alles geschah unmittelbar aus dem Geist - ganz sicher hundertprozentig in Übereinstimmung mit der Schrift, aber doch wesentlich ohne die Schrift!

Für uns ist dies einfach undenkbar! Wir sind Biblizisten. Wir fragen ständig nach Vers und Kapitel! Wir verlangen eine biblische Terminologie, biblische Strukturen, biblische Praktiken, biblische Ämter und Dienste. Und dann glauben wir, wenn wir dies alles haben, dann sind wir neutestamentlich, dann sind wir biblisch und damit okay.

Brüder und Schwestern, das Wort «biblisch» existierte nicht für die erste und die zweite Christengeneration! Es ist auch gar kein neutestamentliches Wort. Wir müssen nicht biblisch sein, dafür sollten wir pneumatisch sein. Die Bibel wurde für Pneumatiker geschrieben, für Menschen, die von der Wirklichkeit des Pneuma erfüllt sind.

Der Geist ist mehr als die Schrift. Und dies sagt einer, der eben im Begriff ist, das Neue Testament neu zu übersetzen! Ich sage es trotzdem nochmals: Der Geist ist mehr als die Schrift. Wo der Geist nicht Herr ist, ist Biblizismus Götzendienst! Wir können noch so sehr alles nach der Bibel tun, wenn nicht der Geist die alles durchdringende und alles beherrschende Realität unter uns ist, hilft uns die ganze Bibel nichts.

Die Bibel rettet uns nicht vor dem Gericht, vor dem Verderben. Wir können In unserer Generation vollkommen bibeltreu zur Hölle fahren, so wahr mir Gott helfe! Der Teufel ist ein Biblizist. Er kommt mit der Bibel in der Hand. Und er hat gute Argumente. Er hat genügend Bibelschulen besucht, er versäumt kein Bibelseminar und keine Bibelstunde.

In seiner Computerdatei sind sämtliche Übersetzungs-, Auslegungs-, Anwendungsmöglichkeiten jedes einzelnen Bibelverses der ganzen Kirchengeschichte gespeichert und jederzeit abrufbereit! Nur dem Pneuma weicht er. Dem Pneuma ist er nicht gewachsen. Gegen das Pneuma ist er machtlos! Nur das Pneuma garantiert das Zeugnis Gottes unversehrt, absolut, in göttlicher Vollkommenheit und Reinheit.

Hier hilft keine Verführung, keine Bibeltreue, keine Theologie. Der Geist ist die Realität selbst, Er ist nicht Kunde, Hörensagen von der Realität. Darum müssen wir eines tun, wenn wir uns mit dem Bild der Herrlichkeit Gottes beschäftigen: Wir müssen um den Geist bitten, uns dem Geist öffnen, uns vom Geist ergreifen und forttragen lassen.

Und das kann nur echt und dauerhaft geschehen, wenn wir von allen Imitationen absehen, wenn wir alle pfingstlerischen Cliches und Schablonen fahrenlassen und uns an Gott halten in Christus!

Ich glaube an konkrete Wirkungen des Geistes. Ich glaube an Manifestationen des Geistes. Ich glaube an die Wirklichkeit echter, direkter Prophetie in der Gemeinde, ich glaube auch an Heilung, an Wunder und Zeichen von Gott. Aber ich erwarte sie nicht. Ich erwarte den Geist. Der Geist ist mehr als die Zeichen, Er ist mehr als alle Manifestationen, mehr als alle Hüllen, in die Er Sich oft verkleidet. Das Zeugnis Gottes, wie es die Vision Hesekiels offenbart und darstellt, hat es mit dem Geist selbst, nicht mit Seinen Wirkungen zu tun.. Und darum muss es auch uns gehen.

Das Zeugnis Gottes, die Wirklichkeit des Heiligen Geistes in der Gemeinde, lässt sich mit nichts vergleichen, was es heute an Christentum gibt. Aber du wirst es wissen, wenn du drin bist. Der Geist lässt dich nicht im Ungewissen, Er überlässt Sein Wirken und Seine Gegenwart nicht deinen frommen Interpretationskünsten.

Ich bin wahrhaftig kein Freund von Karl Marx. Trotzdem möchte ich eine seiner Schlüsselaussagen, die Geschichte gemacht hat, etwas abgeändert hier erwähnen. Die Theologen (sowohl die Fundamentalisten wie die Liberalen, die Dogmatiker wie die Charismatiker) haben die Dinge Gottes bisher bloß interpretiert. Der Geist muss sie realisieren. Wir müssen sowohl unsere Gedankenwelt wie unsere Gemeindepraxis aus den Händen geben.

Wir müssen sie dem Geist übereignen und sie für immer bei Ihm lassen. Er allein weiß, was Gott will, wie die Gemeinde sein muss, wie Er die Dinge anpacken und ordnen muss, damit sie Gott entsprechen und das Reich Gottes herbeiführen. Es darf nichts mehr geben, was wir aus Prinzip festhalten, worüber wir nicht mit uns reden lassen. Der Geist stellt alles nur Menschliche, alles bloß Traditionelle, alles Erkenntnismässige in Frage.

Wir leben in Tagen der Erschütterung, der Sichtung. Das Sieb des Geistes ist engmaschig, es lässt nichts Fleischliches durch. Wir müssen sogar einwilligen, dass wir von heute auf morgen liebgewordene Anschauungen oder Gewohnheiten aufgeben, wenn der Geist sie ins Licht Gottes stellt. Einen der Gemeindegötzen, die wir heute konkret fahren lassen müssen, ist das Dienstkonzept nach Epheser 4. Ein weiterer Götze ist Israel als ein zweites Volk Gottes neben der neutestamentlichen Gemeinde.

Hier muss der Geist zerstörerisch wirken, um den Weg für das Zeugnis Gottes freizubekommen. Die moderne Gemeinde frönt einem Israelkult, einer Israelolatrie, wie es sie schlimmer nie gegeben hat. Diese Dinge haben nichts mit dem Zeugnis Gottes zu tun. Wir müssen sie aufgeben und zu den Quellen aller geistlichen Dinge zurückkehren: Zum Pneuma, zum Geist, zum Sturmwind von Pfingsten. Das Pfingsten im Neuen Testament hat nichts, aber auch gar nichts mit der Pfingstbewegung von heute zu tun. Was wir brauchen, ist der Geist von Pfingsten, nicht ein pfingstlich-charismatisches Christentum. Der Herr sei uns gnädig!

Kapitel 4: Die Gestalt eines Thrones

«Und oberhalb der Ausdehnung, die über ihren Häuptern war, war die Gestalt eines Thrones wie das Aussehen eines Saphirsteines, und auf der Gestalt des Thrones eine Gestalt wie das Aussehen eines Menschen oben darauf» (Hes. 1,26).

«Als bald war ich im Geiste, und siehe, ein Thron stand im Himmel, und auf dem Throne saß einer. Und der da saß war von Ansehen gleich einem Jaspisstein und einem Sardis, und ein Regenbogen war rings um den Thron, von Aussehen gleich einem Smaragd» (Offb. 4,2-3).

«Und ich werde herrlich machen die Stätte meiner Füße» (Jes. 60,13c).

«Lasset uns eingehen in seine Wohnungen, niederfallen vor dem Schemel seiner Füße. Stehe auf, Jahwe, zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Stärke!» (Ps. 132,78).

In der ganzen Bibel Alten und Neuen Testaments sind der Thron und die Herrlichkeit Gottes unauflöslich miteinander verbunden. So auch in dieser Vision Hesekiels. Der Ausdruck der Herrlichkeit Gottes ist nichts anderes als der Thronwagen Jahwes. Hesekiel beschreibt «die Gestalt eines Thrones», und diese Gestalt ist dieselbe wie die Gestalt der Herrlichkeit Jahwes.

Gottes Herrlichkeit besteht darin, dass alles, was sündig, böse, verderbt und dem Tod verfallen ist, gerichtet, unterworfen, beseitigt, gekreuzigt, und alles, was erwählt, berufen und vor Grundlegung der Welt dazu bestimmt war, gerettet, gerechtfertigt, geheiligt vollendet worden ist.

Worin bestand Salomos Herrlichkeit, die doch alles übertraf, was vor und nach ihm irgend ein König oder Machthaber dieser Erde vorweisen konnte? Darin, dass alle Feinde an allen Grenzen Israels unterworfen und tributpflichtig geworden waren und alle Kriege aufgehört hatten. Seine Herrschaft war unumstritten. Innen und außen herrschte Frieden und Ruhe. Die Furcht Jahwes lag auf allen Feinden Israels, so dass keiner es wagte, es anzugreifen. Erst als Salomo sündigte, zerfiel seine Herrschaft und damit auch der Glanz seiner Herrlichkeit.

Worin bestand die Verherrlichung Christi? Johannes sagt: «Die Stunde ist gekommen, dass der Sohn des Menschen verherrlicht werde» (Joh 12,23). Welchen Zeitpunkt hatte er im Auge, als er dies niederschrieb? Gleich im nächsten Vers folgt das Wort über das Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt, um so viel Frucht zu bringen. Dies kann nur auf den Zeitpunkt des Todes Christi zutreffen. Als Jesus am Kreuz starb, wurde die Herrlichkeit Gottes für immer gesichert und in ihre triumphale Stellung eingesetzt.

Warum? Am Kreuz wurde Satan endgültig besiegt, jede Knechtschaft beseitigt, alle Fremdherrschaft zertrümmert, alle Trennwände eliminiert, alle Fesseln gesprengt. Am Kreuz wurde Gerechtigkeit erwirkt, Erlösung vollbracht, die Heiligung aller Dinge für Gott und Sein Reich vollzogen und die Herrschaft Gottes in Ewigkeit aufgerichtet. Alle Feinde wurden am Kreuz überwunden, hier wurde die Geschichte der Sünde und des Todes in diesem Kosmos definitiv und für immer beendet. Hallelujah!

Alle Widersachermächte dieses Kosmos, der sichtbaren und unsichtbaren Welt, sind am Kreuz ihrer Macht entkleidet worden. Sie verloren nicht nur ihre Macht, sondern auch ihr Recht, in irgend einer Form über die Schöpfung Gottes zu herrschen. Gott stellte sie in Christus öffentlich zur Schau und führte sie in einem Triumphzug umher, ja Er plünderte sie und verteilte das Plündergut in Seiner Gemeinde!

Das bedeutet Herrlichkeit. Für Gott sind durch Golgatha alle Hindernisse beseitigt worden, die Seine Herrschaft aufhalten und entstellen konnten. Nach Golgatha gibt es nur noch die absolute Herrschaft Christi.

Wir haben bei all unseren Grabenkämpfen um Überlieferungen, um richtiges oder falsches Gemeindeleben bzw. Christentum diesen Triumph regelrecht aus den Augen verloren. Dabei ist es doch die Hauptnote des ganzen Evangeliums. Schon das Wort «euangelion» ist ein Begriff aus dem strategischen Bereich. Das Wort wurde für die Siegesnachricht, die von einem Eilboten direkt vom Schlachtfeld nach Hause gebracht wurde, verwendet. «Alle herhören! Die Schlacht ist zu Ende! Wir haben gesiegt! Eure Väter und Brüder sind wohlauf! Wir haben eine riesige Beute und zahllose Kriegsgefangene gemacht! Der Feind ist vernichtend geschlagen!!»

Man muss sich nur einmal in die Lage der zuhause wartenden Frauen und Familienangehörigen versetzen, um zu verstehen, was diese Botschaft bedeutete. Als die Soldaten auszogen, war die Lage noch völlig unklar. Sieg oder Niederlage war beides gleich möglich, gleich wahrscheinlich, und die Tatsache, dass viele im Kampf fallen und nicht mehr vom Schlachtfeld zurückkehren würden, war schon zum vornherein klar.

Nach langen Wochen der Ungewissheit, des Bangens, der Hoffnung und des Zweifels plötzlich dieser Bote, plötzlich diese Nachricht! Welch ein Jubel hat sie ausgelöst, welche Erleichterung, wieviel Dankbarkeit, welche überschäumende Freude und Ausgelassenheit. Ist es da verwunderlich, wenn mitten auf der Straße, am helllichten Tag, die Leute sich umarmten und Freudentänze aufführten und außer Rand und Band gerieten vor lauter Glückseligkeit?

Nur wir Christen verdrücken uns verschämt und züchtig und wollen möglichst kein Aufsehen machen. Dabei haben wir die umwerfendste Siegesnachricht, die man sich nur ausdenken kann: Jesus Christus hat gesiegt. Alle Feinde sind erledigt. Alle Hindernisse beseitigt. Alle Territorien befreit. Der Erzfeind gefangen und in Ketten!

Wir müssen den Siegesjubel, der im ganzen Neuen Testament das Wort Evangelium begleitet, neu heraushören und durchbuchstabieren! Ob wir dann nicht auch anfangen, zu hüpfen und zu tanzen vor Freude? Ob wir dann noch zu bremsen und zu zähmen sind? Ich glaube kaum.

Die erste Christengeneration hat in diesem Siegestaumel gelebt und Christus bezeugt! Sie war erfüllt von der einen Tatsache, die sie zu ihrem immerwährenden und todsicheren Bekenntnis und Schlachtruf erkoren hat: IESOUS CHRISTOS KYRIOS! Das ist das Christentum des Neuen Testaments in drei Worten. Und was für Worte sind das! Jesus Christus, der Herr!

In diesem Bekenntnis liegt die ganze Wirklichkeit und Herrlichkeit der Erlösung verborgen, der ganze Triumph des Sieges über Sünde und Tod, die Erfüllung aller Wünsche und aller Sehnsüchte aller Zeitalter, die Wirklichkeit einer totalen Herrschaft des Guten über das Böse, des Lichtes über die Finsternis, die Fülle der Herrlichkeit Gottes und der Beginn einer neuen Schöpfung ohne Tod und Verderben, ohne Schwachheit und Ruin, ohne Hilflosigkeit und Verzagtheit.

Im Philipperbrief wird dieser Triumph in der Gestalt eines Liedes besungen: « Darum hat Gott ihn erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über allen Namen ist, damit jedes Knie derer im Himmel, auf der Erde und unter der Erde und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Herrlichkeit Gottes, des Vaters!»

Hier haben wir diesen Triumph. Er liegt in dem Namen, den Jesus jetzt, seit Seinem Tod und Seiner Auferstehung, führt, und dieser Name ist der *Herrenname*, eben diese Formel IESOUS CHRISTOS KYRIOS. Es ist nicht der Name Jesus als solcher. Hier hat die Christenheit falsch gehört und falsch geschlossen. Jesus ist ein Menschenname, und es gibt heute noch Hunderte, wenn nicht Tausende von Knaben und Männern, die irgendwo auf der Welt «Jesus» heißen. Es ist der Herrenname, es ist die Tatsache, dass dieser Jesus, der am Kreuz starb und von den Toten auferstand, nun zum Herrn und Christus gemacht wurde und seither herrscht und sich alle Dinge unterwirft, zu dem wir uns bekennen.

Um den Namen Jesus hat sich eine seelische und fleischliche Jesusmystik entwickelt, die nichts mit dem Neuen Testament zu tun hat. Du kannst den Namen Jesus tausendmal im Munde führen und doch keinen Sieg über die Sünde haben. Du kannst jedes deiner Gebete mit «in Jesu Namen» abschließen, das gibt deinem Gebet kein Gewicht und keine zusätzliche Bedeutung. Jesus muss der Herr deines Lebens sein, der Herr deiner Gedanken, der Herr deines Willens der Herr deiner Zeit und deines Geldes.

Nur in dem Masse, wie Jesus Christus dein Herr ist in allen Dingen, nur In dem Masse hast du geistliche Autorität und bist du ein neutestamentlicher Christ. Gott wird nur dort verherrlicht, und die Schekhina-Herrlichkeit Gottes kann sich nur dort manifestieren und kann nur dort wohnen, wo Christus absolut Herr ist und wo nichts diese Seine Herrschaft konkurrenziert oder ignoriert.

Es ist ein Hohn, wenn wir bis zur Ekstase in unseren Anbetungszeiten «Jesus, Jesus, Jesus» singen, «Jesus» hier und «Jesus» dort, «Jesus» dies und «Jesus» das - und dann doch tun, was uns gefällt. Wen wundert's, dass keine Kraft da ist, keine Vollmacht, wenn die Sünde trotz intensivster Anbetung und Frömmigkeit immer wieder einbricht und es Satan gelingt, das Werk Gottes systematisch, sei es frontal oder subversiv, zu zerstören!

Was Satan allein fürchtet und in die Flucht treibt, ist die Herrschaft Christi in deinem Leben und im Leben der Gemeinde, zu der du gehörst. Geistliche Autorität und die damit verbundene Herrlichkeit und Herrschaft Gottes beginnt damit, dass ich mich völlig Christus ausliefere, mit Haut und Haar, dass es nichts mehr gibt in meinem Leben, das sich Seiner Herrschaft entzieht, dass es keinen Bereich mehr gibt, zu dem Christus nichts zu sagen hat, wo ich mir vorbehalte, welche Haltung ich der Sache gegenüber einnehme und was ich zu tun gedenke.

Dass Jesus der Herr meines Lebens ist, bedeutet, dass ich über nichts mehr selbständig verfügen kann, dass ich in allem von Ihm abhängig bin und dass Er das Recht hat, zu geben und zu nehmen, zu führen und zu verhindern, wie es Ihm gefällt und wie Er es für nötig befindet.

Wenn die Herrlichkeit Gottes in die Gemeinde des Neuen Testaments zurückkehren soll - mit andern Worten, wenn wir erreichen wollen, dass der Herr auf dieser Erde ein Zeugnis hat, das der Offenbarung Seiner Herrlichkeit bei Hesekiel entspricht - dann muss dieser Throncharakter des Zeugnisses Gottes wieder in den Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit treten.

Ich möchte noch einmal die Bundeslade zuhilfe nehmen, um zu zeigen, worum es geht. Die Bundeslade war im alten Israel die Verkörperung des Thrones Gottes. Wo immer diese Lade stand, wo immer sie getragen wurde, überall übernahm Gott die Verantwortung und hatte vollkommenen Sieg über alle Feinde, auch über die Naturgewalten,

vor dieser Lade teilte sich das Schilfmeer und der Jordan, vor dieser Lade fiel der Götze Dagon der Philister von seinem Sockel, vor dieser Lade zitterten alle feindlichen Völker und fielen die Mauern von Jericho.

Diese Lade verkörperte die vollständige Unterwerfung und Unterordnung des Volkes unter Gott. Solange die Bundeslade in der Stiftshütte und später im Tempel war, solange waren sowohl Stiftshütte als auch der Tempel der Ort des Thrones, der Herrschaft Gottes, und solange wohnte auch die Herrlichkeit Gottes im Allerheiligsten.

Jetzt verstehen wir auch, warum die Herrlichkeit vom Zeltheiligtum wich, sobald die Lade daraus entfernt wurde. Mit der Lade wurde die absolute Herrschaft Gottes beseitigt. Menschen nahmen die Dinge in die Hand, und Gott zog sich aus der Mitte des Volkes zurück. Die Herrlichkeit Gottes findet nur dort einen ihr angemessenen Ausdruck und eine Wohnstätte, wo die Herrschaft Gottes aufgerichtet bleibt und absolute Priorität hat.

Wir haben im letzten Kapitel gesehen, dass man in der Stiftshütte, auch nachdem die Lade schon längst nicht mehr dort war, noch immer Gott begegnen, sich bekehren, geheiligt werden und Wunder und Zeichen erleben konnte. Trotzdem war die Herrlichkeit Gottes nicht mehr da. Sie war nicht mehr das Zelt des Zeugnisses Gottes, denn alle diese Dinge, Dienste, Versammlungen, Methoden und Techniken haben ihr Eigenleben entwickelt und folgen ihren eigenen von Menschen festgelegten Gesetzmäßigkeiten.

Gott bekennt sich niemals zu Dingen, die Menschen sich ausgedacht haben, auch wenn die Sache an und für sich lobenswert und durchaus «geistlich» ist. Zuerst muss Jesus Christus Herr sein, und zwar im umfassenden Sinne und auf breiter Basis, bevor wir von einem Zeugnis Gottes reden können. Ich muss es noch einmal sagen: Es nützt uns herzlich wenig, wenn wir das Neue Testament hervor nehmen und einfach alles so machen, wie wir es da lesen. Neutestamentliche Kulissen ändern am Sachverhalt zunächst überhaupt nichts.

Es ist ebenso unsinnig, einfach die Parole auszugeben, die Denominationen zu verlassen und sich außerhalb zu versammeln, wenn man dann doch wieder nur alles so macht, wie man es für richtig findet, ohne dass der Herr alles bestimmen und ordnen kann, wie Er es haben will. Auch in Kreisen, die sich aufgemacht haben, neutestamentliches Gemeindeleben zu verwirklichen, wird so vieles nach menschlichen Vorstellungen getan, dass es einern angst und bange werden kann. Wir haben nichts in der Hand. Es gibt kein Konzept, das wir verwirklichen können. Wenn wir die Denominationen verlassen, haben wir zunächst nichts als den Herrn und einander. Jedes Konzept, und sei es noch so biblisch, noch so neutestamentlich, noch so «geistlich» oder wie auch immer, erstickt schon im Keime die Chance, die Gott hier hätte, sich selbst ein Zeugnis aufzurichten, das Seiner Schekhina-Herrlichkeit entspricht. Wir können also zunächst nichts anderes tun, als intensiv und so oft wie es nur geht, das Angesicht des Herrn zu suchen und Ihn zu fragen, was wir tun sollen.

Wir brauchen weder Ämter, noch Handlungen, noch irgendwelche neutestamentlichen Schablonen, die uns helfen, das Gemeindeleben einzurichten. Es genügt, wenn wir uns vor Gott niederwerfen und uns weigern, menschliche Wege zu beschreiten und überhaupt auf Menschen zu hören. Es ist der Geist, der uns den Sinn des Herrn öffnet, der uns Weisungen erteilt und der uns auch von Fall zu Fall sagt, was dem Herrn wohlgefällt und was Er augenblicklich von uns will.

Was immer der Geist offenbart, wird mit dem Wort übereinstimmen, wird aus dem Wort stammen, wird das Siegel der Schrift auf sich tragen. Aber nicht umgekehrt! Es ist nicht so, dass wir damit rechnen können, den Geist auf unserer Seite zu haben, wenn wir einfach alles nach der Regieanleitung des Neuen Testaments tun. Das ist ein Irrweg.

Zwei Dinge müssen erfüllt sein, bevor die Herrlichkeit Gottes in unserer Mitte aufscheinen kann: 1. Jesus Christus muss wirklich Herr sein in jedem Leben, und 2. wir müssen bereit sein, jeden Bruder und jede Schwester in unsere Gemeinschaft aufzunehmen und jedem zu dienen, der wirklich wiedergeboren und ein Kind Gottes ist. Alles andere ist nicht Voraussetzung zu wahrhaft neutestamentlichem Gemeindeleben.

Versammlungsformen, Interpretationsfragen in bezug auf Taufe, Abendmahl, Geistesgaben, die Handhabung des Zehnten und der Kopfbedeckung, Fragen wie die, ob Schwestern ein Amt ausüben dürfen oder nicht, und dergleichen Dinge mehr, sind zweit- bis dritrangig und dürfen in keiner Weise gemeinschaftsbestimmend werden. Das Kreuz hat ohnehin alle diese Unterschiede und Anschauungen eliminiert, und zurückgeblieben ist nur Christus als alles und in allen. Damit beginnt und endet das Zeugnis Gottes!

Auch die Frage der Örtlichkeit ist zweitrangig. Auch sie darf nicht gemeinschaftsbestimmend sein. Die Gemeinde hat nichts mit dem Ort zu tun, in dem sie sich befindet. Die Gemeinde lebt im Himmel. Sie ist mit Christus zur Rechten Gottes.

Es ist dringend notwendig, dass wir uns fragen, ob Jesus Christus wirklich der Herr ist, als den wir Ihn bekennen. Hängt wirklich alles an Ihm? Geschieht wirklich nichts ohne Ihn? Ist unser Gemeindeleben so frei, dass der Herr jederzeit dazwischentreten und alles auf den Kopf stellen könnte, ohne dass es zu Problemen kommt?

Sind wir so beweglich, dass wir ohne Konferenzen, Sitzungen, Komitees und Ausschüsse sofort auf jeden Wink des Geistes eingehen können, ohne dass viel Zeit vergeht? Können wir auf die gängigen Techniken und modischen Trends im evangelikalen Lager verzichten, ohne dass an der Effektivität unseres Zeugnisses irgend etwas geändert wird?

Es gibt einen Test, wie weit die Dinge, die wir tun, wirklich unter der Herrschaft Christi ablaufen oder sich eben selbständig gemacht haben. Welchen Stellenwert hat das gemeinsame Gebet in unserer Mitte? Wenn Jesus Christus wirklich der Herr ist, dann hat das gemeinsame Gebet absoluten Vorrang. Dann ist das gemeinsame Gebet die häufigste Beschäftigung der ganzen Gemeinde, dann ist es die meistbesuchte Versammlung, dann wird immer wieder und überall, zu jeder Tages- und Nachtzeit gemeinsam gebetet, um in allem den Willen des Herrn zu suchen.

Die Verkörperung des Thrones ist *«die Gemeinde auf den Knien»*. Hier wird Autorität ausgeübt im Namen des Herrn! Hier werden Siege errungen! Nicht die Kanzeltätigkeit ist das Entscheidende am Gemeindeleben. Das, was auf den Knien geschieht, wenn die Gemeinde um die Ziele Gottes ringt, das ist das Entscheidende.

Wir haben nur so viel geistliche Vollmacht, wie wir beten. Darum heißt es ja im Philipperbrief, dass sich *jedes Knie* beugen und bekennen wird, dass Jesus Christus Herr sei! Und dies zur *Herrlichkeit* des Vaters! Hier haben wir die Schekhina-Herrlichkeit Gottes in Reinkultur: In der Gemeinde, die ohne Unterlass betet! Wir müssen im Gebet unsere Hand an den Thron legen. Dann geschehen auf der Erde die gewaltigen Dinge, von denen die Offenbarung berichtet. Über der Gemeinde auf den Knien ist der Thron Jahwes aufgerichtet, und über der betenden Schar erscheint die Herrlichkeit Gottes. Eine betende Gemeinde ist eine triumphierende Gemeinde.

Wer neutestamentlich sein will, muss beten lernen, wie die Menschen des Neuen Testaments gebetet haben. Nur dann haben wir auch den neutestamentlichen Geist und neutestamentliche Gemeinden. Der Herr sei uns gnädig!

Die Gestalt eines Menschen

*«Und oberhalb der Ausdehnung, die über Ihren Häuption war, war die Gestalt eines Thrones wie das Aussehen eines Saphirsteines, und auf der Gestalt des Thrones **eine Gestalt wie das Aussehen eines Menschen** oben darauf. Und ich sah wie den Anblick von glänzendem Metall, wie das Aussehen von Feuer innerhalb desselben ringsum; von seinen Lenden aufwärts und von seinen Lenden abwärts sah ich wie das Aussehen von Feuer; und ein Glanz war rings um denselben. Wie das Aussehen des Bogens, der am Regentage in der Wolke ist, also war das Aussehen des Glanzes ringsum. Das war das Aussehen des Bildes der Herrlichkeit Jahwes» (Hes 1,26-28b).*

Wir befinden uns hier auf dem Höhepunkt und zugleich am Ende dieser Initialoffenbarung des Propheten Hesekiel. Was vorhin einzeln dargelegt wurde, wird jetzt zusammengefasst, nimmt endgültig Gestalt an, wird verkörpert und sichtbar in dem, der *«oberhalb der Ausdehnung»* sitzt, auf dem Thron der Herrlichkeit Gottes. So eindrücklich jeder einzelne Aspekt dieser Herrlichkeit gewesen sein mag und in sich selber auch ist, vor dem Anblick dessen, *«der auf dem Thron sitzt»*, versagen alle Bilder, fehlen die nötigen Worte, um Ihn zu beschreiben.

«Glanz und Feuer ringsum» ist alles, was der Prophet noch sagen kann, dann bricht die Vision unvermittelt ab. Erst der greise Johannes ganz am Ende des Neuen Testaments nimmt den Faden wieder auf und versucht, das Unbeschreibliche zu beschreiben, den Unnennbaren zu benennen, und auch Er hat die größte Mühe, sich verständlich auszudrücken.

Die Bilder zerbrechen an der Wirklichkeit selbst. Doch eines begriff der Prophet mit äußerster Klarheit: Es handelte sich um die Gestalt eines *Menschen!* Was hier thront, was sich hier in Herrlichkeit auflöst und die Wirklichkeit Gottes manifestiert, ist ein Mensch!

Das Wesen und die Herrlichkeit Gottes sind in alle Ewigkeit an die Gestalt eines Menschen gebunden. Gott kann sich nicht ohne den Menschen verherrlichen. Er kann und will nicht ohne den Menschen herrschen. Alles, was Gott ist, kann nur in Menschengestalt geschaut, befühlt, betastet, erlebt werden. Wir stoßen hier auf das Geheimnis der Erwählung des Menschen, der menschlichen Gestalt. In der Genesis lesen wir, Gott habe den Menschen «nach Seinem Bilde, in Seinem Gleichnis» geschaffen.

Warum dies? Gott verfolgte damit eine ganz klar definierte Absicht. Mit der menschlichen Gestalt (und dies betrifft sowohl die äußere Gestalt, als auch die innere Struktur und Wesenhaftigkeit des Menschen als ein Wesen aus Geist, Seele und Leib) schuf Gott Sich ein Gefäß, ein Ausdrucksmittel, durch das Er Sich selber optimal zum Ausdruck bringen und darstellen bzw. offenbaren konnte.

Der Mensch wurde für Gott geschaffen. Gott sollte im Menschen Gestalt gewinnen und die Herrlichkeit, die Kraft und das Wesen Gottes sollten im Menschen vollendete Wirklichkeit werden. Gott wollte in diese Menschengestalt eingehen, selber Mensch sein, und als Mensch in alle Ewigkeit alles in allem sein!

Wenn namhafte Wissenschaftler heute den Menschen als «Irrläufer der Evolution» bezeichnen und sagen, der Mensch sei eigentlich ein Irrtum, eine Fehlkonstruktion der Natur, dann zeigen sie damit nur, wie blind, wie hoffnungslos unwissend sie sind. Er ist nicht nur die Krone der Schöpfung, sondern gleichzeitig der Hoffnungsträger aller verlorenen und dem Tode verfallenen Kreatur! Durch einen Menschen wurde die Menschheit erlöst und in ihre ursprüngliche Bestimmung zurückgeführt, und durch die Sohnschaft der Erstgeborenen. In Christus Jesus wird die Schöpfung von den Fesseln der Vergänglichkeit und Verderbtheit befreit werden. Im Menschen konzentrieren sich sowohl alle Wege der Schöpfung als auch alle Wege der Erlösung. Alle Interessen und Bedürfnisse Gottes haben ihren Kristallisationspunkt ebenfalls im Menschen und können nur im Menschen und durch den Menschen und in menschlicher Gestalt befriedigt und erreicht werden.

Die traditionelle Christenheit hat weithin vergessen, dass der, der auf dem Thron sitzt, ein Mensch ist! Jesus Christus ist als Mensch in die himmlische Wirklichkeit, zum Vater, zurückgekehrt und hat als Mensch auf dem Thron des Vaters Platz genommen. Auch wenn Paulus vom auferstandenen Erlöser sagt, Er sei «lebendigmachender Geist», so ist Er dies eben nicht als ätherisches Wesen, sondern als Mensch, als «Sohn vollendet in Ewigkeit!»

Kapitel 5: Ein Mensch auf dem Thron

Wissen wir eigentlich, was wir Christen glauben? Wer ist derjenige, der «auf dem Throne sitzt», den wir als unseren Herrn und König besingen, der unseren Lobpreis auslöst und der Inhalt aller Wünsche und Sehnsüchte aller Zeitalter ist? Es ist «ein Mensch auf dem Thron!» - einer, der unsere Gefühle kennt, einer, der durch unsere Nöte und Leiden hindurchgegangen ist; einer, der weiß, wie eng es in einem Menschenleben sein kann, wie unmöglich so ein Leben in dieser Welt ist, einer, der in einem menschlichen Körper geweint, getrauert, Schmerzen gelitten, Widerspruch erduldet, die Last aller Krankheit und sogar die Nacht eines menschlichen Todes getragen und ausgehalten hat - für uns, um unsertwillen - als uns!

Aber das ist nur die eine Seite. Er ist auch derjenige, der die menschliche Gestalt, das menschliche Wesen, durch den Tod hindurchgerettet, in die Auferstehung hinübergerissen, mit auf den Thron Gottes gehievt hat - zum Verwundern aller Wesen, die bisher den Himmel und die göttlichen Äonen bevölkert haben. Seit der Auferstehung Christi sitzt ein Mensch auf dem Thron des Universums!

Bruder, Schwester - da droben, auf dem Thron Gottes, im Zentrum aller Wege und Ratschlüsse Gottes, im Mittelpunkt des göttlichen Wirbels, inmitten der Feuergluten Gottes und aller göttlichen Dunkelheiten und Mysterien schlägt ein menschliches Herz!

Er hat das menschliche Wesen aus der Zerrüttung durch Sünde und Tod herausgehoben, aus allen Besetzungen und Fremdbestimmungen befreit, erlöst. Er hat alle Engen und Beschränkungen unseres sterblichen Leibes gesprengt und uns in die Weite, ins Licht der himmlischen Dinge versetzt, wo alle Beschränkungen aufgehoben, alle Trübungen und Entstellungen beseitigt, alle Widersprüche erledigt, alle Unmöglichkeiten möglich geworden sind!

Warum musste Jesus Christus Mensch werden und in einem menschlichen Körper am Kreuz sterben?

In Seinem Körper hat er das ganze Menschengeschlecht seit Adam zusammengefasst, verkörpert, vereinigt. Alles Menschliche, das von der Sünde betrogen und verdorben war, trug Er in Seinem Leibe ans Kreuz, in den Tod.

Am Kreuz starb nicht ein Einzelner, nicht Jesus von Nazareth als Einzelmensch im Gegensatz zu allen anderen Menschen, die damit verschont wurden. Mit Ihm und in Ihm starb die ganze alte Menschheit. Der Apostel Paulus bezeichnet sie schlicht mit «Adam», dem Namen des ersten Menschen. Denn Adam ist eine Kollektivbezeichnung. Adam umfasste alle Menschen, unabhängig von der Hautfarbe, von Sprache und Nationalität, unabhängig von den Windungen und Rankünen der Geschichte. Von ihm stammten alle ab, von Ihm hatten sie alle ihr Wesen und ihr Schicksal, ihre Erbschaft und ihre Natur.

Es gibt nach der Schrift nur zwei menschliche Grundwesenheiten in diesem Kosmos: Die eine heißt «Adam», die andere «Christus». Wer nicht in Christus ist, befindet sich in Adam, und damit im Tod, im Gericht, unter dem Fluch, am Kreuz und im Grab. Für Adam gibt es keine Auferstehung. Der erste Mensch bleibt tot in alle Ewigkeit. In den Briefen von Paulus lernen wir ganz klar, dass Christus als der erste Mensch gestorben sei, und dies bedeutet das absolute Ende von allem, was mit Adam und der ersten Spezies zu tun hatte.

Aber genauso wie Adam bedeutet auch Christus mehr als nur die Person von Jesus. Paulus braucht diesen Titel auf ganz eigentümliche Weise, und am deutlichsten kommt dies zum Ausdruck bei der Wendung, die dieser Zeitschrift als Titel dient «in Christus».

Niemand kann «in Jesus» sein. Jesus ist der persönliche Eigenname der Individualität Jesus von Nazareth, geboren von einer Frau, geboren unter Gesetz, gekreuzigt unter Pontius Pilatus, begraben durch Joseph von Arimathia. Die Schar der Zwölf und der Siebzig war niemals «in Jesus», sie waren bei Jesus, um Jesus, mit Jesus, und schließlich flohen sie von und vor Jesus davon - aber sie waren nicht *in* Jesus, und darum kann auch nichts, was vor der Auferstehung existierte, als Vorbild und Typus für die Gemeinde gelten.

Paulus sagt in 1 Kor. 15 unmissverständlich, dass durch die Auferstehung mit Jesus eine Veränderung vor sich ging. Er sagte, als erster Mensch sei Er «eine lebendige Seele» gewesen, genauso wie Adam, obwohl ohne Sünde und darum nicht notwendigerweise für den Tod bestimmt. Aber danach, in der Auferstehung, erschien Er als der zweite Mensch, und seither ist Er «lebendigmachender» Geist.

Als solcher teilte Er sich dann seinen Jüngern mit, und als solcher ging Er an Pfingsten endgültig und für immer in die Seinen ein und fügte sie zu einem neuen Menschen, zu einer neuen Menschheit. In sich selbst zusammen, so dass alle, die aus Gott geboren sind und darum Leben aus Gott bekommen haben, fortan «in Christus» sind.

Dieser zweite Mensch ist ebenfalls ein Kollektivmensch. Durch diese Geistmitteilung bei Wiedergeburt und Geistausgießung zu Pfingsten entstand dieser eine, neue Mensch, den Paulus kühn «Christus» nennt, den gemeinschaftlichen Christus, den Christus Gottes.

Nur von dieser Wirklichkeit her können wir verstehen, was Paulus über den Leib Christi sagt. Der Leib Christi ist dieser kollektive, neue Mensch, fest zusammengefügt, organisch ineinander gebaut, eingemacht und verbunden durch das Auferstehungs- und Thronesleben dessen, der auf dem Thron sitzt. Derselbe, der als Mensch den Tod besiegt und den Thron erobert hat, wohnt in Seinem Leib und teilt Seine neue, ewige göttliche und unzerstörbare und sündlose Menschheit mit allen, die durch die Geburt von oben her bzw. durch den Geist in Ihm sind.

Brüder und Schwestern - wir sind der neue Mensch, wir sind in Christus! Christus ist unser Leben, unser Wesen, unsere Identität, unsere Person, unser neues Ich! Nicht umsonst wird Christus der «Erstgeborene vieler Brüder» genannt. Mit Ihm hat etwas angefangen, an dem wir Anteil haben, das wir nun verkörpern, dessen Wirklichkeit aus all denen besteht, die Jetzt «in Christus» sind!

Die Gemeinde ist nicht eine Summe vieler einzelner Christen, die sich zu Jesus bekennen. Das ist ein alttestamentliches Konzept, auf das Neue Testament übertragen. Die Gemeinde ist eine neue Schöpfung, eine neue Menschheit, ein einziger, neuer Mensch: Christus alles und in allen! Sie hat nur eine Identität, nur ein Leben, nur eine Person: Christus!

Sie ist etwas Einziges, Unteilbares, Konkretes und äußerst Praktisches, das sich überall, wo Christen sind, sichtbar darstellt:

Der Leib Christi, ungeteilt, vollmächtig, eins, unterwegs zur Vollgestalt der Fülle Christi! Das ist es, was wir hier vertreten. Von dieser Wirklichkeit her reden wir von Gemeinde und Gemeindeleben. Gemeinde ist nur das, was Christus verkörpert, nicht das, was wie auch immer zusammenkommt.

Und diese Gemeinde ist inklusive. Sie umfasst und enthält alle, die an irgend einem Ort in Christus sind. Wir sollten nichts Gemeinde nennen, was nicht dieser Wirklichkeit entspricht. Wir werden später in großer Ausführlichkeit auf diese Dinge eingehen und sie darlegen.

Ich erwähne diese Dinge hier nur, damit wir erkennen, von welcher Tragweite das ist, wovon wir hier reden. Zudem will ich vermeiden, dass sich bestimmte Leser der Illusion hingeben, sie könnten hier irgendwelche theoretische Kenntnisse sammeln, die für sie keine weiteren praktischen Folgen haben werden.

Den Unentschlossenen und Blinden unter den Kindern Gottes dieser Generation kann ich voraussagen, dass sie in große Schwierigkeiten geraten werden. Jedes weitere Kapitel dieses Werkes wird sie mit Wirklichkeiten konfrontieren, die sie ganz sicher nicht gerne hören werden, weil es dem meisten widersprechen wird, was sie von Kind auf gehört haben und gelehrt wurden. Es wartet eine Entscheidung und auch ein Gericht auf dich, wenn du weiterliest. Denn Gott ist daran, das Heiligtum zu messen. Es gibt wieder ein klares drinnen und draußen.

Und genauso wie bei denen, die in gewaltigen Offenbarungen göttlicher Gnadenwirkungen geschwelgt haben, ohne dass der Herr sie je gekannt und anerkannt hat, genauso wird es heute bei vielem heißen, was sich so leichtin «Gemeinde», «Leib Christi» nennt: «Ich habe euch nie gekannt! Ihr seid nicht meine Gemeinde. Ihr seid nicht das, was ich unter diesem Namen geoffenbart habe, ich habe nichts damit zu tun!»

Durch den zu Pfingsten ausgegossenen Geist und durch das praktische und bedingungslose Zusammengebautwerden an dem Ort, wo Gott uns hingeführt hat, sind wir eine Verkörperung dieser neuen Wirklichkeit «in Christus». Durch diesen «Leib» lebt der Auferstandene und Erhöhte Sein Leben auf Erden, und in dieser Gestalt übt Er Seine Herrschaft aus und vollführt Er den Ratschluss Gottes aller Zeiten und bringt ihn zum Abschluss.

Es gibt in diesen letzten Tagen nichts Wichtigeres als die Wiederherstellung der Gemeinde, wie Gott sie immer gewollt hat. Wir brauchen nicht noch mehr Evangelisten, noch mehr Belehrung, noch mehr Seminare, Kongresse, Ausstellungen, Festivals und dergleichen Dinge. Wir brauchen mehr persönlichen Gehorsam, mehr Verzicht, mehr Radikalität, was die Frage der Gemeinde betrifft, mehr Konsequenz im Befolgen der biblischen Offenbarung.

Es ist schon alles gesagt, aber wie es immer war, so ist es auch heute größtenteils: «Was nennt ihr mich Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage»? Noch immer träumen sie von einer «Welt für Christus», noch immer propagieren sie «glühende Retterliebe», noch immer sind sie betrunken von großartigen Berufungen und Sendungen, noch immer glauben sie, die Welt warte noch auf *den* Propheten, auf *den* Apostel, auf *den* besonderen Dienst oder auf *die* Bewegung!

Was Christus sucht, wenn Er kommt, ist die Gemeinde. Mit vielen einzelnen, wiedergeborenen Christen kann Er herzlich wenig anfangen. Gott will ein gebautes, ein vollendetes Zion. Er will nicht einzelne Versammlungen und Werke, die sich Gemeinde nennen und es nicht sind. Alles, was die Christen zerstreut und zersplittert, ist nicht von Gott! Alles, was dazu führt, dass Christen da und dorthin reisen, dies und jenes tun, und damit verhindert, dass sie zuhause bleiben und sich mit allen übrigen Gliedern des Leibes an ihrem Ort zu einer Wohnung Gottes im Geist zusammenbauen lassen, ist nicht von Gott, so gut, biblisch, «geistlich» es auch immer aussehen und scheinen mag.

Der Schein trügt. Gott ist nicht am Schein, sondern am Wesen interessiert. Das wissen wir spätestens seit den 7 Sendschreiben in der Apokalypse! Du nennst es Engagement, du nennst es Dienst, Berufung, Charisma, du tust es für den Herrn, du glaubst damit dem Herrn zu dienen und ihm wohlzugefallen. Ich sage dir, Gott nennt es Abtrünnigkeit, Hurerei, Götzendienst, Ungehorsam.

Gott will nicht, dass du herumrennst. Gott will nicht, dass du dies und jenes auf die Beine stellst, auch wenn du damit Erfolg haben solltest. Gott will, dass du auf dem Altar liegst *und dort bleibst!* Und das tust du nur dann, wenn du dich verbindlich mit den Geschwistern deines Ortes oder wenigstens deiner näheren Umgebung (falls es an deinem Ort keine anderen wiedergeborenen Gotteskinder haben sollte) zusammentust, mit ihnen lebst und ihnen dienst so gut du nur kannst.

Dabei spielt es keine Rolle ob es dir bei diesen Geschwistern wohl ist, ob die Art und Weise, wie sie sich versammeln, dir zusagt oder nicht, ob du dich mit ihnen verstehst oder nicht - die Frage ist, ob du bereit bist, den Willen des Herrn zu tun und deiner neutestamentlichen Berufung gemäß zu leben. Wenn dies an vielen Orten geschieht, wird der Leib Christi sichtbar, Christus nimmt Gestalt an und die Zeitalter können durch den kommenden Äon abgelöst werden!

Der Leib Christi ist dasjenige, was vom neuen Menschen, der auf dem Thron des Universums sitzt, in Zeit und Raum hereinragt und sich die Dinge hier unten untertan und gefügig macht. Durch diejenigen, die in Christus sind, durch die Gemeinde auf Erden in der Gestalt Seines Leibes herrscht der Thronende mitten unter uns, werden die Kräfte der zukünftigen Zeitalter unter uns wirksam und bringen alles unter den Einfluss des Himmels! Der himmlische Mensch nimmt in der Gemeinde auf Erden Gestalt an und wird durch sie ausgedrückt, durch nichts sonst. Weder durch Werke, noch durch Dienste, sondern allein durch die Gemeinde. Denn sie ist der neue Mensch in Christus!

Das Prinzip der Herrlichkeit Gottes: Fleischwerdung

«Und das Wort (gr der Logos) ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit» (Joh. 1,14).

«Was von Anfang war, was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und was unsere Hände angefasst haben vom Wort des Lebens - das verkündigen wir» (1. Joh. 1,1).

Wir reden immer noch von der Herrlichkeit Gottes. Was hat denn Johannes gesehen, als er aussprach und niederschrieb: «Wir haben seine Herrlichkeit gesehen»? Er hat einen Menschen gesehen, in dem die Herrlichkeit Gottes vollkommen zum Ausdruck gekommen ist! Meint er damit Lichtglanz, Feuerwirbel, strahlende Helle und durchsichtige Klarheit? Gewiss, er war dabei, als sich das Aussehen des Herrn auf dem Berg der Verklärung veränderte und die Jünger zu Boden fielen.

Aber hier meint er nicht jene Erscheinung. Er meint das Leben seines Herrn, wie er es seit seiner ersten Begegnung mit Ihm erlebte und beobachten konnte, bis hin zu Kreuz und Auferstehung. In diesem ganzen Drama, in der ganzen verdichteten Wirklichkeit der dreieinhalb Jahre, wo Jesus Christus an die Öffentlichkeit getreten war und mitten unter dem Volk ein und ausging, erkannte er die Herrlichkeit Gottes. Er war immer an Seiner Seite, hatte alle Worte in sich aufgenommen, alle Taten miterlebt, war bei ihm im Leiden und Sterben und er war auch einer der ersten Zeugen des leeren Grabes am Ostermorgen.

Und das Fazit von dem allem: «Und wir sahen seine Herrlichkeit». In diesem einen Menschen, Jesus von Nazareth, hatte die Schekhina-Herrlichkeit Gottes ihre angemessene Gestalt, ihre entscheidende Wohnstätte gefunden. Gott wohnte nicht im Tempel zu Jerusalem. Jesus fand dort nur Händler, Pharisäer und Priester. Die Herrlichkeit Gottes wohnte vollständig und ausschließlich in Ihm, in Jesus Christus, dem Herrn.

Was Johannes so unmittelbar ausspricht und bezeugt, ist nichts Geringeres als die Offenbarung eines göttlichen Gesetzes, eines göttlichen Prinzips, das tief zum Wesen Gottes gehört und von Ewigkeit her in Gott schlummerte und auf seine Verwirklichung harrte: Das Prinzip der Fleischwerdung. Durch das, was wir vorhin schon betrachtet haben, sind wir darauf vorbereitet. Hesekiel hat es klar in seiner Vision dargestellt.

Damit die Herrlichkeit Gottes in Erscheinung treten und wahrgenommen werden kann, muss sie Menschengestalt annehmen, muss sie Fleisch werden. Gott selbst ist unerkennbar, unfassbar, aller physikalischen Wahrnehmung entrückt. Modern ausgedrückt: Für uns menschliche Wesen ist Gott etwas Abstraktes, Theoretisches. Er ist weder für unsere Sinne noch für unsere intellektuelle Erkenntnis greifbar. Darum ist es auch nicht möglich, die Existenz Gottes zu beweisen.

Alle Gottesbeweise sind bisher gescheitert. Und doch verlangt Gottes Wesen nach Offenbarung. Was immer in Gott brodelt, kocht, sprudelt, sich ineinanderschlingt, drängt nach Ausdruck, nach Gestalt, nach Manifestation, in seiner ganzen Fülle und Wirklichkeit.

Und diese Gestalt ist erst noch präformiert, vorgegeben. Es ist die Gestalt eines Menschen, wie Gott sie vor sich hatte, als Er Adam schuf. Vollkommen, sündlos, selbstlos, vom Leben Gottes erfüllt und Gott selbst verkörpernd. Die Sünde hat dieses Projekt vorerst zum Scheitern gebracht. Warum konnte Gott Seine Herrlichkeit nach dem Fall nicht mehr durch den Menschen zum Ausdruck bringen?

Nun, wir haben gesehen, dass Gottes Herrlichkeit Heiligkeit voraussetzt. Sünde aber ist das pure Gegenteil von Heiligkeit. Gottes Wesen, Gottes Herrlichkeit hat nichts mit der Sünde zu tun. Es ist eine Torheit, zu glauben, der Mensch könne, so wie er von Natur aus ist, an der Herrlichkeit Gottes Anteil haben. Sünde ist die Widerlegung, die Unmöglichkeit Gottes, sie ist die Verkehrung und Pervertierung Gottes. Ihr Wesen ist Tod, Gericht, Verdammnis, Verlorenheit, Sinnlosigkeit, Verworfenheit, Nacht - das reine Gegenteil von Gott selbst.

Solange die Sünde das menschliche Wesen, die menschliche Gestalt verzerrt, kann Gott sich nicht zum Ausdruck bringen und manifestieren. In Jesus konnte Er es. Er war ohne Sünde. Satan hatte nichts In Ihm. In Ihm war nichts Dunkles, nichts Verkehrtes, kein Ego und kein Trug. Er war der reine Mensch, vollkommen, ausgesondert für Gott, heilig - in Ihm lebte Gott ein menschliches Leben. Alles an Ihm war lieblich, weil menschlich, und doch war alles göttlich, herrlich, überwältigend.

Gott und Mensch bildeten in Ihm eine vollkommene Einheit - das Menschliche an Ihm war das Gefäß für das Göttliche in Ihm. Und was die Menschen da zu sehen und zu hören bekamen, nennt Johannes «Seine Herrlichkeit». Dabei ist es nicht in erster Linie die Lehre des Herrn, die Johannes meint. Das meiste von dem, was Jesus lehrte, wurde schon vor Ihm gelehrt und war Bestandteil jüdischen Glaubensverständnisses, wenn auch nicht immer klar verstanden und voll bewusst, mit Ausnahme dessen, was Seine Person und Seine Beziehung zu Gott selbst betraf.

Es war das Leben, das Er lebte, das den Jünger so sehr faszinierte und überwältigte. Die Art, wie Er sprach, wie Er mit den Menschen umging, wie Er von Gott und den Dingen Gottes redete, wie Er souverän Tabuzonen verletzte und mit Traditionen brach, ohne Diplomatie, ohne Rücksichtnahme auf menschliche Interessen oder religiöse Gefühle. In Ihm offenbarte sich ein Wesen, ein Gesetz, das alles, was mit der Thora, deren Auslegung und Anwendung auf das tägliche Leben des Volkes zusammenhing, aus den Angeln hob, hinter sich ließ und doch konnte man Ihn «keiner Sünde zeihen».

Hier ist der Ort und der Zeitpunkt, wo es nötig wird, auf ein gewaltiges Missverständnis aufmerksam zu machen. Immer wieder hört und liest man, das Eigentliche des Christentums sei die Bergpredigt, oder die Nächstenliebe. Heute versucht man unter dem Druck der Ökologiebewegung, das Wesen des Christentums mit dem Prinzip der Gewaltlosigkeit oder der Friedfertigkeit zu umschreiben. Unter Gläubigen ist es üblich, das, worum es beim Glauben geht, mit «Hingabe», «Gehorsam», «Heiligung», usw. zu bezeichnen.

Wir könnten noch viele andere Begriffe oder Programmpunkte des modernen Christentums hinzufügen, wie «Anbetung», «Wunder und Zeichen», «Gemeindegewachstum», «innere Heilung», «neutestamentliches Gemeindeleben», «Ortsgemeinde», «Entrückung», «Endzeit», «Reich Gottes». Das alles mögen zuweilen berechnete Anliegen sein, aber wir machen einen entscheidenden Fehler, wenn wir das Wesen des Christentums auf irgend eines dieser Dinge reduzieren. Denn bei all diesen Dingen handelt es sich um ein abstraktes Prinzip, dem man sich verpflichtet fühlt und für das man sich einsetzt.

Das Christentum ist aber kein abstraktes Prinzip. Es ist Christus selbst, Sein Leben, Sein Wesen, Sein Charakter als der neue Mensch Gottes! Viele Christen begnügen sich damit, «Gott in Erkenntnis zu besitzen», und sind dabei blind für die Tatsache, dass jede Erkenntnis kein Ersatz ist für die Wirklichkeit selbst. Wieviele unter uns schwören auf die Bibel, bezeichnen sich als bibeltreu und wettern gegen alles, was auch nur den Anschein hat, dem Buchstaben «unserer Bibel» zu widersprechen.

Wenn wir nur die Bibel und den Buchstaben der Schrift haben, sind wir nicht besser dran als die Schriftgelehrten zur Zeit der Fleischwerdung Christi, von denen der Herr sagen musste: «Ihr irrt, weil Ihr weder Gott noch die Schrift kennt». Alles, was Gott ist und von Gott stammt, muss sich in Fleisch und Blut ausdrücken, muss menschliche Gestalt gewinnen und muss von Menschen gelebt werden. Nur so kann das Christentum existieren.

Unsere persönliche Glaubenserkenntnis und die damit verbundene Glaubenspraxis hat nicht unbedingt etwas mit dem Christentum zu tun. Wir nennen es zwar christlich, wir versuchen, so viel wie möglich von dem, was wir erkannt haben, in die Praxis umzusetzen, was natürlich immer nur bruchstückhaft möglich ist, und glauben, dadurch wahrhafte und vielleicht sogar besonders hingebene Christen zu sein. Irrtum!

Lass mich dich fragen: Lebst du Christus? Ist Christus - und zwar der Erhöhte zur Rechten Gottes und der gemeinschaftliche Christus auf Erden - deine wahre Identität? Was bestimmt und regiert dein Leben, dein Denken, Reden und Handeln? Sind es Lehren, Erkenntnisse, Meinungen, die du übernommen oder dir aufgrund der Schrift erworben hast, oder gar Traditionen, nach denen du dich richtest, weil du überzeugt bist, dass sie mit der Schrift übereinstimmen? Ich sage dir: Diese Dinge haben nichts mit dem wahren Christentum zu tun.

Lehren und Erkenntnisse gibt es in allen Kulturen, Religionen, in allen philosophischen Systemen und politischen Ideologien. Die Idee der Nächstenliebe oder der Gewaltlosigkeit gibt es sowohl im Islam wie im Buddhismus, und was die Ethik und die Moral betrifft, stehen die meisten großen Weltanschauungen dem Christentum in nichts nach. Worin besteht denn das Christentum? Ganz einfach in der Fleischwerdung. Im Christus in dir und in allen Heiligen.

Das Christentum ist das Leben Christi in dir, das zur Gestaltung drängt, es ist die leise, sanfte Stimme in dir, die die Stimme des Guten Hirten ist und die dich als Schaf kennzeichnet. Es ist der Geist Christi in dir, der dir den Sinn Christi mitteilt und offenbart und dich in die ganze Wahrheit leitet. Was nicht Ihn selbst und Ihn live manifestiert, ist nicht Christentum, auch wenn die ganze Welt es für das reine Christentum hält!

Und jetzt stoßen wir auch auf das andere, das entscheidend ist für das Wesen neutestamentlicher Wirklichkeit und zugleich die Voraussetzung für die Manifestation der Herrlichkeit Gottes auf Erden: Die Gemeinde, der Leib Christi, so wie Gott ihn geschaffen hat und wie er mit apostolischer Vollmacht im Neuen Testament bezeugt wird, ist nichts anderes als die Fortsetzung der Fleischwerdung Christi, als die klare und eindeutige Anwendung dieses göttlichen Prinzips der Inkarnation.

Die Gemeinde ist nichts anderes als Christus selbst in der Gestalt Seines Leibes auf Erden. Die Gestalt, die sich die Christenheit im Laufe der Jahrhunderte selber gegeben hat und in der sie sich uns heute präsentiert, widerspricht grundlegend und hoffnungslos diesem Prinzip. Christus kann nie die Gestalt einer Institution annehmen. Eine Institution ist wie jede Lehre oder Erkenntnis etwas Abstraktes, Totes, eine ideelle Gegebenheit.

Natürlich sind es Menschen, welche diese Institution verkörpern und sie repräsentieren. Aber die Institution ersetzt den lebendigen Herrn, sie steht an seiner Stelle und ist folglich ein Götze. Dies trifft auf alle festen Traditionen der Christenheit zu.

Christus ist keine Tradition! Christus ist keine Lehre! Christus ist keine Erkenntnis! Christus ist nicht einmal eine Bewegung, oder irgend ein «geistgesalbtes» Werk. Christus ist kein Dienst und keine bestimmte Praxis. Christus ist das Leben Gottes, Christus ist Geist, Christus ist Wesen, Er ist göttliche Person, Er ist das Gesetz des Geistes des Lebens, das alle Bewegungen kontrolliert, alles koordiniert, zusammenhält, eins macht.

Nur was Ihm selbst, Ihm persönlich, zum Ausdruck verhilft, nur was Ihm unmittelbar gehorcht und sich nach Seinen direkten und persönlichen Anweisungen richtet, nur was Seinen geoffenbarten Sinn widerspiegelt und darlebt, ist Christentum. Hier sind wir wieder beim Geist, von dem die Vision Hesekiels so sehr beherrscht wird. Die Gemeinde als die Verkörperung Christi ist eine pneumatische Wirklichkeit, sie besteht im Geist und durch den Geist, oder sie ist nicht die Gemeinde.

Und dieser Geist ist nicht irgend ein Einfluss, ein Extra, das unsere Institutionen und Instrumentarien in Gang hält, das unsere frommen Programme absegnet und begleitet - im Gegenteil: Der Geist Christi, der das Gesetz des Geistes des Lebens ist, emanzipiert und befreit uns von allen Programmen, Institutionen, Bewegungen und Instrumentarien. Er gestaltet die Dinge ganz allein aufgrund der Gesetzmäßigkeit Christi, so dass Christus selbst, persönlich, durch Menschen Gestalt gewinnt.

Der Geist sucht lebendige Menschen und baut sie zur Gemeinde zusammen, ohne Technik, ohne Statuten, ohne Mitgliedslisten, ohne Kirchen und Kapellen. Nur mit Menschen und durch Menschen.

Programme, Statuten, Institutionen und Traditionen haben nichts mit der neutestamentlichen Gemeinde zu tun. Auch an und für sich richtige Erkenntnisse von der Gemeinde sind nicht die Gemeinde selbst. Immer wieder muss ich es sagen: Die Gemeinde besteht ausschließlich aus Menschen, in denen Christus wohnt und durch die Er sich selbst zum Ausdruck bringt. Alles übrige braucht es nicht. Alles übrige ist Verführung, Überfremdung, Fehlentwicklung.

Die Gemeinde ist der neue Mensch, die gemeinschaftliche neue Menschheit. Sie ist die Fleischwerdung des erhöhten Herrn. Darum enthält das Neue Testament keinen Bauplan der Gemeinde. Wir finden zwar gewisse Dienste und gemeindeinterne, repräsentative Funktionen wie Älteste und Diakone, aber diese sind nicht Bestandteil des Wesens der Gemeinde. Nicht in allen Gemeinden gab es Älteste; nicht jede Gemeinde wies Diakone auf. Alle diese Dinge haben mit der Zeit und den Umständen zu tun, und sie sind für die Existenz der Gemeinde nicht notwendig.

Wir sind Gefangene unserer Systeme und Denkstrukturen. Wenn ich hier das Udenkbare ausspreche, so bin ich mir bewusst, dass ich in den Augen vieler Glaubensbrüder ein unverzeihliches Sakrileg begehe. Aber es muss gesagt sein, auch auf die Gefahr hin, dass man mir wiederum Anmaßung und Hochmut vorwirft: Um Christus verkörpern und leben zu können, müssen wir alles, was nicht Christus selbst ist, aufgeben und verlassen. Wir können auf das alles verzichten, weil wir in Christus die Fülle haben und in Ihm zur Fülle gebracht wurden.

Das menschliche Gesicht der Erlösung

Ich habe schon oft die Beobachtung gemacht, dass, sobald man die Wahrheit betont, dass wir mit Christus gekreuzigt sind, und dass der Mensch mit all seinen guten und schlechten Seiten radikal und für immer dem Tod überliefert worden sei, gewisse Christen in Panik geraten. Sie fürchten, dies bedeute, dass man nicht mehr lachen dürfe, dass es dann logischerweise aus sei mit der Freude an allem Schönen, an der Kunst, mit der Ungezwungenheit zwischen menschlicher Beziehungen und auch aus mit dem Sinn für Geschmack und Wohlbehagen. Dies ist eine hartnäckige Lüge, die der Feind als Barrikade aufgebaut hat, um uns davon abzuhalten, wirklich «mit Christus gekreuzigt» zu sein.

Nichts ist weiter von der Wahrheit entfernt als gerade diese Schlussfolgerung! Wir müssen nur einmal überlegen, was die Sünde dem Menschen angetan hat, und dann werden wir schnell von diesem Irrtum kuriert. Wer ist daran schuld, dass auf dieser Welt alles Schöne immer wieder pervertiert und ins Hässliche verzerrt wird, wer oder was vermiest uns die schönsten Stunden, die glücklichsten Augenblicke, wer zerstört das, was Gott zum Wohl des Menschen geschaffen und angeordnet hat: Ehe, Familie, sinnvolle Tätigkeit, Genie und Einfallsreichtum, Phantasie und Vorstellungskraft? Ist es nicht die Sünde?

Und wenn Frömmigkeit im Namen Christi dazu führt, dass das Schöne nicht mehr schön, das Wohllautende nicht mehr wohllautend, das Angenehme nicht mehr angenehm und die Freiheit nicht mehr frei sein darf, dann ist sie die größte Sünde, die wir überhaupt je begehen können. Und in der Tat: Viele Christen sündigen mehr mit ihrer Frömmigkeit als mit sonst irgend etwas.

Christus ist am Kreuz gestorben, um unsere menschliche Natur ihrer wahren Bestimmung zurückzugeben. Wenn die Erlösung, die wir erlebt zu haben vorgeben, nicht dazu führt, dass wir Christen offener, menschlicher, fröhlicher, ungezwungener, edler und spontaner sind als sonst irgend ein Mensch auf diesem Globus, dann sind wir elende Betrüger und Falschmünzer.

Wir sind dazu erlöst worden, wahre Menschen zu sein. Auch hier ist Abstraktion Lüge und Torheit. Extra gestrafftes Haar, bestimmte Kleidervorschriften oder Verhaltensweisen sind deutliche Zeichen für solche Abstraktionen und Perversionen neutestamentlichen Christentums.

Christus war der vollkommene Mensch. Wenn die Gemeinde die Fortsetzung der Fleischwerdung Christi ist, dann muss auch die Gemeinde so vollkommen wie nur möglich menschlich sein. Die Erlösung von Golgatha hat ein wahrhaft menschliches Gesicht.

Gotteskind, wenn dein Glaube dich dazu verleitet, dass du weder lachen noch weinen kannst, dann hat das nichts, aber auch gar nichts mit Christentum zu tun. Dann bist du verführt und belogen worden. Der Heilige Geist schafft befreite Menschen. Von Jesus heißt es, er habe «einen ganzen Menschen» am Sabbat geheilt.

Wir müssen erst wieder lernen, was es heißt, wirklich und wahrhaftig Mensch zu sein, menschlich miteinander zu verkehren, unverfälscht, ungekünstelt - frei, ungezwungen, ungehemmt. Wenn wir dies nicht können, sind wir im Grunde keine Christen, denn Christus war das alles in Vollkommenheit.

Die Erlösung von Golgatha befreit uns Menschen aus allen Künstlichkeiten, Verformungen, von aller Performance. Sie macht uns zu Vollblutmenschen in Christus! Das ganze, menschliche Potential, das uns eingeschaffen wurde, wird befreit und will gelebt werden - nur ohne Sünde. Jede Frömmigkeit, Lehre, Gottesdienstform, die dies verhindert, ist Sünde wider den Geist! Kommt mir nicht mit dem Gesetz! Kommt mir nicht mit den Ordnungen! Paulus kannte nur ein Gesetz, und dies war das Gesetz Christi; und er kannte nur eine Ordnung, und das ist die Ordnung des Geistes, des Leibes Christi. Christus ist der ganze und der volle Mensch.

Und dieser Mensch lebt durch die Gemeinde. Damit die Gemeinde ihre Berufung erfüllen kann, müssen wir zu wahrhaften Menschen erlöst worden sein. Liebe und Zorn, Zärtlichkeit und Strenge, Freude, Ekstase, Begeisterung, aber auch Trauer, Schmerz, Verzweiflung sind alles menschliche Möglichkeiten, und wir finden sie alle im Leben Christi.

Warum sollten wir nur eine dieser menschlichen Möglichkeiten zur Unmöglichkeit erklären? Warum soll ein Mensch keine Freude mehr haben dürfen an den Schönheiten dieser Welt, der Kunst, der Wissenschaft, sobald er Christ geworden ist? Was ist das für ein Christentum? Im Gegenteil, nur der erlöste Mensch weiß, was wahrhaft schön, gut und geschmackvoll ist.

So wie David einst alles zurückbrachte, was die Philister ihm geraubt hatten, so bringt Christus uns alles zurück, was der Mensch durch den Einbruch der Sünde verlor, und dies in Reinheit und wahrer Vollendung. Durch eine so erlöste Menschheit findet die Herrlichkeit Gottes ihre vollkommene und ewige Wohnstätte.

Kapitel 6:

Das Wesen neutestamentlicher Wirklichkeit

«Wo das geschieht, gibt es nicht mehr Griechen oder Juden, Beschnittene oder Unbeschnittene, Fremde. Skythen, Sklaven oder Freie, sondern Christus ist alles und in allen» (Kol. 3,11).

«Durch ihn werdet auch ihr im Geist zu einer Wohnung Gottes erbaut» (Eph. 2,22).

«Ihr aber seid nicht vom Fleisch, sondern vom Geist bestimmt, da ja der Geist Gottes in euch wohnt. Wer den Geist Christi nicht hat, der gehört nicht zu ihm» (Röm. 8,9).

«Dies eine möchte ich von euch erfahren: Habt ihr den Geist durch die Werke des Gesetzes oder durch die Botschaft des Glaubens empfangen?» (Gal. 3,2).

«Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott stammt, damit wir das erkennen, was uns von Gott geschenkt worden ist. Davon reden wir auch, nicht mit Worten, wie menschliche Weisheit sie lehrt, sondern wie der Geist sie lehrt, indem wir den Geisterfüllen das Wirken des Geistes deuten. Der irdisch gesinnte Mensch aber lässt sich nicht auf das ein, was vom Geist Gottes kommt. Torheit ist es für ihn und er kann es nicht verstehen, weil es nur mit Hilfe des Geistes beurteilt werden kann. Der geisterfüllte Mensch urteilt über alles, Ihn aber vermag niemand zu beurteilen. Denn wer begreift den Geist des Herrn? Wer kann ihn belehren? Wir aber haben den Geist Christi» (1. Kor. 2,12-16).

«So steht es auch in der Schrift: Adam, der erste Mensch, wurde ein irdisches Lebewesen. Der Letzte Adam wurde lebendigmachender Geist. Aber zuerst kommt nicht das Überirdische; zuerst kommt das Irdische, dann das Überirdische. Der Erste Mensch stammt von der Erde und ist Erde, der Zweite Mensch stammt vom Himmel. Wie der von der Erde irdisch war, so sind es auch seine Nachfahren. Und wie der vom Himmel himmlisch ist, so sind es auch seine Nachfahren. Wie wir nach dem Bild des Irdischen gestaltet wurden, so werden wir auch nach dem Bild des Himmlischen gestaltet werden. Damit will ich sagen, Brüder: Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben, das Vergängliche erbt nicht das Unvergängliche» (1. Kor. 15,45-50).

Die tiefste Wirklichkeit Gottes, Sein innerstes Wesen, Sein genuiner Charakter und der Inhalt Seiner unaussprechlichen Fülle, so wie die Schrift uns dies offenbart, ist *Herrlichkeit*. Und wie wir bisher gesehen haben, besteht Gottes ewiger Vorsatz, d. h. der Plan, den Er vor Grundlegung der Welt konzipiert hat und von dem Er gewillt ist, ihn im Verlauf der Zeitalter auszuführen und zu vollenden, darin, diese Seine Herrlichkeit, diese Seine glorreiche Fülle in der Gestalt eines Menschen zu verwirklichen, mit anderen Worten, zu einer konkreten Wirklichkeit werden zu lassen.

Dieser Plan lag schon vor, als Gott Sich daran machte, einen Menschen «in Seinem Bild und Gleichnis» zu machen. Adam war auf Herrlichkeit hin konzipiert, auf Herrlichkeit hin angelegt. Darum sagt Paulus mit Recht im Römerbrief: «*denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes*» (Röm. 3,23).

Auch wenn Adam nicht gesündigt hätte, so wäre er noch nicht das gewesen, was Gott beabsichtigte. Es fehlte ihm das, was überhaupt erst die Basis für jede Art von Verkörperung der Herrlichkeit Gottes bildet: Das unerschaffene, ewige Leben Gottes. Die Herrlichkeit Gottes ist die *Herrlichkeit Seines Lebens*, wie Johannes dies so eindrücklich in seinem Evangelium darstellt.

Dieses Leben stand in der Gestalt des Baumes des Lebens erst als Möglichkeit vor Adam. Da er aber von dem anderen Baum aß, wurde ihm diese Möglichkeit genommen, und er kam in diesem gefallenem Zustand als Träger und Verkörperung der Herrlichkeit Gottes nicht mehr in Frage. Der erste Adam schied dadurch für immer aus dem Projekt der Herrlichkeit Gottes aus.

Nun wollen wir der Frage nachgehen, wie Gott auf dieses Fiasko reagierte. Worin besteht das Wesen neutestamentlicher Wirklichkeit? Was hat diese mit der Herrlichkeit Gottes zu tun? Wie muss sie beschaffen sein, damit sie die Herrlichkeit Gottes enthalten und verkörpern kann? Was ist neutestamentliche Wirklichkeit?

Göttliches Leben

«*In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen*» (Joh. 1,4).

«*nicht nach dem Gesetz eines fleischlichen Gebots, sondern nach der Kraft eines unauflöselichen Lebens*» (Hebr. 7,16).

«*Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit*» (Joh. 1,14).

Zuallererst ist es vielleicht hilfreich, zu definieren, was wir unter «neutestamentlich» verstehen. Das Wort wird oft gebraucht, und meistens will man sich damit als besonders echt, besonders ursprünglich, besonders genau dem Urbild entsprechend legitimieren.

So spricht man von einer «neutestamentlichen Gemeinde» und meint damit eine Gemeindestruktur, die sich lückenlos aus dem Neuen Testament ableiten lässt. Oder man redet allgemein von «neutestamentlichem Christentum» und denkt auch hier wieder an ganz bestimmte Lehrinhalte und Erkenntnisse, wie sie sich den Betreffenden aus dem eingehenden Studium der urchristlichen Schriften ergeben.

Zu beiden Redewendungen ist zu sagen: Genau das meinen wir hier *nicht!* Nicht alles, was im Neuen Testament steht, ist neutestamentlich! Das ergibt sich aus dem Wesen neutestamentlicher Wirklichkeit von selbst. Wir umschreiben das Wort «neu-testamentlich» folgendermaßen: *Neutestamentlich ist das, was durch Jesus Christus unter den Bedingungen von Kreuz, Auferstehung und Erhöhung an geistlicher Wirklichkeit geoffenbart worden ist.*

Das Neue Testament ist das Zeugnis vom Prozess dieser Offenbarung. Sie nimmt ihren Anfang mit der Geburt Christi und findet ihren Höhepunkt und Abschluss in der Vollendung der Gemeinde in der Gestalt des himmlischen Jerusalem. Und da, wie wir gleich sehen werden, das Wesen und der Inhalt dieser Offenbarung, die Gestalt des göttlichen, unerschaffenen, ewigen Lebens ist, findet eine Entwicklung, eine Entfaltung, eine Reifung statt, indem laufend Dinge, die mit diesem Leben und mit dieser Wirklichkeit nichts zu tun haben, ausgeschieden werden.

So ist zum Beispiel die Gemeinde unmittelbar nach Pfingsten noch keine neutestamentliche Gemeinde im Sinne unserer Definition. Sie ist nicht die Gemeinde, die wir anstreben, denn sie enthält vieles noch nicht, was später für die Gemeinde grundlegend ist,

und sie enthält vieles, was später abgelegt und verworfen wurde. Es ist darum irreführend, von einer Urgemeinde oder von einem Urchristentum zu reden.

Denn die Gemeinde, wie sie sich nach Pfingsten in Jerusalem darstellt, ist ein Säugling, der noch in den Windeln liegt. Sie besteht noch ausschließlich aus Juden und Proselyten (zum Judentum übergetretene Nichtjuden). Sie ist noch stark mit dem kultischen Leben des Tempels verstrickt, ihr Gottesdienstleben wird vom Tempel und von der Synagoge bestimmt anstatt ausschließlich von der Wirklichkeit des ausgegossenen Heiligen Geistes, der die Herrschaft Christi überall durchsetzt, und auch ihr geistlicher Erkenntnishorizont ist noch sehr begrenzt.

Man weiß noch nichts vom Leib Christi, alles hängt von der Gegenwart und Tätigkeit der Apostel ab. Diese sind alle in Jerusalem, anstatt ihren apostolischen Dienst überall auf der Welt aufzunehmen, wie sie dies später taten. Von Paulus wissen wir, dass sein Dienst darin bestand, das Wort Gottes zu vollenden (s. Kol. 1,25!). Erst durch sein Apostolat, das ihm von Gott direkt übertragen wurde, brach die neutestamentliche Wirklichkeit voll durch und fand ihren literarischen Niederschlag in den uns erhaltenen Briefen dieses einzigartigen unter den Aposteln.

In diesen Briefen finden wir die Fülle der neutestamentlichen Offenbarung in ihrer Höhe, Tiefe, Länge und Breite entfaltet und dargestellt, und als neutestamentlich kann im strikten Sinne darum nur das gelten, was dem Licht dieser Offenbarung standhält. Wir werden noch genügend Gelegenheit haben, davon im Einzelnen zu reden. Fürs erste dürften diese kurzen Bemerkungen genügen.

Die erste Erscheinungsform, nein die Grundlage, das Wesen, die Substanz aller neutestamentlichen Wirklichkeit ist also das *Leben*, das in und mit Christus in diese geschlossene und von der Sünde und dem Tod beherrschte Weltwirklichkeit hereingebrochen ist und sie sofort und für immer (I) gesprengt, ja zertrümmert hat.

Die Bibel nennt es «ewiges Leben», oder «das Leben Christi», oder «dieses Leben», oder «das Leben Gottes» oder «Christus, unser Leben».

Was in Christus erschienen und uns geschenkt worden ist, ist ein neuartiges, ganz anderes, von allem, was unter diesem Terminus bekannt ist, qualitativ verschiedenes, einzigartiges, unzerstörbares, überfließendes und alle Schranken und Vorstellungen und menschlichen Möglichkeiten bei weitem übersteigendes und hinter sich lassendes Leben.

Was nicht dieses Leben enthält, was nicht von diesem Leben durchdrungen und beherrscht wird, was nicht aus diesem Leben stammt und erst kraft und aufgrund dieses Lebens überhaupt existiert, ist nicht neutestamentlich, hat nichts mit Gott und auch nichts mit Christus zu tun, ist weder biblisch noch christlich, noch hat es für uns und für das Schicksal dieses Kosmos irgendwelchen Wert. Gottes Wesen ist unerschöpfliche Lebendigkeit, unaufhörlich zur Offenbarung und zur Gestalt drängendes Leben, ein unbegrenztes Entstehen, Hervorquellen, Sprossen, Blühen, Reifen, eine Verwandlung, ein Wachstum, ein Heranreifen und Vollendetwerden ohne Ende.

Dieses Leben ist in Christus erschienen, wurde durch den Heiligen Geist in die Herzen derer ausgegossen, die an Ihn geglaubt haben, und lebt und wächst seither in dem, was Paulus Seinen Leib, die Gemeinde, nennt Dieses Leben stammt aus Gott selbst ist seinem Wesen nach Gott selbst, es ist göttliches, ewiges, unverderbliches, sünd- und todloses Leben, ein Leben von göttlicher Potenz, göttlicher Vielfalt, göttlicher Wandlungsfähigkeit, göttlicher Phantasie und göttlicher Fülle.

Nur was dieses Leben enthält und zum Ausdruck bringt, nur was die Gestalt dieses Lebens annimmt, nur was durch dieses Leben geprägt und von diesem Leben bestimmt und definiert wird, ist neutestamentlich, kann die Herrlichkeit Gottes verkörpern, hat Gottes Wohlgefallen und kann sich überhaupt erst christlich nennen.

Das Entscheidende am ganzen Christentum ist die Wirklichkeit dieses Lebens! Wir haben uns zu lange mit unwesentlichen und für das Christentum überhaupt nicht typischen Dingen abgegeben. Es wäre Zeit, endlich zu den Grundlagen aller neutestamentlichen Offenbarung zurückzukehren zur Fülle und Wirklichkeit des Lebens Christi, das durch den Heiligen Geist jedem geschenkt wird und das in jeden Einzug hält, der sein Leben mit dem Herrn Jesus Christus verbindet und sich Seinem Herrschaftsanspruch ausliefert.

Lehren sind kein Leben. Wenn es um die Gemeinschaft mit andern Gläubigen geht - und ich rede jetzt nicht von punktuellen Gemeinschaftsformen wie Tagungen, Konferenzen, Seminaren, Kongressen usw, sondern von verbindlicher, definitiver und ständiger Gemeinschaft vor Ort -

sind in mehr als 90 % aller Fälle Lehrfragen entscheidend. Wir haben den Begriff der Wahrheit so sehr auf die rechte Lehre und auf Fragen der richtigen Bibelinterpretation fixiert, dass wir aus Gewissensgründen glauben, mit diesen oder jenen Kindern Gottes keine Gemeinschaft haben zu können, weil wir sonst gegen die Wahrheit verstoßen und damit Christus untreu würden.

Bruder, Schwester, dies ist eine gewaltige Lüge! Lehren und Anschauungen haben nichts mit dem Leben zu tun, das dir von Gott geschenkt wurde und das dasselbe Leben ist in allen deinen Glaubensgeschwistern. Es gibt nur *ein* Leben aus Gott, und dieses Leben ist nicht nur unzerstörbar und ewig, es ist auch unteilbar. Wenn wir neutestamentliche Wirklichkeit wollen, müssen wir vom Standpunkt der Lehre und der Bibelinterpretation abrücken und uns ganz und unrevidierbar auf den Standpunkt des Lebens stellen, das in allen Brüdern und Schwestern in Christus pulsiert und uns zu einem einzigen, freien, lebendigen und konkreten Organismus zusammenfügt, in dem Christus alles und in allen ist.

Ja, aber sind Lehren denn nicht auch wichtig? Kommt es dann gar nicht mehr darauf an, was wir glauben und bekennen? Natürlich sind Lehren wichtig, an ihrem Platz und im mehr oder weniger engen Bereich ihrer Gültigkeit. Aber sie sind nicht entscheidend! *Das Leben geht vor*. Leben kommt *vor* der Lehre, *vor* der Erkenntnis, *vor* der Struktur, *vor* den konkreten Formen äußerlichen Zusammenlebens und Gottesdienstes.

Wir haben keine Gemeinschaft, wenn nicht dieses göttliche, geistliche Leben die Basis, das A und das O unseres Zusammenseins und unserer gemeinsamen Interessen bildet. Wir haben keine Gemeinde, wenn wir bloß zusammenkommen, weil wir uns lehrmäßig oder strukturmäßig oder Interessenmäßig finden und verständigen konnten.

Die Gemeinde ist die Gestalt dieses göttlichen, im Heiligen Geist ausgegossenen und geoffenbarten Lebens, oder es ist nicht die Gemeinde, sondern irgend eine Form, irgend eine Struktur, irgend eine organisatorische Einheit oder Vielheit, die sich so nennt und sich so mit fremden Federn schmückt.

Institutionen haben nichts mit dem Leben zu tun, von dem wir reden. Institutionen werden geplant, gegründet, betrieben und repräsentiert. Es sind menschliche Konstruktionen, die meistens irgend einem Bedürfnis entsprechen oder die das geeignete Vehikel für einen bestimmten Zweck darstellen. Leben wird *geboren*. Es kann weder geschaffen noch organisiert werden.

Leben organisiert sich selbst. Es trägt alle form- und gestaltbildenden Gesetzmäßigkeiten in sich selbst, man kann diese nicht von außen an es herantragen. Es folgt den Gesetzen des Wachstums, es hat seinen eigenen Zeit- und Entwicklungsplan in sich selbst; es lässt sich nicht manipulieren. Der Mensch in seiner natürlich-kreatürlichen Existenz hat keinen Einfluss auf das Leben selbst, es sei denn, er behindere, verstümmle es oder rotte es gar ganz aus.

Gott hat im Verlaufe der Geschichte Seines Zeugnisses auf Erden immer wieder Männer und Frauen zu bestimmten Aufgaben berufen, gesalbt und damit bevollmächtigt. Diese haben dann, in größerer oder geringerer Abhängigkeit von der Leitung des Geistes, Institutionen und Werke gegründet, von denen sie glaubten, dass sie damit ihren Auftrag am wirksamsten und ökonomischsten ausführen konnten.

Dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Solange diese Werke und Institutionen bloß Dienst- und Werkzeugcharakter haben, und solange diejenigen, die ihnen vorstehen und sie leiten, nicht das Ihre und nicht dasjenige ihrer Organisation oder ihres Werkes suchen, sondern das, was der Herr will und was dem Charakter der neutestamentlichen Offenbarung entspricht, wird Gott sie immer wieder, hie und da, in größerer oder geringerer Masse, je nachdem, wie sie sich wirklich von Gott brauchen lassen, benützen, um *Sein Werk* voranzutreiben und der Vollendung entgegenzuführen.

Das Problem ist nur, dass die meisten Gotteskinder alle diese Institutionen und Werke, weil Gott sie gebraucht und auch entsprechend gesegnet hat, für die Sache selbst nehmen und nicht unterscheiden können zwischen dem Werkzeug und dem, was der Herr mit Hilfe dieses Werkzeugs hervorbringen und Gestalt werden lassen will.

Immer wieder verfällt die Christenheit einer uralten Sünde, die schon die Propheten des Alten Testaments scharf gegeißelt und erbarmungslos verurteilt haben. Dass der Mensch immer wieder die Werkzeuge anbetet, mit denen er Gott dienen soll und die Gott benutzt hat, um *Sein Werk* zu tun. Das aber ist Götzendienst! Das Werk Gottes im Bereich des neutestamentlichen Offenbarungsraumes ist die Gemeinde, der Leib Christi, die Wohnstätte Gottes im Geist.

Ein Werk, eine Institution kann niemals, niemals diese Gemeinde sein! Denn die Gemeinde ist das Produkt, für das der Herr diese Werkzeuge und Institutionen entstehen ließ und einsetzte.

Die Gemeinde selbst ist ausschließlich die Gestaltwerdung des Lebens Christi, des Lebens Gottes. Jedes menschliche Organisieren, Planen, Strukturieren, jedes Konzept und Programm, das ihr von außen übergestülpt und dem sie unterworfen wird, ist ihrem Wesen fremd. Sie folgt nur ihrem eigenen Gesetz, dem Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus (vgl. Röm. 8,2), und keinem andern. Durch dieses in ihr veranlagte Gesetz organisiert sie sich, nimmt sie Gestalt an, diesem Gesetz gemäß äußert sie sich und wächst sie ihrer vollen Gestalt, ihrer vollen Verwirklichung und Vollendung entgegen.

Darum gibt es im Neuen Testament nirgendwo eine feste Gemeindeordnung, die wir befolgen müssten, um neutestamentliche Gemeinden bilden zu können. Alle solchen Versuche sind künstlich, entsprechen nicht dem Wesen der Gemeinde, und sind letztlich Sünde und Götzendienst. Man kann viele Gemeindeordnungen aus dem Neuen Testament heraus- und noch viele mehr in das Neue Testament hineinlesen.

Aber diese alle haben nichts mit der wirklich neutestamentlichen Gemeinde, mit dem Leib Christi, zu tun. Es sind menschliche und sehr fleischliche Konzepte, die früher oder später die Gemeinde aus dem Organismus des Lebens Christi herauslösen und sich zu neuen Denominationen entwickeln mit dem ganzen Übel, das diese dem neutestamentlichen Zeugnis antun und schon immer angetan haben. Die einzige Konstituante der Gemeinde, des Leibes Christi, ist das Leben, durch das er existiert, und das Gesetz, das diesem Leben innewohnt.

Wir haben vorhin festgestellt, dass Leben *geboren* wird. Man kann die Gemeinde, also die Verkörperung des neutestamentlichen Zeugnisses, genau genommen nicht gründen. Sie muss geboren werden, wenn es sich wirklich um die Gemeinde handeln soll. Man muss mit ihr schwanger gehen, man muss sie austragen, man muss um sie Wehen leiden, und man muss mit ihr die Krisis ihrer Geburt durchstehen.

Die Geburt einer Gemeinde, vor allem im Rahmen ihrer örtlichen Gegebenheit, mitten unter zahllosen Denominationen und institutionalisierten Formen von Gottesdienst und religiöser Betriebsamkeit, ist ein lebendiger Prozess, *und dieser braucht Zeit!* Werke und Denominationen kann man über Nacht gründen.

Die neutestamentliche Gemeinde, das neutestamentliche Zeugnis, wird in den Herzen von Menschen unter großem innerem und äußerem Druck durch den Heiligen Geist gezeugt, und dann gilt es, dem Gesetz des Geistes des Lebens Raum zu geben und äußerlich die Bedingungen herzustellen, die es dem, was da im Innersten, in unserem Geist, gezeugt worden ist, erlauben, *seinen ihm innewohnenden Gesetzmäßigkeiten gemäß* heranzuwachsen, sich zu entfalten, Gestalt anzunehmen.

Immer ist das Leben Christi in allen Heiligen die Basis aller Gemeinschaft, aller Aktivität, aller Entscheidungen und Entschlüsse, und immer ist es ein Bleiben und Verharren in der unmittelbaren und unbedingten Abhängigkeit vom Geist des Lebens, ein Forschen und Fragen im Gespräch mit Gott und untereinander, und auch ein immer neues Infragestellen und Revidieren von Standpunkten, sobald sie mit dem Gesetz des Geistes des Lebens kollidieren.

Ich rede hier nicht von einer Idealvorstellung von Gemeinde. Ich rede vom Wesen der neutestamentlichen Wirklichkeit. Das ist es, wozu wir gerettet und erlöst wurden. Das ist es, wofür Christus gestorben und auferstanden ist. Das ist es, wonach Er Sich sehnt und was allein garantiert, dass Seine Herrlichkeit, welche keine andere ist als die Schekhina-Herrlichkeit Jahwes, ein Gefährt, ein Vehikel, einen Thronwagen bekommt, mit dem Gott Seinen ewigen Vorsatz verwirklichen kann.

Leben bedeutet *Wachstum und Fruchtbarkeit*. Nun ist das Leben, von dem hier die Rede ist, ein ganz spezielles Leben, das es in diesem Kosmos nicht gegeben hat, bevor Christus von den Toten auferstanden ist. Es ist *Auferstehungsleben*. Leben aus dem Tod. Damit dieses Leben wächst und sich vermehrt, muss seine Gestalt, seine äußere Verkörperung, immer wieder durch den Tod hindurch.

Das Leben Gottes folgt dem Gesetz des Weizenkorns. Solange es nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht. Diese Gesetzmäßigkeit begleitet alles, was auf dieser Erde in irgend einer Beziehung zum Leben der neutestamentlichen Gemeinde steht.

Wachsen bedeutet deshalb abnehmen und sterben. Fruchtbare sein bedeutet in die Erde fallen und zugrundegehen.

Dies ist das Gesetz des Leibes Christi, weil es das Gesetz des Lebens Christi ist.

Wenn Denominationen, Institutionen und Werke wachsen wollen, müssen sie etwas unternehmen. Sie müssen mit irgendwelchen Mitteln die Aufmerksamkeit auf sich lenken, sie müssen Programme entwickeln, die dazu führen, dass Menschen zu ihnen finden, Christus annehmen und sich ihnen verbindlich anschließen. Wenn die Gemeinde wachsen will, muss sie, was ihre äußere Gestalt in dieser Welt betrifft, immer wieder in den Tod. Nur so bleibt sie geistlich am Leben.

Neutestamentliche Gemeinden werden auf den Knien geboren, nicht in den Debattierstuben von Leuten, die eine «Vision von der Gemeinde», eine bestimmte «Offenbarung oder Sicht» haben, oder die ganz einfach entschlossen sind, ein von Ihnen aufgegriffenes Konzept von «neutestamentlicher Gemeinde» zu verwirklichen.

Man kann vieles gründen, man kann jahrelang damit Erfolg haben, man kann es zu einer gewaltigen Größe und Stabilität bringen, ja man kann damit sogar in die Geschichte eingehen. Aber mit dem, was die Schrift Gemeinde und Leib Christi nennt, hat das Ganze nichts, aber auch rein gar nichts zu tun.

Wie vorhin schon erwähnt, wird die wahre Gemeinde von Gott in den Herzen von Menschen gezeugt, die Ihn suchen und bereit sind, dem Lamm zu folgen, wohin es auch geht. Und wenn dieser Keimling einmal in dir gezeugt worden ist und lebt, dann ist es um dich geschehen. Es ist für dich zu einer Sache von Leben und Tod geworden. Ich sage nicht, zu einer Sache von Überzeugung und Gewissen, ich sage, zu einer Sache von Leben und Tod!

Immer wieder wird deine Überzeugung wanken, immer wieder wird das Gewissen sich melden und dich in Zweifel stürzen, ob das, was du da gesehen hast, was in dir rumort und sich deutlich und bestimmt zu Wort meldet, auch wirklich die Stimme Gottes, die Stimme des Heiligen Geistes, auch wirklich eine Regung des göttlichen Lebens in dir, oder bloß eine Täuschung oder eigenes, frommes Wunschdenken ist.

Äußerlich wirst du immer wieder in Gewissenskonflikte geraten, aber innerlich wächst es heran, unaufhörlich, unverkennbar, es beginnt dich auszufüllen wie der Fötus den Leib seiner Mutter, es fängt an, sich in dir zu regen, an dir zu reißen, dich zu bedrängen und dich zu verunstalten, bis du es nicht mehr in dir zuruckhalten kannst.

Das, was Gott in dir und möglicherweise und hoffentlich auch in mehreren andern Geschwistern mit dir gezeugt hat, wird unter Schmerzen, unter Druck und oft unter dramatischen Umständen geboren und fängt an, seine Gestalt zu zeigen. Vielleicht ist zuerst alles etwas unansehnlich und verschrumpft wie bei jedem neugeborenen Säugling. Aber es lebt! Es ist Leben aus Gott, es ist ein Organismus des Lebens und der Kraft und Wirklichkeit Gottes. Es ist neutestamentliche Substanz, göttliches Wesen, göttliche Gestalt. Etwas, das der Herr nähren und pflegen wird wie jede liebende, treubesorgte Mutter ihr Kleines nährt und pflegt.

Wo immer dies geschieht (Möge es doch Gott schenken, dass es an vielen Orten gleichzeitig in diesen Tagen und Jahren geschieht), müssen wir die Organisierer und Planer nach Sibirien in die Verbannung schicken! Denn sie verderben alles.

Die Macher sind die größten Feinde des neutestamentlichen Zeugnisses. Vergesst alles, was ihr über Gemeindeleitung, über Ämter und Funktionen, über geistliche Autorität und Disziplin gelernt habt. Alles zu seiner Zeit und an seinem Ort und in seinem Maß, aber was jetzt nötig ist, ist einzig essen und trinken und warmhalten!

Die Milch des Wortes und die Wärme der brüderlichen und schwesterlichen Liebe ist alles, was der junge Organismus braucht, um heranzuwachsen. Was immer er bei seinem Heranzuwachsen und Heranreifen benötigt, wird Gott ihm zu seiner Zeit geben, *wenn wir unablässig auf Seine Führung eingehen und uns weigern*, uns lehrmäßig fixieren oder uns von bestimmten Diensten, Bewegungen und christlichen Modetorheiten vereinnahmen zu lassen.

Was da geboren wurde, gehört Gott allein. Es ist eine lebendige Verkörperung des auferstandenen und erhöhten Herrn Jesus Christus. Es ist offen für alles, was von Gott kommt, aber es speit alles aus, was sündhaft und fleischlich ist und sich mit dem Leben Gottes in ihm nicht verträgt.

Leben äußert sich *spontan* und *selbsttätig*. Man muss einen Säugling nicht erst aufziehen oder programmieren, damit er sich äußern kann. Er strampelt schon im Mutterleib und macht sich durch alle möglichen Bewegungen und Kapriolen bemerkbar. Ist er einmal geboren, fängt das Zappeln, Drehen, Wenden, Tasten und Greifen erst recht an und will kein Ende nehmen. Sobald er gehen und laufen kann, ist es sowieso vorbei mit dem Stillsitzen, und er muss das unter viel Kraftaufwand und Disziplin erst wieder lernen.

Bewegung ist ein hervorragendes Kennzeichen von Leben, aber, bitte beachtet, dass ich von *spontanen* und *selbsttätigen* Lebensäußerungen gesprochen habe. Wenn man dir immer wieder vorweg sagen muss, was du zu tun hast, was richtig oder falsch ist, bewegst du dich nicht spontan und nicht selbsttätig. Dann lebst du auch nicht im neutestamentlichen, geistlich wirklichen Sinne. Was aus Gott geboren ist, kennt Gott und folgt der Anweisung des Gesetzes des Geistes des Lebens im Innern. So lebte die Gemeinde von Anfang an, und so wird sie leben, bis der Herr sie vollendet.

Gotteskind, wenn du nicht aus einem inneren Antrieb lebst, wenn du nur tust, was man dich gelehrt hat und was man allgemein als Christ tut, dann lebst du nicht aus Gott, und dann weißt du auch nicht, was das Zeugnis Jesu ist. Der Geist des Lebens in dir ist der Geist Christi. Ihm musst du folgen. Was der Geist dir sagt, das musst du tun.

Aber das ist nicht alles. Er sagt es dir nicht in Form von Bibelversen und christlichen Glaubenssätzen. Er lebt es in dir. Du musst nur das, was in dir lebt und sich in dir unablässig äußert, ins praktische Leben übersetzen. Dann wandelst du im Geist.

Versuche nicht, alles zu verstehen. Versuche vor allem nicht, alles bewusst begreifen und ausführen zu wollen. Das ist der direkte Weg zum Gesetz und zur Sklaverei. Das Leben Gottes ist spontan. Die Dinge geschehen oft, bevor du dir dessen bewusst geworden bist. Überlass dich dem Geist. Er lebt in deinem Leben, er handelt in deinem Handeln, er geht in deinem Wandeln vor Gott und den Menschen. Du kannst das aber nicht allein.

Man kann dieses Leben nur in Gemeinschaft leben. Der Säugling, von dem wir oben gesprochen haben, ist ein gemeinschaftliches Ding, eine korporative Größe, eben ein Organismus. Du lernst die Wege Gottes nur in der Gemeinschaft. Nur in der Gemeinschaft mit den Brüdern lernst du auch unterscheiden, was du selber bist und was der Geist in dir ist. Du wirst dich oft täuschen, und darum brauchst du das Korrektiv wahrer, schlichter, geistlicher Gemeinschaft.

Geistliches Leben meldet sich auch zu *Wort!* Das war ja die überwältigende und faszinierende Erfahrung der jungen Korinthergemeinde im hellenistischen Kulturkreis: «Reich gemacht an allem Wort und an aller Erkenntnis!» Früher wurden sie zu den *stummen* Götzen fortgerissen, oft wie mit unwiderstehlicher Gewalt. Jetzt erfahren sie in ihrer Mitte einen sprechenden Gott, der sich durch die Brüder auf viele verschiedene Weisen äußert und zu Wort meldet. Das Reden der neutestamentlichen Gemeinde ist das Reden Gottes in ihr, und das Reden Gottes wird zum Reden der Gemeinde.

Der Gott des neutestamentlichen Zeugnisses ist ein sprechender Gott. Jesus wird im Johannesevangelium der LOGOS GOTTES genannt. Und, diese Aussage kommentierend, formuliert der Verfasser des Hebräerbriefes: «Nachdem Gott *vielfältig* und *auf vielerlei Weise* ehemals zu den Vätern geredet hat, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn, den er zum Erben aller Dinge eingesetzt hat, durch den er auch die Welten gemacht hat (Hebr. 1,12).

Christus ist das umfassende, alleinschließliche Wort Gottes. Durch ihn und in ihm redet Gott unablässig, beständig. Und das Wort, das in Ihm vorhanden ist und aus ihm ununterbrochen in den Leib, in die Gemeinde hineinströmt, ist das Schöpferwort Gottes, durch das Gott alle Dinge schuf und auch in diesem neutestamentlichen Zeitalter alle Dinge schafft.

Das Wort Gottes in der Gemeinde ist demnach mehr als der bloße Wortlaut der Bibel. Wir haben das Wort Gottes nicht so, dass wir die Bibel studieren und sie mehr und mehr verstehen. Das ist gewiss auch gut und notwendig. Aber damit haben wir noch nicht das Wort Gottes als die Äußerung Seines Lebens, noch nicht das Wort Seines Zeugnisses, noch nicht das wahre Zeugnis Jesu, nämlich den Geist der Prophetie.

Das Wort, das in der Gemeinde ergeht, durch das sich das Leben Gottes in Christus äußert, ist das prophetische Wort, das lebendige Wort, das Wort Gottes live! Wie damals in Korinth äußert sich dieses lebendige, prophetische Wort auf verschiedene Weisen, in verschiedenen Formen, und das Neue Testament braucht ja auch eine ganze Anzahl verschiedener Begriffe dafür.

Doch müssen wir im Blick auf das neutestamentliche Zeugnis klar wissen, dass in der Gemeinde nur *das* Wort Gottes ist und Wort Gottes sein kann, in dem und durch das sich das Leben Gottes selbst zu Wort meldet.

Die Gemeinde ist ein *prophetisches* Zeugnis. In ihr redet und durch sie äußert sich der Herr selbst und der Herr ausschließlich. Es ist nicht normal, wenn wir Christen, sobald wir zusammenkommen, um im Herrn Gemeinschaft zu haben, verstummen. Der Herr selbst sagte: «Denn wovon das Herz voll ist, davon spricht der Mund» (Mt. 12,34b). Es ist auch nicht normal, wenn wir dann, um die Situation zu retten, krampfhaft und nervös nach etwas Ausschau halten, das wie ein Wort vom Herrn aussieht. Leben ist spontan. Das Reden Gottes in der Gemeinde geschieht spontan.

Wenn der Herr sich in der Gemeinde nicht äußern kann, dann ist das Herz der Brüder und Schwestern leer - oder allenfalls voll anderer Dinge, die das Reden Gottes verdrängen. Darum ist das Charisma des Sprachenredens ein so notwendiges Element neutestamentlicher Geisterfahrung. Da erlebt das Gotteskind zum ersten Mal und konkret, oft recht dramatisch, wie sich das Leben, das der Geist in ihm drin deponiert hat, zu Wort meldet. Man kann auch dieses Charisma nicht manipulieren, wenn es echt ist. Und echt ist es nur, wenn es sich spontan äußert, wenn es spontan auftritt.

Alles künstlich Präparierte, alles methodisch Angeeignete ist hier vom Übel. Nur das Reden Gottes in der Gemeinde ist echt, das spontan geschieht. Wann immer wir in der Gemeinde den Mund öffnen, tun wir dies im Glauben. «Wir haben geglaubt, darum haben wir auch geredet».

Aber das müssen wir uns unbedingt merken: Wo immer das Leben Gottes eine Gestalt gefunden hat, wo immer die Gemeinde Gottes eine wahrhaft neutestamentliche Ausdrucksform gefunden hat, redet Gott reichlich, da fließen die Lippen über vom Reden des Herrn, da ist ein unaufhörlicher Strom göttlicher Wortäußerungen zu vernehmen, so dass es an nichts mangelt.

So viele Kinder Gottes haben Mühe mit dem Hören der Stimme Gottes. In der Gemeinde kannst du sie hören, laut und deutlich, so deutlich, wie die Brüder und Schwestern, durch die der Herr spricht, reden. Und ebenso viele, wenn nicht sogar mehr, haben Mühe, den Mund zu öffnen und selber zu reden. Einer der Gründe ist bestimmt der, dass alles, was wir sagen, einer intellektuellen Zensur unterliegt.

Wir reden mit dem Kopf, nicht mit dem Herzen. Wir beten mit dem Kopf, wir singen mit dem Kopf, wir denken ausschließlich mit dem Kopf, und darum ist alles, was wir tun, zensiert gehemmt, oft sogar regelrecht blockiert.

Was von Gott kommt, fließt aus dem Herzen. Hier wohnt der Heilige Geist, hier sitzt die lebendige Stimme Gottes, hier findet sich auch der erneuerte *Nous* von Röm 12, der erkennt, was der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist. Und darum soll Christus auch durch den Glauben in unserem Herzen Wohnung nehmen, und nicht in unserem Kopf.

Bei vielen Gotteskindern besitzt der Herr bloß eine kleine Mansarde im Oberstübchen. Von da soll Er uns leiten und dafür sorgen, dass wir keinen Blödsinn anstellen. Dafür ist Christus nicht gestorben! Bruder, Schwester, Christus gehört mitten ins Herz, mitten ins Zentrum deines Willens, deiner Emotionen und deiner Persönlichkeit. Das Oberstübchen ist zu schäbig für ihn; dort fristet er ein gar zu kümmerliches Dasein. Dort lebt er bloß als Vorstellung, als Idee, als Lehre, als angelerntes Wissen. Im Mittelpunkt deines Herzens kann er leben, und da gehört er auch hin.

Von dieser Zentrale aus kann er dein ganzes Leben kontrollieren, erfüllen, durchglühen und durchdringen, so dass aus dir hervor ein lebendiger Strom von Leben in die Gemeinde hineinfließt, der nie mehr abbricht. Ein Teil dieses Stromes äußert sich verbal.

Wenn Christus dein Herz erfüllt, dann lebt Christus, der ganze Christus und nur Christus auch auf deinen Lippen und in deinen Worten. Und denk daran, welchen Charakter dieses Sein lebendiges Wort hat: Es ist das unerschöpfliche und allmächtige Schöpferwort Gottes. Wenn Christus wirklich in deinem Herzen lebendig ist und da drin wohnt, dann spricht Christus, wenn du sprichst, dann betet Christus, wenn du betest; dann singt Christus, wenn du singst; dann spricht Christus im Geist, wenn du im Geist sprichst.

Wie überreich am lebendigen Reden Gottes muss doch die Gemeinde sein, die aus lauter Menschen besteht, deren Herz übervoll ist von Christus, dem ewigen Schöpferwort Gottes!

Leben äußert sich auch in Form von Verwandlung, Metamorphose und Reife. Ja, echtes Leben wandelt sich laufend, und alles tendiert zu einem Zustand, der im Neuen Testament mit dem «vollen Mannesalter in Christus» beschrieben wird. Auch dies ist wieder eine völlig gemeinschaftliche Angelegenheit. Kein einzelner Christ kann für sich allein dieses volle Mannesalter in Christus erreichen, weil er nicht den ganzen Christus enthalten und darstellen kann. Dazu braucht es den ganzen Leib, die ganze Fülle Christi in allen Gestaltungen und Wandlungen des Zeugnisses Gottes auf Erden.

Nur die Gemeinde kann das volle Mannesalter in Christus erreichen, weil sie der eine, neue Mensch ist, der Christus verkörpert. Was also da von Gott gezeugt und unter Menschen geboren wurde und was im Neuen Testament durchwegs «Gemeinde» und «Leib Christi» genannt wird, wird nicht so bleiben, wie es geboren wurde, wenn es wirklich lebendig und darum ein echtes Zeugnis Gottes ist.

Jede Form von Leben ist unendlich wandlungsfähig. Jede Gemeinde, die wirklich «neutestamentlich» sein will, darf niemals eine statische Form, eine eindeutig und für alle Zeiten definierte Gemeindestruktur annehmen, darf niemals institutionalisiert werden, sonst wird ihr Leuchter weggestoßen und sie ist geistlich tot.

Ich halte nichts von «Gemeinden», die ihr 50., 60., 80. oder gar 100. Jubiläum feiern können. Was feiern sie denn da eigentlich? Sie zelebrieren ihren geistlichen Tod! Ihr Tod feiert Jubiläum. Sie sind schon so lange tot, wie sie den Weg des Lebens verlassen haben und zu einer konstitutionellen Organisation geworden sind.

Das Leben Gottes, und darum auch die lebendige Verkörperung in der Gemeinde, ist immer frisch, immer neu, ohne Flecken und Runzeln (I) Was sie heute ist, ist sie gestern noch nicht gewesen, und was sie heute als ihren Besitzstand betrachtet, wird morgen nicht mehr dasselbe sein. Die Gemeinde lebt immer aus frischen Quellen von täglich neu eingesammeltem Manna, von Früchten, die jeden Monat neu wachsen. Und dabei reift sie heran.

Auch ihre äußere Gestalt wird sich wandeln. Wenn die Umstände ändern, wird sich auch ihre Gestalt ändern. Ihrem Wesen nach bleibt sie sich immer gleich. Sie ist immer die Verkörperung des Lebens aus Gott, sie ist immer die Erscheinung des Leibes Christi auf Erden. So finden wir im Neuen Testament eine ungeheure Vielfalt, was die äußere Gestalt der Gemeinde betrifft.

Kaum eine war gleich wie die andere. In den einen finden wir Älteste und Diakone, in anderen gab es weder das eine noch das andere. Die einen überbordeten geradezu von übernatürlichen Geistesmanifestationen, andere hingegen lebten viel zurückhaltender und verborgener. Aber in ihnen allen pulsierte das Leben, floss der Strom des Wortes, wirkte der Geist und wuchs der Leib heran, seiner Fülle und Vollgestalt entgegen.

Die Bedingungen waren verschieden. Das Leben war dasselbe in allen. So muss es sein. Was nicht flexibel und wandlungsfähig ist, ist kein Zeugnis Gottes und hat nichts mit der neutestamentlichen Gemeinde zu tun. Überall, wo das Leben Gottes triumphiert, gestaltet, verwandelt und heranwachsen lässt, da finden wir auch die Herrlichkeit Gottes. «In Ihm war Leben, und (dieses) Leben war das Licht der Menschen!» «Wir sahen Seine Herrlichkeit!». Halleluja!!

Kapitel 7:

Das Prinzip von Kreuz und Auferstehung

«Ich bin mit Christus gekreuzigt, und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir» (Gal. 2,20).

«Er hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in der Himmelswelt in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeitaltern den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erwiese in Christus Jesus» (Eph. 2,6-7).

«Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verlorengehen, Torheit: uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft - denn während Juden Zeichen fordern und Griechen Weisheit suchen, predigen wir Christus als gekreuzigt, den Juden ein Ärgernis und den Nationen eine Torheit, den Berufenen selbst aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit.

Denn das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen, und das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen» (1. Kor. 1,18.22- 25)

Vor jeder Erfahrung neutestamentlicher Wirklichkeit, wie wir sie hier verfolgen und von der wir glauben, dass sie in der konkreten Gemeinde am Ort Gestalt gewinnen soll, steht die Erfahrung des Kreuzes. Keine Gemeinde ohne das Kreuz! Aber auch keine geistliche Wirklichkeit ohne das Kreuz! Dies ist der Grund, warum Paulus das Evangelium auch kurz und bündig «das Wort vom Kreuz» nennt.

Wer immer dem Ruf Jesu und seiner Apostel, dem Ruf des gesamten neutestamentlichen Zeugnisses von Christus und der Gemeinde folgt, wird zuerst und grundsätzlich ans Kreuz geführt. Und Kreuz bedeutet im ganzen Neuen Testament immer das Ende unseres natürlichen Wesens. Man versucht heute, vor allem in charismatischen Kreisen und im Zuge der euphorischen «Glaubensphilosophie» das Kreuz und alles was es in sich schließt, umzudeuten.

Man tut so, als hätte man 1950 Jahre lang das Kreuz falsch interpretiert und es zum Symbol all der negativen Dinge gemacht, die für uns Christen doch längst erledigt sein sollten: Leid, Probleme, Schwierigkeiten, Krankheit und Tod. Im Grunde genommen sei das Kreuz doch nur eine andere Weise, zu sagen dass Gott uns glücklich sehen möchte, dass es leicht sei, unsere Probleme und Krankheiten loszuwerden, und dass wir berufen seien, in einer Fülle von Wohlstand, Gesundheit und Aktivität zu leben, zur höheren Ehre Gottes.

Brüder und Schwestern, das ist nicht einfach eine neue Interpretation der Wahrheit in Christus, das ist blanke Häresie! Dies ist ein anderes fremdes Evangelium, und diejenigen, die es verkündigen, sind keine geistlichen Leiter, sondern Verführer und Lügenpropheten, die dem großen Haufen nach dem Mund reden. Das Kreuz ist Gottes großes Nein zu allem, was wir von Natur aus sind und können; Gottes Weigerung, auch nur einen Faden oder eine Klaue unseres fleischlichen Wesens in seinem Reich zu akzeptieren. «Du sollst nicht sagen, du habest Abraham reich gemacht», hielt Abraham dem König von Sodom entgegen, als dieser Ihm das Beutegut überlassen wollte.

Abraham war ein gekreuzigter Mensch Es gab für ihn keine Gemeinschaft mit irgend etwas, was zu Sodom und Gomorrha gehörte. Das Kreuz trennte ihn nicht nur von der Sünde, sondern auch von allem natürlichen Wesen, von der Welt schlechthin. Von Jesus heißt es, Er habe nicht einmal einen Ort sein eigen genannt, an dem er Sein Haupt hätte hinlegen können. Sollten wir es im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts nun plötzlich weiter bringen als Er?

Nein! Das Kreuz bedeutet, seit es in der Gestalt von Golgatha in diesen Kosmos eintrat, und bis in alle Ewigkeit, für alles Natürliche, für alles Adamitische, für alles Fleisch und für alle fleischlichen Wünsche und Ambitionen Leid, Entbehrung, Frustration, Widerspruch, Tod, Zerbruch und Scheitern. Es gibt keine Verbindung zwischen der alten und der neuen Schöpfung. Dazwischen steht, hoch aufgerichtet, das Kreuz.

Für den natürlichen Sinn ist das natürlich Torheit, auf deutsch Unsinn! Das kann es doch nicht heißen! Es muss doch etwas anderes bedeuten, sonst wäre Gott Ja grausam, und das kann und darf unter keinen Umständen sein. Nein, Gott ist nicht grausam, aber gerecht. Adam hat gesündigt, und mit ihm ist die ganze menschliche Rasse gefallen. Wer sündigt, muss sterben. Der Sohn Gottes ist gekommen, um in Seinem Leibe das ganze gefallene Menschengeschlecht ans Kreuz zu tragen und es dort dem Tod und dem Gericht zu übergeben.

Dort, am Kreuz von Golgatha, wurde die Geschichte Adams beendet. Das Kreuz bedeutet das Aus für alles, was von Adam stammt, was der ersten Ordnung angehört. was in direkter Beziehung zu irgend etwas steht, was Adam hervorgebracht hat - so gut es in der Einschätzung von Menschen auch immer aussehen mag.

Am Kreuz von Golgatha wurde nicht nur Adams Sünde gekreuzigt, sondern auch sein Erfolg, sein Wohlstand, seine Gesundheit, (seine Krankheiten sowieso), seine Klugheit, seine Genialität, seine Kreativität, seine Bedürfnisse, Wünsche und Hoffnungen, seine Rechte und Ansprüche - sie alle hingen mit Christus am Kreuz und wurden mit Christus begraben. Dies ist es, was Paulus mit dem «Wort vom Kreuz» meint.

Gott hat Nein gesagt, und alles Umdeuten und Neuinterpretieren kann aus diesem Nein kein Ja machen, es sei denn, wir reden im Grund genommen gar nicht vom Kreuz, sondern von dem, was ohnehin schon von allen Dächern gepfiffen wird:

Human Potential, brachliegende, noch unerforschte, den meisten Christen noch unerschlossene Kapazitäten positiver menschlicher Lebensgestaltung, Einstellungen, Erfahrungen, Träume, die unbedingt wahr werden, wenn du nur glaubst. Glaube contra Kreuz - hier scheiden sich die Geister! Du kannst sicher sein: Der Heilige Geist ist immer auf der Seite des Kreuzes.

Denn das Wort vom Kreuz *ist* eine Gotteskraft, und diese Kraft ist nur wirksam durch den Heiligen Geist, durch den das Wort vom Kreuz überhaupt erst erkannt und verkündigt werden kann. Die Wirklichkeit, von der das ganze Neue Testament Zeugnis ablegt, für die die Apostel wirkten und ihr Leben opferten, in der die Gemeinden im Neuen Testament gelebt haben und zu der wir in diesen letzten Tagen zurückkehren müssen, hat zur Voraussetzung das Kreuz.

Um neutestamentliche Wirklichkeit zu gewinnen, um überhaupt in sie eindringen zu können, müssen auch wir an den Punkt kommen, wo wir mit Paulus kapitulieren und sagen: «Ich bin mit Christus gekreuzigt, ich lebe nicht mehr». Ich weiß, der Satz geht noch weiter. Wir werden noch darüber sprechen.

Aber vorerst einmal müssen wir dies absolut fassen: Ich als der natürliche Mensch, ich als einer «in Adam», ich mit all meinen Wünschen, Hoffnungen, Sehnsüchten, ungestillten Bedürfnissen, ich mit all meinen Fähigkeiten, mit meiner Bildung, mit all dem, was ich bisher in meinem Leben erreicht und erarbeitet habe, *lebe nicht mehr!* Das Kreuz bedeutet mein definitives Ende.

Du sagst: Aber damals, als ich mich bekehrte, hat man mir doch gesagt, ich dürfe so kommen, wie ich sei, ich müsse keine Vorleistungen erbringen, ich brauche mir nicht Mühe zu geben, besser zu sein als ich bin, so wie ich sei, sei ich Gott gerade recht und willkommen mitsamt meiner Sünde und meinen vielen Mängeln. Stimmt denn das alles nicht? Doch, so wie man es damals gemeint hat, stimmt es, ist es auch heute noch wahr und vollkommen biblisch. Gott nimmt den Sünder an, wie er ist.

Aber man hat dir damals nicht alles gesagt. Man hat dir nicht gesagt, was Gott mit dem Sünder macht, wenn Er ihn kriegt. Er überliefert ihn ans Kreuz. Was Gott in der Person Seines Sohnes repräsentativ für die ganze Menschheit gemacht hat, fängt Er nun an, in dir zu verwirklichen. Wo immer du versuchst, wie vorher in deiner eigenen Kraft zu leben, zu wirken, voranzukommen, wirst du scheitern; was immer du dir mit deinen natürlichen Fähigkeiten, mit deinem natürlichen Sinn, anzueignen versuchst, seien es Erkenntnisse, geistliche Tugenden, Erfahrungen, oder Positionen und Dienste im Leib Christi, wird sich früher oder später als Fälschung, als Täuschung erweisen.

Sie enthalten keine geistliche Wirklichkeit, und darum haben sie für Gott auch keine Bedeutung und keinen Wert. Der natürliche Mensch ist unempfänglich für den Geist Gottes. Und es handelt sich dabei nicht nur um verschiedene Frequenzen, sondern um völlig verschiedene Qualitäten. Geist ist das absolute Gegenteil von Fleisch. Der natürliche Mensch ist Fleisch.

Die geistliche Welt - und davon reden wir ja die ganze Zeit - ist für ihn verschlossen, und zwar für immer! Er ist für sie taub, blind, unempfindsam, nicht ansprechbar. Erst die praktische Erfahrung des Kreuzes - und das heißt nun: des Scheiterns alles dessen, was wir von Natur aus sind - öffnet uns für Gott, bringt Licht in unsere Dunkelheit, lässt uns teilhaben an all den Dingen, die uns in Christus verheißen sind und die uns im Evangelium verkündigt werden. Gott will ja letztlich nicht den Tod des Sünders.

Aber Er will auch nicht, dass dieser in seiner alten Art weiterlebt und Ihm ständig ins Handwerk pfuscht. Darum bleibt es beim Kreuz. Ich sage es nochmals Ohne Kreuz gibt es für uns keine geistliche Wirklichkeit, kein neues, göttliches, ewiges Leben Was immer wir uns am Kreuz vorbei erwerben, ist höchstens Tünche, ein neuer Anstrich, eine neue Verpackung für das Fleisch. Es ist eine neue, leicht revidierte, im Kern aber unverändert gebliebene Auflage Adams!

Aber man darf nicht vom Kreuz allein reden. Das Kreuz ist bloß der Wegbereiter für das, was Gott eigentlich im Sinn hat. Die geistliche Wirklichkeit einer neuen, vollkommenen Schöpfung in Christus. Die Bibel hat dafür das Wort Auferstehung. Aber aufgepasst!

Man kann hier leicht einen grundsätzlichen Denkfehler machen. Es könnte sein, dass wir uns dieses eminent biblischen und neutestamentlichen Begriffes bedienen, um einfach alles, was wir oben im Zusammenhang mit dem Kreuz gesagt haben, wieder rückgängig zu machen. Das geschieht auch immer wieder, und wir lassen es uns gern gefallen, weil wir einfach nicht glauben und wahrhaben können, dass Gott mit dem Sünder so radikal verfährt.

Das Kreuz - ach ja, halt ein notwendiges Übel. Seis drum. Ich nehme das Kreuz erst mal auf mich. In der Auferstehung kriege ich ohnehin alles wieder zurück, was mir das Kreuz genommen hat, mit Ausnahme der Sünde und möglicherweise der Krankheit natürlich.

So raffiniert ist der Feind im Verdrehen der geistlichen Dinge. Er weiß, dass wir alles bereit sind zu schlucken, wenn wir dadurch nur dem Leiden und der Disziplin des Kreuzes ausweichen können.

Wie ist es denn nun mit der Auferstehung? Ich sage dir mit apostolischer Vollmacht, weil die Schrift es so bezeugt: Was gekreuzigt wurde, bleibt gekreuzigt. Was Gott zerbricht, wird nie wieder ganz. Was Gott uns nimmt, bekommen wir nie wieder so zurück, wie wir es vorhin hatten.

Es gibt keinen bruchlosen Übergang vom alten zum Neuen, vom Sünder zum Heiligen, vom natürlichen Sein in Adam zum übernatürlichen Sein in Christus! Das Kreuz bleibt für immer und in allem aufgerichtet, was uns betrifft! Paulus beschreibt uns die Wirklichkeit der Auferstehung in 1. Korinther 15 sehr klar und unmissverständlich: *«Tor! Was du säst, wird nicht lebendig, es sterbe denn. Und was du säst, du säst nicht den Leib, der werden soll, sondern ein nacktes Korn»* (1. Kor. 15,36-37).

Auch wenn er hier vom Säen redet, so meint er genau dasselbe, wie wenn er vom Gekreuzigtsein mit Christus spricht. Was wir säen, übergeben wir dem Tod. Und das, was aufersteht, ist nicht dasselbe, was wir säen. Ein Baum sieht anders aus als das Samenkorn, aus dem er schließlich hervorgeht. Ein Ei und ein Huhn sind der Gestalt nach und auch materiell zwei verschiedene Dinge.

Du kannst also nicht erwarten, wenn du irgend eine Fähigkeit, irgend einen Wunsch, irgend eine Hoffnung oder sonst etwas, worüber du bisher selber verfügt hast, ans Kreuz auslieferst, dass Gott es dir «in der Auferstehung» unverändert, ungebrochen so vollständig, wie du es vorher hattest und konntest, zurückgibt.

Du musst damit rechnen (und das Kreuz garantiert dir, dass es so sein wird), dass Er es dir entweder nie mehr zurückgibt, oder, falls Er es dir zurückgibt, es verändert ist, und zwar grundlegend verändert. Du kannst nicht mehr darüber verfügen. Du kannst es nur noch in äußerster Abhängigkeit von Gott und Seiner lebendigen Stimme in deinem Geist bzw. in deinem Gewissen gebrauchen, und nur noch in begrenztem Masse.

Das gilt für alle natürlichen Fähigkeiten und Qualitäten, die wir besitzen, die unser Leben, unsere Identität ausmachen. Gekreuzigte Menschen sind zerbrochene Menschen.

Ein Bruch geht durch Ihre ganze Existenz hindurch. Aber gerade in diesem Gebrochensein leuchtet geistliche Wirklichkeit auf, erscheint das Licht göttlicher Qualität, die Kraft göttlicher Wirksamkeit und Wirklichkeit, die Potenz geistlicher Möglichkeiten, die weit über das hinausgehen, was wir von Natur aus je waren und hätten sein können.

Diese Bruchstelle (ein anderer Name für das, wofür das Kreuz steht) ist das Tor zu neutestamentlicher Wirklichkeit. Hier sind die Dinge so, wie Gott sie will, frei von der Einwirkung der gefallenen und natürlichen Dinge. Hier offenbart sich das Wesen der neuen Schöpfung, Hier entfalten sich die Gesetze und Kräfte zukünftiger Zeitalter, hier nimmt das Gestalt an, was «in Christus» ist, und zwar im auferstandenen und erhöhten Christus.

Aus dieser Bruchstelle hervor fließt alles, was neutestamentlich ist, alles, was die Gemeinde wirklich zur Gemeinde, zum Leib Christi macht. Gott gibt allem, was wir in den Tod geben, seine eigene Gestalt, so wie es Seiner Vorstellung entspricht und Seinen Zielen am besten dient.

Wenn wir also neutestamentliche Wirklichkeit anstreben, dann müssen wir beim Kreuz beginnen. Dann müssen wir uns ganz neu auf den Altar des Kreuzes legen und zulassen, dass das Feuer Gottes über uns herfällt und uns verzehrt, so wie das Ganzopfer im alttestamentlichen Heiligtum verzehrt wurde. Wir meinen immer, alles, was wir benötigten, sei eine richtige Erkenntnis von geistlichen Dingen. Das ist ein großer Irrtum. Die Erkenntnis verändert unser Wesen nicht. Sie vermittelt uns auch keine geistliche Realität.

Wir tauschen Photos aus, aber sind trotzdem noch nie dort gewesen, wo diese Bilder aufgenommen wurden. Das Kreuz allein bringt uns dorthin. Und ich meine das Kreuz, wie es die Apostel und Propheten der neutestamentlichen Zeit verkündigt und erfahren haben.

Wenn wir das wollen, was sie gesehen und verwirklicht haben, dann müssen auch wir das Kreuz neu auf uns nehmen und dem Lamm nachfolgen, wohin es auch geht. Und du kannst sicher sein, die erste Station, bei der das Lamm Halt macht, heißt Golgatha.

pneumatisch, statt psychisch

Nur was seinem Wesen nach pneumatisch ist, ist wahrhaft neutestamentlich. Ich verzichte bewusst auf das übliche Wort «geistlich» in diesem Abschnitt, weil es so leicht missverstanden werden kann. Für die meisten Christen bedeutet «geistlich» soviel wie «im übertragenen Sinn», «symbolisch», oder gar «abstrakt», «unpraktisch», «nicht für gewöhnlich Sterbliche» usw. Besonders die deutsche Sprache tut sich schwer mit diesem Begriff. Das Neue Testament benutzt das Wort jedoch in einem sehr präzisen Sinn.

Pneumatisch bedeutet dort «vom Geist Gottes erfüllt», «vom Geist durchdrungen», «vom Geist beherrscht», «das Wesen des Geistes manifestierend», «aus dem Geist hervorgegangen», «durch den Geist gewirkt» u.v.a.m!. Und weil der Geist im Neuen Testament ja durchwegs als etwas Konkretes, Handfestes, mächtig Wirksames erlebt wurde, waren die pneumatischen Dinge, von denen die Verfasser der neutestamentlichen Schriften redeten, eben keine abstrakten, nur im übertragenen Sinne gebrauchten Dinge, sondern konkrete, durch den Geist geschaffene und im Geist selbst bestehende Wirklichkeiten.

Der zu Pfingsten geoffenbarte und ausgegossene Geist ist Wesen und Inhalt alles dessen, was neutestamentlich und darum geistlich wirklich ist. Wir haben im Zusammenhang mit der Vision Hesekiels von der Schekhina-Herrlichkeit Gottes schon gesehen, welche Bedeutung der Geist im neutestamentlichen Zeugnis hat. Ohne den Geist keine Gestalt, kein Wesen, keine Bewegung, keine Dynamik, keine lebendige Stimme, kein Wort Gottes und darum auch kein Zeugnis!

Was aber bewegt uns denn, nochmals auf diese Tatsache zurückzukommen? Weil es da eben noch eine andere Realität gibt, die sich so oft, meistens sogar unerkannt und unbewusst, für die «geistliche» ausgibt und auch dafür gehalten wird. Das Neue Testament benutzt für sie aber einen anderen Begriff, der nichts mit dem Geist Gottes und der pneumatischen Wirklichkeit des neutestamentlichen Zeugnisses Gottes zu tun hat: *psychikos*.

Besonders Paulus benutzt dieses Wort in direktem Gegensatz zu «pneumatisch». Das eine schließt in seiner Verkündigung das andere aus. Wir betreten hier kontroverses Gebiet, obwohl die neutestamentlichen Aussagen eigentlich völlig klar sind. Leider verhelfen unsere deutschen Übersetzungen nicht gerade zu einem besseren Verständnis. Dort, wo wir gewöhnt sind, zu lesen «Ein natürlicher Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist», steht in Wirklichkeit «*psychikos de anthropos*», (der) psychische Mensch im Gegensatz zum «pneumatischen» Menschen.

Das Psychische ist für den natürlichen Menschen eine geschlossene Welt von Gedanken, Eindrücken, Vorstellungen, Empfindungen, die ihn prägen und beherrschen, so dass wir das Wort Seele begriffsidentisch mit «Person» verwenden können. Das Psychische ist im Wesentlichen unsere Persönlichkeit, und eigentlich müssten wir einschränkend noch sagen, die bewusste Persönlichkeit.

Das Problem des Unbewussten klammern wir hier aus, weil es nicht im Vorstellungs- und Begriffshorizont des Neuen Testaments liegt. Es ist wie unsere dreidimensionale Erfahrungswirklichkeit: Alles, was im Rahmen unserer dreidimensionalen Raumvorstellung existiert und sich ereignet, ist für uns Menschen einsehbar, erklärbar und in gewisser Hinsicht beherrschbar.

Denken wir uns eine vierte Dimension dazu, wird es für uns schon schwierig. Wir können uns eine vierte Dimension nicht vorstellen, geschweige denn eine fünfte, sechste oder gar siebente, obwohl die Mathematik durchaus imstande ist, mit solchen Dimensionen zu rechnen und zu spekulieren.

In unserer Erfahrung ist der Raum ein geschlossener Raum und die Zeit eine begrenzte Zeit. Für Wesen einer vierten Dimension oder der Zeitlosigkeit hingegen sind wir völlig offen und durchdringbar, ohne dass wir dies merken. Mit dem psychischen Raum verhält es sich ähnlich.

Gegenüber der Welt Gottes und des Heiligen Geistes ist er geschlossen. Von Gottes Seite jedoch kann er jederzeit betreten und durchdrungen werden. Nur das Kreuz kann diesen Raum für uns aufsprengen und geistliche Wirklichkeit wahrnehmbar und erfahrbar machen. Mit der Seele können wir Gott nicht erkennen. Mit der Seele sind wir blind und taub für den Geist.

Bei der Wiedergeburt geschieht etwas Entscheidendes. Der Heilige Geist durchdringt diesen geschlossenen psychischen Raum und trifft auf die Stelle, wo sich unser Geist und unsere Seele berühren. Diese Stelle nennt die Bibel «Gewissen». Unser Geist, der im unwiedergeborenen Zustand tot und dunkel ist und völlig vom psychischen Raum absorbiert, wird lebendig gemacht, eben «wiedergeboren».

Er empfängt Leben aus Gott und teilt sich unserem Gewissen mit, er reagiert auf jede Regung des Geistes in seinem Innern und empfindet stark den Gegensatz dessen, was er von Gott empfangen hat zu dem, was die Bibel Sünde und Tod nennt. Dadurch wird ein Prozess ausgelöst, den wir unter dem Begriff «Buße tun» kennen. Wir fangen an, unser Leben gemäß dem, was wir in unserem Geist von Gott wahrgenommen haben, zu ordnen und uns von Dingen zu lösen, die unser Gewissen unter der Überführung durch den Geist verurteilt.

Dies ist der normale Prozess, den wir durchlaufen, wenn wir «zum Glauben kommen». Nun aber kommt das Entscheidende: Die wenigsten unter uns sind sich bei ihrer Bekehrung des absoluten Gegensatzes zwischen der seelischen und pneumatischen Wirklichkeit bewusst. Unsere Seele ist enorm wandlungs- und anpassungsfähig. Ihr Zentrum ist das Ich, oder das «Selbst» (nicht im Jung'schen Sinne!), und sie ist sich von jeher gewohnt, alles von diesem Gesichtspunkt aus zu sehen und zu beurteilen.

Also fängt sie sogleich an, das, was da an Neuem, an Fremdem und Ungewohntem auf sie zukommt, in das ihr bekannte Erfahrungsmuster einzuordnen und zu integrieren. Weil sie sich ungern in Frage stellen lässt, passt sie sich an, verhält sie sich konform zu den neuen Bedingungen. Über das Gewissen erfährt sie, dass Gott dieses oder jenes möchte, dass ihm das eine gefalle und etwas anderes missfalle, und sie tut ihr Möglichstes, diesen Erwartungen gerecht zu werden.

Je nach ihren eigenen Voraussetzungen gelingt es ihr hier etwas besser, dort etwas weniger, so zu sein und so zu handeln, wie sie glaubt, Gott fordere das von ihr, und sie gibt sich zufrieden, wenn sie in ihrer Einschätzung einigermaßen gut wegkommt. Was dabei herauskommt, ist jedoch kein pneumatischer Mensch, sondern Frömmigkeit, im Endergebnis, über Generationen hinweg, Religion.

Frömmigkeit und Religion sind Produkte einer seelischen Adaption und Imitation geistlicher Wirkungen auf die Psyche, Reaktionen auf Eindrücke, die aus der pneumatischen Dimension stammen. Wenn wir uns in diesem Fahrwasser befinden, ist unser Christentum voller Konflikte.

Die Seele gibt ihre Eigenständigkeit nicht freiwillig auf. Sie verzichtet nicht ohne Weiteres auf ihre Macht und ihren Einfluss auf unser bewusstes Leben. Nimmt sie es ernst mit Gott, empfindet sie die Impulse des Geistes als gefährlich, als einengend und fordernd, und sie rettet sich damit, dass sie anfängt, die Dinge zu rationalisieren.

Sie legt sich Interpretationen und Lehrsätze zurecht, die ihr helfen, ihre Stellung zu halten, ohne in Verruf zu kommen, «ungeistlich» zu sein. Oder aber sie stürzt sich in emotionale Abenteuer, um sich immer neu zu vergewissern, dass sie es tatsächlich mit Gott zu tun hat und dass Gott mit ihr sei.

Sowohl das eine wie das andere ist «psychisch», also seelisch, und darum von Gott verworfen. Die Seele ist aus sich selber unfähig, Gott zu gefallen und «pneumatisch» zu werden. Und weil sie das nicht akzeptieren kann und will, produziert sie ein Meer von Täuschungsmanövern und scheingeistlichen Verhaltensmustern, die ihr helfen, sich gegen die Bedrohung durch den Geist zu schützen.

Das schlimmste aber ist, dass sie anfängt, sich Gott so zurechtzulegen, dass Er ihr nicht mehr gefährlich werden kann. Sie schafft sich ein Gottesbild nach ihrem Bilde und in ihrem Gleichnis, und damit kann sie leben. Denn dieser Gott wird nie etwas von ihr verlangen, was ihr nicht passt. Sie stattet ihn mit allen wünschenswerten Eigenschaften aus und hängt diesen biblische Begriffe an, damit sie mit der Bibel konform gehen kann.

Dadurch entfernt sie sich aber immer mehr von der anfänglichen Nähe zu Gott bei der Wiedergeburt und Erneuerung durch den Heiligen Geist. Sie wird abgestumpft gegen genuine Regungen und Einsprüche des Heiligen Geistes, und mit der Zeit unternimmt sie alles (immer mit biblischen Begriffen und bibeltreuen Interpretationsmustern), um diese störenden Einflüsse aus ihrem Gesichtsfeld zu beseitigen.

Es ist diese seelische Frömmigkeit gewesen, die Christus ans Kreuz gebracht hat.

Es war dieselbe Frömmigkeit, welche in allen Jahrhunderten die wahrhaft geistlichen Menschen verfolgt und getötet, oder dann wenigstens diskriminiert und geächtet hat. Es war dieselbe seelische Frömmigkeit, die zu jener unseligen «Berliner Erklärung» am Anfang dieses Jahrhunderts führte, in der die aufkeimenden Pfingsterfahrungen als «von unten» deklariert wurden.

Frömmigkeit erzeugt Fanatismus und Rechthaberei, Richtgeist und Heuchelei. Natürlich sind die echten unter den Frommen weit von solchen Exzessen entfernt! O, da bin ich mir gar nicht so sicher. Ich rede von grundsätzlichen Dingen. Gradunterschiede zählen hier nicht. Alles Seelische, so edel fromm und gut es sich auch gebärden mag, ist Gott ein Gräuel.

Warum denn? Wurde die Seele nicht mit all ihren guten Fähigkeiten und Qualitäten von Gott geschaffen, und ist unsere psychische Realität, wie wir sie heute erleben, nicht letztlich von Gott so gewollt? Vor dem Fall ja. Aber damals stand sie in einem ganz anderen Verhältnis zum Geist des Menschen.

Damals war der Geist das beherrschende Element, und dieser Geist hielt die Seele für Gott offen und durchdrang sie vollkommen. Die Seele war gleichsam in den Geist gehüllt und wurde von ihm geleitet und angewiesen, so wie es Gott wollte.

Nach dem Fall war der Geist des Menschen tot. Die Verbindung der Seele zur Welt Gottes brach ab, und der Mensch musste sich nun ohne Führung durch den Geist in dieser Welt zurechtfinden. Durch die Sünde hatte sie sich mit dem Widersacher Gottes eingelassen und war nun von diesem abhängig und wurde von ihm für seine Zwecke manipuliert.

Hinter dem Psychischen lauert das Dämonische. Das macht die Bibel hinlänglich klar. Die ganze okkulte Überlieferung in allen Kulturen liefert den Beweis für diese Tatsache. Die Seele des natürlichen Menschen wurde zweckentfremdet und steht unter der Regie des Geistes der Luft, der «in den Söhnen des Ungehorsams» wirkt.

Wie gelangen wir nun aber aus diesem psychischen, von Satan manipulierten Raum hinein in echte geistliche Wirklichkeit? Das Neue Testament nennt uns zwei konkrete Dinge, die uns hier weiterhelfen. Das eine heißt «Im Geist wandeln». Jedes wahre Gotteskind hat einen Geist, der aus Gott geboren ist. In diesem Geist sind alle pneumatischen Dinge wirklich und können von ihm unterschieden werden.

Alle Dinge, die von Gott ausgehen und mit Gott zu tun haben, laufen über unseren Geist ab. Ihm teilt Sich der Heilige Geist mit, sofern er für Sein Reden und Seine Wirksamkeit offen ist. Durch den Geist wird das Gewissen geschärft, so dass wir auch in der Seele sehr klar erkennen können, was wir im Sinne des Geistes zu tun haben. Tun wir, was das Gewissen uns mitteilt, wird der Heilige Geist dies unserem Geist positiv bestätigen, und wir erfahren den Frieden, der allen Verstand übersteigt.

Es darf jedoch nicht bei subjektiven inneren Erfahrungen bleiben. Gott benutzt Sein Wort, die Bibel, durch das der Geist zu uns redet.

Es ist gut, wenn wir regelmäßig und häufig im Wort lesen, das Wort beten, was wir gelesen haben, mit Gott besprechen und aus diesem Umgang mit dem Geist dann auch klare Entschlüsse fassen. Im Geist wandeln heißt, in allem der Führung und Anweisung des Geistes zu folgen, in der Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist zu bleiben und im vollendeten Werk Christi und im unwandelbaren Charakter Gottes zu ruhen.

Vertrauen und Gehorchen sind die beiden Komponenten, aus denen ein Wandel im Geist besteht. Dies ist ein lebenslänglicher Wachstums- und Reifeprozess, und er hat zur Basis eine ständige Bereitschaft, immer wieder Buße zu tun, wo wir nicht im Geist und aus dem Geist gelebt, geredet oder gehandelt haben.

Das zweite nennt das Neue Testament «Selbstverleugnung». Zwar kommt das Substantiv so nicht vor, aber wir werden ganz klar aufgefordert, uns selbst, d. h. unsere Seele, zu verleugnen. Durch den Wandel im Geist wird uns immer deutlicher die gefallene Realität unserer Psyche bewusst.

Mehr und mehr werden wir erleuchtet und erkennen, wie selbst die edelsten Teile unserer Seele von egoistischen Motiven und Absichten durchsetzt sind, so dass wir, selbst wenn wir oft und innig von Gott und Gottesdienst reden, letztlich doch nur uns selbst meinen.

Die Seele ist geradezu identisch mit dem Ich, und man kann in ihr keine «ich- bzw. selbstlosen» Teile unterscheiden. Was immer die Seele will und tut, will und tut sie für sich selbst, d. h. sie missbraucht auch die heiligsten Dinge, ja Gott selbst, das ganze Erlösungswerk Christi und alles, was mit der Gemeinde und dem Leib Christi zusammenhängt, für ihre eigenen Zwecke.

Was immer aus der Immanenz unserer menschlichen Psyche aufsteigt, müssen wir darum verleugnen, um neutestamentliche Wirklichkeit zu gewinnen. Wie können wir das? Indem wir uns weigern, zu tun, was uns nicht durch den Geist geboten und als von Ihm bestätigt worden ist. Indem wir uns selber immer wieder dem Licht Gottes aussetzen und uns in Frage stellen lassen.

Indem wir lernen, immer wieder Gottes Antlitz zu suchen und auf Gott zu harren, bis wir durch den Geist Gewissheit empfangen haben. Dazu ist die Lebensgemeinschaft des Leibes Christi unerlässlich. Solange ich allein für mich bin, ist es mir fast unmöglich, zu erkennen, wo ich mich selbst verleugnen soll. Im engen Netz der Beziehungen von Bruder zu Bruder, von Schwester zu Schwester im Gemeindeleben, haben wir jede nur denkbare Gelegenheit, dies zu lernen. Der Bruder, die Schwester geht vor.

Hier ist der Maßstab nicht das, was ich sehe oder eben nicht sehe, was mir passt oder nicht passt, was mir etwas bringt oder eben nichts bringt, sondern was der Bruder oder die Schwester nötig hat. Hier gilt das Gesetz, dass der Christus im Bruder größer ist als der Christus im eigenen Herzen, dass ich den Bruder höher achten und nicht auf das, was mich betrifft, sehen soll, sondern auf das, was die andern betrifft.

Nicht dass ich vorankomme ist hier wichtig, sondern dass der Bruder und die Schwester aufgebaut werden. Hier kann ich mich nicht bedienen lassen, sondern der Geist erwartet, dass ich den andern diene und mein Leben für die Brüder hingebe. Hier in der verbindlichen brüderlichen Gemeinschaft hat es derjenige schwer, der nicht gelernt hat, sich selber zu verleugnen.

Wer immer nur seine eigenen Bedürfnisse, Unvollkommenheiten, Probleme und Sorgen vor Augen hat, wird seines Glaubens nie froh, und er wird auch nie in den Genuss des ungeheuren Segens gelangen, den die Gemeinschaft des Leibes Christi denen schenkt, die nicht das Ihre suchen, sondern die Sache Jesu Christi. Ohne Selbstverleugnung gibt es keinen echten Wandel im Geist. Und ohne Wandel im Geist gibt es keine echte Selbstverleugnung.

Beides lernen wir nur in der Gemeinschaft des Kreuzes Christi in der Gestalt der Brüder und Schwestern im normalen Gemeindeleben. Es versteht sich von selbst, dass ich nicht von einer denominationellen Gemeinde mit ihrem Betrieb rede. Ich rede von der nicht institutionalisierten Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern, die sich in aller Schlichtheit, aber verbindlich und kompromisslos, auf der Grundlage des ganzen Leibes an dem Ort versammeln, wo sie auch leben. Der Heilige Geist lehrt uns alle Dinge. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Der Herr sei uns gnädig.

himmlisch, statt irdisch

«Der Erste Mensch stammt von der Erde und ist Erde, der Zweite Mensch stammt vom Himmel» (1. Kor. 15,47). In der Terminologie des Apostels Paulus verkörpert Christus nach Seiner Auferstehung und Erhöhung die Wirklichkeit einer neuen Schöpfung, ein neues Zeitalter der Fülle und Herrlichkeit Gottes, eine neue Ordnung von Wesen und Zuständen, die nicht mehr der Vergänglichkeit, der Verderbnis, der Sünde und dem Tod ausgesetzt sein werden.

Darum nennt er Ihn hier den «zweiten Menschen» und sagt von Ihm, Er stamme vom Himmel. Im Klartext heißt dies, dass die neue Schöpfung in Christus (eine andere Formulierung von neutestamentlicher Wirklichkeit) von himmlischer Natur ist, sich also radikal von allem, was irdisch ist und zum ersten Menschen gehört, unterscheidet, und zwar sowohl seinem Wesen als auch seiner Erscheinung nach.

Sie ist himmlischen Ursprungs, ihre Wurzeln sind drüben, in der Vollendung, in der Herrlichkeit, in der unermesslichen Fülle göttlicher Wirkungen, göttlicher Wesenhaftigkeit, Offenbarungen, Kräften und Gesetzmäßigkeiten. Sie wird vom Himmel versorgt, erhalten, bewahrt, vom Himmel her regiert und gestaltet und besitzt göttliche Qualität.

«Unser Wandel ist im Himmel», hat Luther jene Stelle im Philipperbrief übersetzt, was zwar so nicht mit dem griechischen Wortlaut übereinstimmt. Dennoch hat er mit intuitiver Treffsicherheit formuliert, worum es letztlich geht:

Menschen, die von Gott geboren sind, gehören zu einem himmlischen Volk, haben ein himmlisches Bürgerrecht, haben ihre Papiere im himmlischen Jerusalem hinterlegt und stehen auch unter den Gesetzen des Himmels. Sie gehorchen nicht den Gesetzen der Erde, d. h. sie gehorchen ihnen nur pragmatisch, nicht absolut.

Sie sind für ein Leben in himmlischen Örtern geschaffen und programmiert, und darum sind sie hier unten Fremdlinge. Wenn wir neutestamentliche Wirklichkeit erlangen wollen, müssen wir die irdischen Dinge verlassen, müssen wir sowohl aus Ägypten als auch aus Babylon ausziehen und uns in Jerusalem niederlassen, ganz gleich, wie armselig, erbärmlich, jämmerlich und verachtenswert dessen Zustand im Augenblick sein mag.

Wenn man das so sagt, gerät man unweigerlich in Verdacht, man vertrete ein Christentum, das man nur als Hinterweltlertum, als Jenseitsvertröstung bezeichnen kann, als ein Wohnen im Wolkenkuckucksheim, ein duckmäuserisches Warten auf den St. Nimmerleinstag!

Das sieht nur für den so aus, der nicht weiß, was der Himmel im Gesamtzeugnis des Neuen Testaments ist. Der Himmel ist eher eine qualitative als eine geographische oder physikalische Größe. Himmlisch bedeutet im Neuen Testament himmlisches Wesen, himmlischer Charakter, himmlische Substanz, himmlische Materialität oder Geistigkeit, was beides dasselbe ist.

Der Himmel bedeutet Licht, Auferstehung, Fülle, Reichtum, Liebe, Kraft, Autorität, unermessliche Potentialität, schöpferische Dynamik, Bewegung, Vollkommenheit und ewige Vollendung. Worte versagen hier gründlich, die Sprache bricht vor dieser Wirklichkeit zusammen.

Aber genau das ist es, was die neutestamentliche Wirklichkeit, von der wir reden, verkörpert und beinhaltet. Alles, womit wir es als Christen zu tun haben, stammt vom Himmel und ist von himmlischer Qualität, von himmlischem Charakter und von himmlischem Wesen. Die Gemeinde, die Gestalt dieser Wirklichkeit also, ist eine himmlische Größe, verkörpert und manifestiert die Realität des Himmels hier auf der Erde und bringt somit himmlische Kräfte und himmlische Bewegungen ins Spiel.

Warum können wir das mit solcher Sicherheit behaupten? Weil die Gemeinde der Leib Christi ist. Und wenn Christus zur Rechten Gottes im Himmel thront und wir mit Christus auferweckt und mitversetzt worden sind in die himmlischen Bereiche, dann ist die Gemeinde ganz einfach auch die Verkörperung und Manifestation des Himmels selbst.

Und in der Tat: Alles an ihr ist göttlichen Ursprungs und ist gezeichnet von diesem himmlischen Charakter. Und dies ist nur deshalb so, weil das Kreuz ständig alles ausscheidet und beseitigt, was an ihr irdisch, fleischlich, seelisch, dämonisch und verdorben ist.

Gerade weil wir diese himmlische Berufung in uns tragen, weil der Geist von der himmlischen Herrlichkeit in uns wohnt, sollten wir uns stets aufs neue auf das Kreuz besinnen und Gott bitten, Er möge uns tief in Seinem Tod verwurzelt sein lassen, damit wir unvermischt und unverfälscht das darstellen, was wir durch Christus und vor Gott sind:

Eine Kolonie des Himmels hier auf Erden, eine Manifestation und Proklamation der Dinge und Wirklichkeiten, die dann vollkommen erscheinen und diesen Kosmos verwandeln werden, wenn die ersten Dinge vergangen sind.